

VEREIN
JORDSAND



SEEVÖGEL

Zeitschrift des Vereins Jordsand zum Schutz der Seevögel und der Natur e.V.



Alle
Schutzgebiete
im Überblick

Band 42
Heft 1
März 2021

Inhalt

Editorial	1
SEEVÖGEL aktuell	2
Geplante Schlickverklappung vor Scharhörn gefährdet gesamten Nationalpark Wattenmeer	4
Neues vom Rantumbecken 2020	6
Neues von der Amrum Odde 2020	7
Neues aus dem Hauke-Haien-Koog 2020	8
Neues von der Hallig Habel 2020	9
Neues von der Hallig Norderoog und vom Norderoogsand 2020	10
Helgoland 2020 – ein Jahr wie wohl kein anderes auf dem Roten Felsen	12
Neues aus dem Nationalpark Hamburgisches Wattenmeer 2020	16
Neues vom Schwarztonnensand 2020	18
Neues vom Möwenberg Schleswig 2020	19
Neues von der Schleimündung 2020	20
Neues von der Greifswalder Oie 2020	22
Neues von der Fährinsel 2020	26
Neues vom Haus der Natur 2020	27
Neues aus dem Stellmoor-Ahrensburger Tunneltal 2020	28
ELMAR BALLSTAEDT, NILS CONRADT und HARRY KRÖPP	
Helgoland als Magnet für Zugvögel – ein ornithologischer Rückblick auf das besondere Jahr 2020	29
KAI BORKENHAGEN & LEONIE ENNERS	
Kurzschnauziges Seepferdchen am Strand auf Amrum gefunden	34
Neue Berichte über Wattenmeer-Vögel	35
EIKE HARTWIG und PHILIPP WAGNER	
Vogelsaurier im Bernstein ist eine Echse!	36
Die Welt im Klimawandel	
Helgoland im Klimastreik – Reaktion der Natur und der Gemeinde auf den Klimawandel	38
Neue Avifauna für Schleswig-Holstein	45
Einladung zum digitalen Mitgliedertreffen am 17. April 2021	45
Fünfter Nachweis des Wellensittichs auf Scharhörn	46
SEEVÖGEL mit neuer Redaktion	47
Sandanwehungen auf Neuwerk	47
Der Weißstorch	48
Korrektur	48
Buchbesprechung	46
Beitrittserklärung	Innenumschlag
Impressum	Innenumschlag

Titelfoto: Der Norderoogsand hat in seiner Wanderbewegung ostwärts die Hallig Norderoog erreicht.

Die Aufnahme stammt aus dem September 2019.

Foto: Heyke Diddens-Tschoeke

Liebe Jordsanderinnen und Jordsander, liebe Freunde und Förderer des Vereins,

wenn nun im März der Bauer die Rösslein anspannt, dann soll wohl der Frühling Einzug halten, dann haben wir den kurzen aber schneereichen Winter geschafft. Die Winterlinge und Schneeglöckchen strecken just Ihre Köpfe aus dem Boden, die Salzwiesen sind voll mit Wasser und die Kronen der Weiden verfärben sich – die Knospen schieben der Sonne entgegen. Während auf Helgoland die Basstöpel ankommen und ihre Nester beziehen, machen sich die zehntausenden Bergenten, die in den Flachgewässern der Ostsee überwinterten, wieder auf in den hohen Norden.

Aber noch immer stecken wir in der Corona-Pandemie, die unseren Arbeits- und Lebensalltag beschränkt. Ein großer Einschnitt für den Verein ist hierbei sicherlich eine noch immer ausstehende Mitgliederversammlung. Obgleich Sondergesetze die Durchführung von digitalen Mitgliederversammlungen ermöglichen, stellt uns die Ausgestaltung von juristisch korrekten, digitalen Abstimmungs- und Wahlmöglichkeiten – bei nahezu 3000 Mitgliedern – vor schier nicht machbare Herausforderungen.

Da uns der Austausch mit Ihnen und Euch sowie das Berichten aus dem Verein jedoch ein wichtiges Anliegen ist, welches nicht weiter warten soll, laden wir alle recht herzlich zu einem digitalen, **informellen Mitgliedertreffen am Samstag, den 17. April 2021, von 11.00 bis 14.00 Uhr** ein. Hier wollen wir in gewohnter Weise Rede und Antwort stehen, eine formale Mitgliederversammlung als Präsenzveranstaltung wird es erst im Herbst geben. Mit diesem Kompromiss meinen wir einen Weg gefunden zu haben, der Teilhabe ermöglicht und den Umständen gerecht wird. Die Details des digitalen Austausches geben wir in Kürze per E-Mail und auf der Homepage des Vereins bekannt.

Dann und wann lohnt es ohnehin die Vereinshomepage oder unsere Accounts in den sozialen Medien zu konsultieren. Denn hier kündigen wir nicht nur unsere Online-Vortragsreihe an, hier verlinken wir auch die Beiträge zum Nachhören und –sehen oder informieren tagesaktuell.

Der Verein entwickelt sich indes strukturell weiter, die aktuellen personellen Veränderungen möchte ich kurz erwähnen: Frau Anja Pape, bestens vertraut mit der Verwaltung von gemeinnützigen Organisationen,



Bergenten auf ihrem Weg in die nordischen Brutgebiete.

Foto: Thorsten Runge

wird ab März in der Geschäftsstelle die Büroorganisation und Buchhaltung übernehmen. Unsere neue Mitarbeiterin Leonie Enners folgt auf Thomas Klinner und führt die weitere wissenschaftliche Profilierung des Vereins fort. Leonie Enners kennt den Verein bereits seit einigen Jahren. Sie betreute als wissenschaftliche Referentin, gemeinsam mit Dieter Kalisch, die Amrummer Odde. Mit Samuel Knoblauch bekommen wir Verstärkung an der Ostseeküste. Hier werden wir auf Wunsch der Naturschutz- und Gemeindeverwaltung Usedom die zukünftigen Entwicklungsmöglichkeiten des Naturschutz-zentrums Karlshagen explorieren.

Auf Seiten des Vorstands gibt es ebenfalls Verstärkung. Mit Gerhard Thiedemann, Botschafter a.D., ist ein erfahrener Jurist von uns als Beisitzer in den Vorstand nachbenannt worden. Nachdem sich seine letzten beruflichen Stationen entlang des Ostasiatisch-Australischen Zugweges befanden, ist er nun in Hamburg zu Hause. Ebenso in der Hansestadt verortet ist Philipp Meister, der als Geograph und Umweltplaner seit Kurzem die Vorstandsrunde bereichert. Schon sein Zivildienst vor ca. 25 Jahren führte ihn ins Watt, als begeisterter Ornithologe ist er der Region stets treu geblieben.

Wir freuen uns sehr über die professionelle Erweiterung des Haupt- und Ehrenamtes des Vereins und begrüßen die Kollegen und Mitstreiter sehr herzlich!

In gewohnter Weise bietet das Heft 1 des

Jahres eine zusammenfassende (Rück-) Schau aus all unseren Schutzgebieten, einzig der Brutbericht war bei Drucklegung noch nicht fertig und wird in Ausgabe 2/21 nachgereicht. Ich wünsche Ihnen und Euch bei dieser Lektüre viele interessante Einblicke und Vergnügen. In der Vorausschau verspricht das Jahr 2021 einige herausfordernde Themen auch für den Naturschutz bereit zu halten. Themen wie u.a. die Schlickverfrachtung der Elbvertiefung oder die fortwährenden Verstöße gegen europäisches FFH-Recht werden den Verein Jordsand in diesem Wahljahr beschäftigen.

Vorerst wünsche ich Ihnen und Euch einen schönen Frühling!

Herzliche Grüße,
Sebastian Schmidt
2. Vorsitzender

SEEVÖGEL *aktuell*

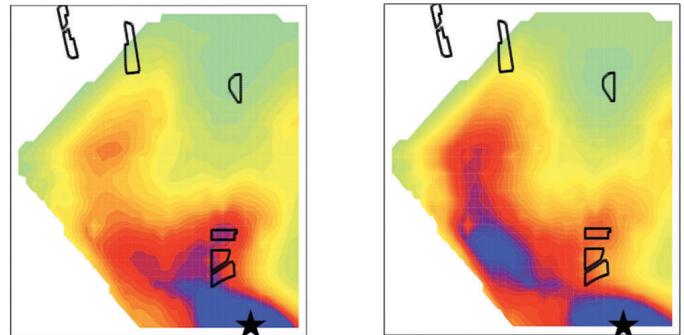
Starke Auswirkungen von Offshore-Windenergieanlagen auf Seevögel

Seit rund zehn Jahren treffen Seevögel in ihrem angestammten Lebensraum zunehmend auf vom Menschen errichtete Offshore-Windparks, was zu potenziellen Konflikten bei der Nutzung ihrer marinen Nahrungsgebiete führt. Während der Brutzeit sind Seevögel an ihren Koloniestandort auf Inseln und an der Küste gebunden und dadurch in der Wahl ihres Nahrungshabitats eingeschränkt. Damit stehen sie unter erhöhtem Druck, genügend Beute zu finden, um ihren Nachwuchs aufzuziehen. Um die Gefährdung von Seevögeln durch Offshore-Windparks zu untersuchen, haben Wissenschaftler um Dr. Verena Peschko vom Forschungs- und Technologiezentrum der Universität Kiel mehrere Studien durchgeführt, in deren Fokus drei Windparks lagen, die 23-35 Kilometer nördlich von Helgoland im Meer stehen und seit Oktober 2015 in Betrieb sind. So wurden in den Jahren 2015-2016 insgesamt 28 Basstölpel *Morus bassanus* und 2016-2017 zwölf Trottellummen *Uria aalge* für mehrere Wochen mit GPS-Datenloggern ausgestattet, um ihre Flugbewegungen während der Brutzeit zu untersuchen. Die meisten Basstölpel (89%) mieden die Windparks in beiden Jahren überwiegend, aber 11% der Vögel gelangten bei der Nahrungssuche oder beim Pendeln zwischen der Kolonie und den Nahrungsgebieten vergleichsweise häufig in die Turbinenfelder. Die Flughöhen innerhalb der Windparks lagen in der Nähe der Rotorblattzone, insbesondere bei Individuen, die die Windräder ansonsten überwiegend mieden. Die Untersuchungen ergaben, dass die Basstölpel das Turbinenfeld im Vergleich zur Umgebung im Jahr 2015 mit 21% und im Jahr 2016 mit 37% geringerer Wahrscheinlichkeit als Habitat auswählten. Auch die meisten Trottellummen vermieden es, in die Windparks zu fliegen. Sie wählten die Gebiete allgemein mit 63% geringerer Wahrscheinlichkeit zur Nahrungssuche aus, was sich noch auf 75% steigerte, wenn sich die Rotorblätter drehten. Die Individuen, die sich dennoch den Windrädern näherten, befanden sich währenddessen überwiegend nicht in der Luft, sondern rasteten schwimmend auf dem Wasser oder tauchten. Eine Langzeitstudie, die 14 Jahre vor (2000-2013) und drei Jahre nach (2015-2017) Konstruktion der Windparks umfasst, erbrachte eine Reduktion

Dreizehenmöwen

vor

nach



Die Verteilung von Dreizehenmöwen nordwestlich von Helgoland (Stern) vor und nach dem Bau von Offshore-Windparks (schwarz umrandet). Die Vögel haben ein angestammtes Nahrungsgebiet verloren und müssen jetzt zur Nahrungssuche weitere Strecken zurücklegen. Grün zeigt eine geringe, blau eine hohe Dichte von Dreizehenmöwen an. Aus: Peschko et al. (2020) Effects of offshore windfarms on seabird abundance: Strong effects in spring and in the breeding season

der Anwesenheit von Trottellummen in den Turbinenfeldern um 63% vor und um 44% während der Brutzeit. Die hier ebenfalls beforschten Dreizehenmöwen *Rissa tridactyla* reduzierten sich nach dem Bau der Windparks nicht signifikant um 10% vor, aber um erhebliche 45% während der Brutzeit. Alle drei Arten erleiden durch das Errichten von Offshore-Windparks also massive Lebensraumverluste und sind mit dem Risiko konfrontiert, mit den schnell bewegten Rotorblättern zu kollidieren, wenn sie sich in ein Turbinenfeld begeben. „Die dokumentierten Effekte müssen bei der Planung zukünftiger Windparks berücksichtigt werden, insbesondere solcher, die sich in der Nähe großer Brutkolonien befinden“, so Peschko. (Marine Biology 167/2020, Marine Environmental Research 162/2020, Journal of Environmental Management 279/2021)

Wird die Gryllteiste neuer Brutvogel in Deutschland?

Von Mai bis Ende Juli letzten Jahres wurden mehrfach 1-3 adulte Gryllteisten im Hafen von Puttgarden auf Fehmarn beobachtet. Im Juli erschienen vor dem Kleinen Binnensee bzw. Lippe und vor dem Strandsee Schmoel im Kreis Plön bereits Jungvögel. Wo sie gebrütet haben, ist unklar. Zwar können Alken mit Jungen weit wandern, aber denkbar bzw. nicht ausgeschlossen sind Bruten in Steinbuhnen oder der Hafemole von Puttgarden, wie auch aus dem Osten Dänemarks bekannt. Die Brutplätze der Art haben sich im Ostseeraum südwärts verlagert und die nächsten liegen zurzeit im Süden der dänischen Insel Langeland – nur noch rund 40 Kilometer von Deutschland entfernt! Eine Besiedlung geeigneter Buhnen oder Molen in Schleswig-Holstein, etwa in Schilksee, Stakendorf, Großenbrode oder Puttgarden ist denkbar. Auch ist es möglich, dass Gryllteisten in Steilküsten selbst Höhlen graben, also z.B. an den unzugänglichen Steilküsten von Putlos.

Seit Ende des letzten Jahrhunderts halten sich Gryllteisten ganzjährig um Helgoland auf. An potenziellen Brutplätzen der Insel wurden auch schon balzende Altvögel sowie in mehreren Jahren ab Mitte Juli Jungvögel beobachtet, eine Brut konnte allerdings bislang nicht nachgewiesen werden. Das einzige Gelege in Deutschland wurde 1953 auf der Ostseeinsel Langenwerder in der Wismarbucht gefunden. Die zwei Eier dieses Brutversuchs wurden Ende Juni des Jahres gesammelt. Unklar ist, ob sich tatsächlich ein Brutpaar angesiedelt oder ob ein flugbehindertes Weibchen hier lediglich unbefruchtete Eier abgelegt hatte. (Rundschreiben 3/2020 der OAG Schleswig-Holstein u. Hamburg)

Balearen-Sturmtaucher nicht vor 1992 auf Helgoland!



Der Balg des Balearen-Sturmtauchers im Naturalis Biodiversity Center in Leiden.

Foto: Hans van Brandwijk

In SEEVÖGEL Heft 1/2019 haben wir an dieser Stelle berichtet, dass der erste Nachweis eines Balearen-Sturmtauchers *Puffinus mauretanicus* auf Helgoland auf den wiederentdeckten und neu bestimmten Fund eines Balgs zurückzuführen sei, der sich im niederländischen Naturalis Biodiversity Center in Leiden befindet. Danach hätte die Art erstmals 1893 die deutsche Hochseeinsel besucht. Dr. Hugo Weigold, damaliger Leiter der Vogelwarte, hätte den toten Vogel allerdings nur als Atlantiksturmtaucher *Puffinus puffinus* bestimmt (der Balearen-Sturmtaucher galt seinerzeit als Unterart des Atlantiksturmtauchers, was hier aber nicht angegeben wurde) und ohne größere Beachtung verschenkt (ROSELAAR & VAN BRANDWIJK in SULA 27/2019). An dieser Version gibt es jedoch maßgebliche Zweifel, wie Jochen Dierschke von der Vogelwarte Helgoland in der aktuellen Ausgabe der Zeitschrift SULA darlegt. Wengleich die Artbestimmung korrekt ist, habe die zuständige Seltenheitskommission einen Zusammenhang zur Insel Helgoland bereits 2011 zurückgewiesen. So sei es sehr unwahrscheinlich, dass der begeisterte Sammler Weigold den Balg eines auf Helgoland gefundenen Sturmtauchers, auch eines ebenfalls eher seltenen Atlantiksturmtauchers, verschenkt haben könnte. Darüber hinaus war der Balg mit einem handgeschriebenen Etikett gekenn-

zeichnet, zu dem es kein einziges passendes Vergleichsstück in der Sammlung des Instituts für Vogelforschung, zu dem die Vogelwarte Helgoland gehört, gibt. Dagegen existieren in der Sammlung einige Stücke, die aus dem Ausland stammen, sodass der Balearen-Sturmtaucher eventuell eine ganz andere Herkunft als Helgoland hat. Diese These wird dadurch unterstützt, dass Heinrich Gätke in der 1900 erschienenen zweiten und „vermehrten“ Auflage seines berühmten Buches „Die Vogelwarte Helgoland“ keinen neuen Fund eines Atlantiksturmtauchers erwähnt. Schließlich waren alle Balearen-Sturmtaucher, die seit 1992 auf Helgoland beobachtet wurden, zwischen Ende April und Mitte Oktober dort anwesend – kein einziger im Dezember wie der angebliche Fund von 1893. „Obwohl diese Argumente nicht mit letzter Sicherheit belegen, dass das Exemplar nicht von Helgoland stammt, so überwiegen doch die Zweifel an seiner Herkunft“, so Dierschke. Nach der Veröffentlichung von ROSELAAR & VAN BRANDWIJK 2019 hat auch die Deutsche Avifaunistische Kommission die Anerkennung des Nachweises abgelehnt. (Sula 28/2020)

Zusammengestellt von Sebastian Conradt

Umwelt- und Naturschutz in aller Munde! Bei uns auch!



Allerdings: der Verein Jordsand kümmert sich nun schon seit deutlich mehr als 100 Jahren um Schutz und Pflege unserer Seevögel an Nord- und Ostsee und möchte das auch weiterhin tun.

Das ist leider nicht umsonst zu haben, trotz vielfältigen ehrenamtlichen Engagements. Und deshalb gibt es uns, die

Naturschutzstiftung Jordsand

Wir sind dazu da, einen *nachhaltigen* Seevogel-Schutz durch eine *nachhaltige* Finanzierung zu unterstützen.

Dazu erbitten wir Ihre Hilfe. Durch Zustiftung in unser Stiftungskapital (z.B. Nachlässe, Schenkungen) bleibt Ihr Unterstützungsbeitrag dauerhaft erhalten, während die Erlöse daraus - und natürlich auch Spenden (z.B. aus Anlass 'großer' Geburtstage, Jubiläen, Verfügungen) - vollständig konkreten Projekten des *Vereins Jordsand* zur Verfügung gestellt werden.

Auch wenn der Kapitalmarkt zurzeit wenig Erlöse aus Anlagen verspricht: wir denken und handeln langfristig, ehrenamtlich und ohne Verwaltungskosten.

Sind Sie dabei? Wir würden uns sehr freuen. Natürlich stellen wir für jede Zuwendung eine Spendenquittung aus.

Weitere Informationen bzw. Kontakt für ein persönliches Gespräch über info@naturschutzstiftung-jordsand.de

Konto für Zustiftungen und Spenden bei der Sparkasse Holstein:

IBAN : DE30 2135 2240 0135 8527 70

Geplante Schlickverklappung vor Scharhörn gefährdet gesamten Nationalpark Wattenmeer

Im Hamburger Hafen ist immer Bewegung, das gilt nicht nur für die Waren- und Güterlogistik. Am und in unserem Hafen wird auch ständig gebaut, erweitert, erneuert, umgelegt, modernisiert, aber eben auch gebaggert, vertieft und gepumpt. Das Elbewasser bringt immer neue Sedimente mit sich, die dann in ruhigeren Bereichen im Hafen und entlang des Flusslaufes in strömungsreduzierten Zonen ablagern. Der Elbschlick muss aufwendig aufgenommen, gespült und gebaggert werden, die sogenannte "Wassertiefenstandhaltung".

Seit Jahrzehnten ist das immer wiederkehrende Problem nicht gelöst. Die immer intensivere anthropogene Überformung der Elbe, wie z.B. Befestigungen der Uferbereiche oder auch Bühnen- und Deichbau haben die Elbe in ein enges Korsett gepresst und ihr dadurch einen Großteil ihrer natürlichen Dynamik genommen. Auf dieses Problem machen Naturschutzverbände seit Jahrzehnten aufmerksam. Zudem werden Effekte des Klimawandels bemerkbar und die Abflussmengen der Elbe reduzieren sich. Eine Elbvertiefung folgt der nächsten und es scheint kein Ende in Sicht. Überlegungen zu Kooperationen mit anderen Häfen, z.B. Wilhelmshaven und Bremerhaven lehnt Hamburg bisher strikt ab, Hamburg soll und muss ein Seewasserhafen sein, gut 120 km entfernt von der Nordsee, der immer breitere und tiefgängigere Schiffe aufnehmen muss – eine große Herausforderung, für alle.

Die entnommenen Sedimente aus der Elbe werden heute an unterschiedlichen Stellen, abhängig von der Qualität bzw. der Schadstoffbelastung der Sedimente verklappt. In der sogenannten METHA-Anlage in Hamburg-Francop werden jährlich 0,2 Mio. Tonnen stark belastete Sedimente bzw. Altsedimente entwässert und dann deponiert, kurz hinter Hamburg elbabwärts am Naturschutzgebiet Neßsand werden 0,4 Mio. Tonnen pro Jahr verklappt, diese sind allerdings schnell wieder durch den tidalen Rhythmus der Elbe unterhalb von Hamburg im Hafen angelangt. Der Großteil der Elb- und Hafensedimente wird bereits seit 2005 an der Tonne E3, ca. 30 Kilometer nordwestlich der Insel Scharhörn verklappt. Die aktuell laufen-



Der Nationalpark Hamburgisches Wattenmeer, mit seinen Inseln Scharhörn und Nigehörn auch Weltnaturerbe, darf niemals zur Verklappungsstelle für belasteten Hafenschlick aus der Hansestadt werden.
Foto: Sebastian Conradt

de Genehmigung durch den Eigentümer dieser Verklappungsstelle (Land Schleswig-Holstein) geht noch bis 2022, doch werden wohl bereits im laufenden Jahr die maximal genehmigten Verklappungsmengen erreicht werden. Die eigentlich vereinbarte Schlickmenge pro Jahr beträgt ca. 1 Mio. Tonnen und da Hamburg aber bereits jetzt durch-

schnittlich 1,5 Mio. Tonnen jährlich an der Tonne E3 verklappt, Tendenz steigend, ist das Maß voll.

Hamburg scheint nach außen dabei hanseatisch kühl zu bleiben, aber jetzt wird es zeitlich enger. Ein neuer Schlickvertrag zwischen Schleswig-Holstein und Hamburg muss her. Dieser wird auf höchster Ebene zwi-



Die auf Neuwerk brütenden Brandseeschwalben sind in Deutschland vom Aussterben bedroht. Sie sind besonders auf ein intaktes Wattenmeer angewiesen.
Foto: Sebastian Conradt

schen dem Ministerpräsidenten Daniel Günther aus Kiel und dem 1. Bürgermeister Dr. Tschentscher thematisiert. Aktuell hat Hamburg noch die fixe Idee den Schlick direkt vor der Insel Scharhör (dieses Schutzgebiet betreut der Verein Jordsand seit über 80 Jahren) zu verklappen und damit direkt am Nationalpark Hamburgisches Wattenmeer, welches auch UNESCO-Welterbe ist und auch hinsichtlich der europäischen Naturschutzgesetzgebung, der FFH-Richtlinie, geschützt ist. Damit ist die Genehmigungssituation für dieses Unterfangen zwar ernstzunehmen, aber ziemlich aussichtslos. Das Ende 2020 fertiggestellte Wattgutachten des NLWKN / Forschungsstelle Küste zeigt sehr deutlich die hohe Sedimentdynamik im Nationalpark Hamburgisches Wattenmeer. Hier sind insbesondere auch die signifikanten Einflüsse des Leitdamms der Kugelbarke nochmal verdeutlicht worden. Wenn man jetzt in diese Region noch Millionen von Tonnen Elbsedimente verklappen würde, wären die heute schon sehr kritische Zuwegung nach Neuwerk zukünftig noch schlechter und die weiteren Negativfolgen für den Naturhaushalt gar nicht mehr abzuschätzen.

So wird sicherlich von der Hamburger Seite spekuliert, dass die Verlängerung der Genehmigung bei der Tonne E3 von Schleswig-Holstein bestätigt wird. Auch aus Sicht des Vereins Jordsand ist das für die nächsten Jahre der kleinste gemeinsame Nenner, sozusagen die beste von allen schlechten Varianten. Im Zuge dessen muss aber dringend weiter am Gesamtkonzept gearbeitet werden. Es müssen in Verbindung einer weiteren Genehmigung die Verklappungsstellen Neßsand und die des Bundes z.B. vor St. Margarethen abgestellt werden. Der Einfluss auf die Trübung des Elbwassers durch die Sedimenteinträge ist enorm und z.B. der Elbstint leidet darunter nachweislich. Er ist Nahrungsgrundlage für die Flussseeschwalbenkolonie nördlich der Elbmündung im Neufelder Koog. Die Brandseeschwalben auf Neuwerk ernähren sich von Sandaalen, die morgen bei einer Schlickverklappung verdrängt werden könnten. Alles ungelöste Probleme, die eine Verklappung vor Scharhör mit sich bringen würde. Eine Kumulation der Schadstoffe in den Nahrungsfischen und damit auch in den Eiern der Seeschwalben ist nachgewiesen. Durch noch mehr Sedimente wird dieser Effekt ebenfalls weiter stark steigen.



Der Stint hat unter der massiven Trübung des Elbwassers zu leiden. Foto: Rainer Borcherding

Mathias Vaagt, erster Vorsitzender des Vereins, sagt dazu: „Die Planungen der HPA sind unverantwortlich und bedrohen einen der letzten Flecken ungestörter Natur an der Elbmündung. Scharhör liegt in der Kernzone des Nationalparks und darf aus gutem Grund nur mit dem Vogelwart betreten werden. Die Insel ist damit einer der wenigen noch unberührten Orte im Wattenmeer und soll jetzt durch die Schlickverklappung stark beeinträchtigt werden.“

Jährlich rasten hier Tausende von Zugvögeln auf dem Weg in ihre Brut- oder Überwinterungsgebiete. Im letzten Jahr wurden auf der Scharhörnplate 168 verschiedene Vogelarten festgestellt. Gefährdete Seevögel wie Brandseeschwalbe und Küstenseeschwalbe haben im Nationalpark Hamburgisches Wattenmeer bedeutende Brutkolonien.

Schadstoffe aus belastetem Hafenschlick reichern sich in der Nahrungskette, insbesondere in den Vogeleiern, an, sodass ganze Populationen von Seevögeln gefährdet sind.

Durch die Gezeiten und eine starke Grundströmung in der Fahrwinne wird der Hafenschlick nicht an seiner geplanten Verklappungsstelle liegenbleiben. Die schädlichen Umweltauswirkungen von Unmengen von verklapptem Hafenschlick vor Scharhör sind unkalkulierbar. Die bewohnte Nachbarinsel Neuwerk wie auch Teile der niedersächsischen und schleswig-holsteinischen Nationalparks könnten ebenfalls in Mitleidenschaft gezogen werden. Keiner kann sagen, wo sich die Elbschlicksedimente nach der Verklappung ablagern. Es ist ein nicht zu kalkulierendes Risiko.“

Kommt es zu einer Verlängerung der Genehmigung bei Tonne E3 muss über den Genehmigungszeitraum das Hafen- und Schlickkonzept für Hamburg überdacht und die lange von den Naturschutzverbänden geforderten Ansätze hin zu einem Kooperationshafen mit z.B. Wilhelmshaven und Bremerhaven müssen weiter angepasst werden. Es kann doch kein Zukunftskonzept sein, dass das Wohl des Hamburger Hafens, 120 Kilometer von der Nordsee entfernt, nur auf Kosten unserer Elbe gelöst werden kann und nur von einem Schlickvertrag abhängt.

Dr. Steffen Gruber
Geschäftsführer



Im Hamburger Hafen und der Elbe wird fortlaufend gebaggert, um gegen das Schlickproblem anzukämpfen.

Foto: Veit Hennig

Neues vom Rantumbecken 2020

Das Rantumbecken ist mit seiner Fläche von fast 570 Hektar sicherlich eines unserer größten Betreuungsgebiete an der Westküste Schleswig-Holsteins. Der Status als Naturschutz- und FFH-Gebiet zeigt, welche hohe Bedeutung diesem Reservat zuteil wird. Aus diesem Grund sind im 2020 verabschiedeten Managementplan umfangreiche Maßnahmen zur Erhaltung und Entwicklung des Gebiets festgeschrieben worden, denn der Ist-Zustand schöpft bei weitem nicht das Potenzial des Gebiets für typische Küstenvögel aus. Auch das nördlich des Randgrabens liegende Feuchtgrünland bleibt weit hinter den Möglichkeiten als Habitat für Wiesenvögel zurück. Zu hoch ist die Vegetation in weiten Bereichen der dortigen Landfläche aufgewachsen. Eine Beweidung mit Rindern wird als Maßnahme priorisiert, um den Zustand der Salzwiesen und des Feuchtgrünlands zu verbessern und für Rotschenkel, Kiebitz und Uferschnepfe wieder attraktiv zu machen.

Als weitere, große Entwicklungsmaßnahme sieht der Managementplan die Schaffung von Sandinseln in der Mitte des Beckens vor. Diese sollen v.a. für Seeschwalben als Brutplätze dienen und durch ihre Entfernung zum Ufer größtmögliche Sicherheit vor Bodenprädatoren gewährleisten. Zur Umsetzung des Managementplans finden nun regelmäßig online Besprechungen mit den Mitarbeiter*innen der integrierten Station Westküste des Landesamts für Landwirtschaft, Umwelt und ländliche Räume statt.

Im Februar 2020 wurden von den beiden Vogelwartinnen Ronda Gerhardt und Franziska Leimkühler gemeinsam mit Eric Walter von einem der Brutflöße zehn der in Summe 20 künstlichen Verstecke entfernt. Da der Untergrund sehr schllickig ist, musste ein Surfbrett zum Transport der Steinröhren zweckentfremdet werden. Ziel war es, die Flöße für rotfüßige Seeschwalben attraktiver zu machen, jedoch ohne Erfolg. Da die Flöße zwei Jahre in Folge am momentanen Ankerplatz nicht angenommen wurden, ist vor der Brutsaison 2021 eine Verlegung in den Ostteil des Rantumbeckens geplant.

Auf Sylt findet in normalen Zeiten das ganze Jahr Öffentlichkeitsarbeit im Gebiet statt. Mit Einsetzen des ersten Lockdowns fielen die Besucherzahlen auf null ab. Unsere Partnerinstitution, das ADS-Heim, konnte wegen der geltenden Corona-Einschränkun-



Die Uferschnepfe findet momentan im Rantumbecken kaum geeignete Brutplätze. Der Managementplan kann hier helfen. Foto: Thomas Luther

gen das gesamte Jahr keine Schulklassen beherbergen, was für unsere und auch die Freiwilligen der Schutzstation Wattenmeer vor Ort das Wegfallen jeglicher Bildungsarbeit mit Kindern in diesem Rahmen bedeutete.



Der Grund des Rantumbeckens ist teilweise sehr schllickig, daher wurde bei der Entfernung der Verstecke von den Brutflößen ein Surfbrett zur Hilfe genommen. Foto: Ronda Gerhardt

Vogel- und Wattwerkstatt blieben geschlossen. Ende Mai wurden die Ferienregionen an der Küste wieder für den Tourismus geöffnet und auch unsere Öffentlichkeitsarbeit am Becken wurde wieder aufgenommen. Unter Einhaltung von strengen Hygieneregeln und der temporären Speicherung der Kontaktdaten der Gäste ging es Anfang Juni wieder los. Der zusätzliche Verwaltungsaufwand wurde von unseren Freiwilligen auch auf Sylt mit Gelassenheit und hoher Zuverlässigkeit umgesetzt. Vorausanmeldungen per E-Mail oder Telefon wurden zum Standard und mit hoher Flexibilität und Einfallsreichtum von unseren BFD'ler*innen und Praktikant*innen umgesetzt. Durch die Begrenzung der Teilnehmer*innenzahl und das Wegfallen der gemeinsamen Benutzung des Spektivs wurden die Führungen persönlicher und das Erlebnis, gemeinsam die Vogelwelt des Rantumbeckens zu erleben, keineswegs geschmälert.

Der August war für die Nordseeküste über weite Teile verhältnismäßig windstill und heiß. Die Insel war gefühlt ausgebuht und die Menschen drängten an die Strände. Zu den Hauptreisetagen konnte man Staus von Rantum bis nach Westerland beobachten. Für viele Insulaner*innen ist hier eine Grenze des Wachstums erreicht, und der Ruf nach mehr Nachhaltigkeit im Tourismus wird lauter. Mit der Broschüre „Mehr.Nachhaltigkeit.Wagen. – Tourismus für Sylt“ haben die lokalen Verbände einen ersten Schritt gemacht.

Mit Einsetzen des zweiten Lockdowns im Herbst wurde Sylt vorzeitig in den Winterschlaf versetzt. Die Zeit wurde genutzt, um die Saison 2021 vorzubereiten. Neue Konzepte für die Öffentlichkeitsarbeit und das Bildungsprogramm für das ADS-Heim wurden von der BFD'lerin Lena Schulz erarbeitet.

Eric Walter
Leiter der Regionalstelle Nordfriesland

Neues von der Amrum Odde 2020

Das vergangene Jahr stellte uns vor viele Herausforderungen. Ein großer Dank gebührt den ehrenamtlich tätigen Vogelwärter*innen und den zahlreichen Insulaner*innen, die sich für den Erhalt und Schutz der Odde und ihrer einzigartigen Natur engagieren. Durch Eure Unterstützung schauen wir auf ein erfolgreiches Jahr in der Betreuung der Odde zurück!

Pflegearbeiten

Starke Stürme, verbunden mit hohen Wasserständen, führten zu Beginn des Jahres zu massiven Schäden an der Umzäunung der Odde sowie zu erheblichen Sandverlusten am Dünenfuß. Umfassende Pflege- und Instandsetzungsarbeiten waren daher nötig. Die Absperrungen an der Odde sowie im Gebiet am Quermarkenfeuer mussten nahezu vollständig erneuert werden.

Corona

Nicht nur Stürme hatten Einfluss auf unsere Arbeiten, sondern auch die COVID-19-Pandemie. Aufgrund des Infektionsgeschehens war Amrum für lange Zeit für Besucher*innen gesperrt. Wir danken den vielen Insulaner*innen, die uns in dieser Zeit tatkräftig unterstützt haben! In den Sommermonaten wurde die Besuchssperre aufgehoben. Im Rahmen unseres Hygienekonzepts konnten wir für kleine Gruppen im Freien Führungen anbieten, die sehr gut angenommen wurden. Unser besonderer Dank gilt den Vogelwärter*innen, die unter diesen besonderen Umständen tolle Arbeit geleistet haben – insbesondere, da sie in den Sommermonaten kein Dach über dem Kopf hatten. Die Erneuerung des Reetdaches war seit längerem geplant und konnte im Sommer 2020 endlich umgesetzt werden. Eine besondere Freude hat uns hierbei der Reetdachdecker Christian Peters gemacht, der das Vereinslogo in das Reet eingearbeitet hat. Herzlichen Dank für diese schöne Arbeit!

Brutvögel

Die Erfassung der Großmöwen wurde von der Firma BioConsult SH im Auftrag der Nationalparkverwaltung erneut mit Hilfe einer Drohne durchgeführt. Insgesamt brüteten 862 Silbermöwen- und 1090 Heringsmöwenbrutpaare in unserem Betreuungsgebiet. Dies bedeutete einen Bestandsrückgang von



Das neue Reetdach mit einem besonderen Hingucker.

Foto: Marco Grothe

fast 500 Brutpaaren im Vergleich zum Vorjahr. Leider war 2020 keine Sumpfohreule an der Amrumer Odde anwesend, und die Zwergseeschwalben an der Nordspitze haben bereits nach kurzer Zeit ihre Brut aufgegeben. Umso erfreulicher waren drei erfolgreiche Löfflerbruten mit jeweils drei flüggen Küken (siehe dazu SEEVÖGEL Band 41, Heft 4). Die Brutpaarzahlen der anderen Arten bewegten sich etwa auf dem Niveau der Vorjahre.

Kegelrobben

Die Amrumer Odde ist nicht nur für Brut- und Rastvögel ein wichtiges Gebiet, sondern insbesondere die Nordspitze wird auch regelmäßig von Seehunden und Kegelrobben als Ruhezone genutzt. Ende Dezember gab es hier drei Kegelrobbengeburt. Die drei Jungtiere wurden an der Nordspitze von den dazugehörigen Muttertieren erfolgreich aufgezogen. Kegelrobben werden für zwei bis drei Wochen vom Muttertier gesäugt, bis sie

dann als Einzelgänger ins Leben starten. Mittlerweile sind die Jungtiere abgestellt und selbstständig. Für die Betreuung der Meeressäuger sind überall an den Küsten in Schleswig-Holstein die Seehundjäger zuständig. Dafür sind sie speziell geschult und ausgebildet. Die Seehundjäger arbeiten eng mit den betreuenden Verbänden, der Seehundstation Friedrichskoog und mit den zuständigen Stellen in der Landesverwaltung zusammen. Wir freuen uns über die gute Zusammenarbeit mit den Seehundjägern und den anderen Naturschutzverbänden auf Amrum. Wir sind gespannt, ob die zunehmende Zahl an Kegelrobbengeburt auf Helgoland auch dazu führen wird, dass an der Odde mehr Robbennachwuchs das Licht der Welt erblickt.

Leonie Enners & Dieter Kalisch
Schutzgebietsreferenten



Der Kegelrobben-Nachwuchs wurde regelmäßig von den Muttertieren gesäugt.

Foto: Eric Walter

Neues aus dem Hauke-Haien-Koog 2020

Das Jahr lief stürmisch an. Ab Februar machte der blanke Hans seinem Namen alle Ehre. Anhaltende starke Westwinde hatten zur Folge, dass man über den Deichen auch Hochseearten wie die Dreizehenmöwe beobachten konnte. Mitte Februar mussten aufgrund des sturmbedingt anhaltenden Hochwassers in der Nordsee beide Speicherbecken durch den Deich- und Hauptsielverband Südwesthörn-Bongsiel geflutet werden. Das hatte den positiven Nebeneffekt, dass die Raubsäger in diesem Zeitraum das Gebiet verlassen mussten. Nach Entspannung der Lage wurde der Wasserstand in beiden Becken auf den gewünschten Stand eingestellt. Diese Maßnahme sichert die Reviere zahlreicher Schilfbrüter gegenüber Marderhund und Fuchs ab. Ebenfalls wird so verhindert, dass Bodenprädatoren die Brutinsel im Nordbecken erreichen können.

Anfang März fand in der Station im Hauke-Haien-Koog ein Seminar statt, das den Freiwilligen des Vereins die Methoden der Brutvogelkartierung vermittelte. Im Zuge dieses Seminars wurde ebenfalls die digitale Kartierungsmethode durch eine synchron stattfindende Zählung der Grauganspaare getestet. Dieses Seminar, welches erstmals 2019 stattgefunden hatte, ist nun zum festen Bestandteil im Freiwilligenjahr beim Verein Jordsand geworden. Die Brutvogelkartierung wurde im April von David Bordin, Jamie-Lee Heimel und Eric Walter durchgeführt. Zur großen Freude aller Beteiligten konnten im letzten Jahr zwei Reviere der Rohrdommel bestätigt werden. Von Ende März bis tief in den Juni konnte man die unverkennbaren Rufe an Nord- und Südbecken hören. Im Zuge der Kartierungen wurde am 17.04.2020 ein Fischotter im Nordbecken angetroffen.

Ab Anfang Mai konnte die restliche Besetzung des Hauke-Haien-Koogs in die Station reisen. Leonie Lange und Alexandra Neuroth führten ab diesem Zeitpunkt die Brutvogelkartierungen im Osewoldter Vorland, auf der Hallig Gröde und im Hauke-Haien-Koog weiter aus. Ebenfalls wurde mit Unterstützung von Bernd Scharschmidt und Uwe Schaffer die alte Vogelwärterhütte am Südbecken von Unrat befreit. Ab Juni wurden zahlreiche Renovierungsarbeiten in den Wohnräumen der Station von den Freiwilligen Leonie Lange, Alexandra Neuroth, David Bordin, Jamie-Lee Heimel und Helmut Kind-



Zwei Seltenheiten zusammen auf einem Bild: Graubrust- (links) und Weißbürzel-Strandläufer, 10.07.2020. Foto: Oliver Käseberg

ler ausgeführt. So wurde ein weiteres Schlafzimmer geschaffen. Im August wurde die Küche gemeinsam mit den schon neuen Freiwilligen Leah Krämer, Jindra Schieweck und Robert Bröker vergrößert.

Mit Einsetzen der Sommerferien, kamen auch die Besucher*innen in unser Gebiet. Die neu entwickelten Führungskonzepte, die nun neben der Vogelwelt im Koog auch die „Speisekammer Wattenmeer“ beleuchten, mussten zuerst an die Hygieneregeln angepasst werden. Ab Juli wurde klar, dass auch das Festland Nordfrieslands bei den Menschen auf der Suche nach Erholung im Jahr 2020 hoch im Kurs steht. Die Nachfrage nach naturkundlichen Angeboten war groß. Daher ergab es sich, dass die Freiwilligen des Vereins in Dagebüll den Wattführer Walther Petersen-Andresen bei kleineren Wattexkursionen unterstützen konnten. Als positive



Am 06.07.2020 erfreute ein nordamerikanischer Kleiner Gelbschenkel die Vogelbeobachter. Foto: David Bodin

Wirkung kann auch das größere Interesse an den vogelkundlichen Führungen im Hauke-Haien-Koog gewertet werden. Ebenfalls wurde die bereits im letzten Winter gekeimte Idee, den „Hide“ am Südbecken zu betreuen, an Samstagen umgesetzt. Leider wurde die Hütte im Jahr 2020 mehrmals Ziel von Vandalismus. Die Ermittlungen der Polizei führten zu keinem Ergebnis.

Ornithologische Highlights gibt es im Hauke-Haien-Koog ganzjährig und v.a. im Sommer zur Zugzeit der Limikolen. So wurde am 13.05.2020 am Nordbecken eine Doppelschnepfe entdeckt. Für viele begeisterte Birder stellte sicherlich der Aufenthalt von drei nicht in Europa heimischen Limikolenarten Anfang Juli ein weiteres Highlight dar. So hielten sich über mehrere Tage v.a. am Nordbecken jeweils ein Graubrust-Strandläufer, ein Weißbürzel-Strandläufer und ein Kleiner Gelbschenkel auf. Die wahrscheinlich durch die starken Westwinde nach Nordeuropa verdrifteten Vögel lockten zahlreiche Beobachter*innen an. Am 14.07.2020 folgte noch ein Tundra-Goldregenpfeifer als vierte besondere Limikolenart im letzten Sommer.

Eric Walter
Leiter der Regionalstelle Nordfriesland

Neues von der Hallig Habel 2020

Das Jahr 2020 war ein schwieriges Jahr für Habel. Da es keinen Referenten gab, hatte Petra Bunge dankenswerterweise einen Plan für eine lückenlose Besetzung der Hallig vom 4. April bis zum 15. Oktober ausgearbeitet. Doch die Corona-Pandemie machte einen pünktlichen Saisonstart unmöglich. Alle Verantwortlichen haben zu jedem Zeitpunkt mit der größtmöglichen Vorsicht gehandelt, um jedes Ansteckungsrisiko zu vermeiden. Daher kamen die ersten Vogelwärter erst am 26. Mai auf die Hallig. Der Landesbetrieb für Küstenschutz, Nationalpark und Meeresschutz Schleswig-Holstein (LKN), der Habel dankenswerterweise regelmäßig mit Trinkwasser und Gaskartuschen versorgt, schickte das Versorgungsschiff sobald es ging nach Habel. Vorher bekamen die Vogelwärter*innen das Trinkwasser in Kanistern mit auf den Weg, wobei die jungen Leute in Schlüttsiel Hilfe leisteten. Reiner Mommsen unterstützte uns tatkräftig, indem er im April große Mengen Treibsel auf der Warft zusammenharkte und entfernte.

Trotz der Startprobleme wurde 2020 ein Jahr mit vielen schönen Vogelbeobachtungen. Es konnten 15 Brutvogelarten festgestellt werden. Am häufigsten brüteten Lachmöwen mit 1540 Paaren, Austernfischer mit 62 und Rotschenkel mit 31 Paaren. Leider gab es durch mehrere Landunter Ende Mai, Anfang Juni und Anfang Juli große Verluste bei den Gelegen und Jungvögeln. Etliche Jungvögel fanden aber Schutz in den Melden oder der Dünen-Quecke und überlebten auch die 80-90%igen Überflutungen Anfang Juli. Daher haben diese Pflanzen, deren Ausbreitung uns eigentlich Sorgen macht, auch einen positiven Effekt.

Zum ersten Mal konnte die Schwarzkopfmöwe als Brutvogel nachgewiesen werden. Das Paar brütete an der Westspitze in der Lachmöwenkolonie, wurde aber nach dem Teil-Landunter am 6. Juni nicht mehr gesehen.

Der Säbelschnäbler brütete zum ersten Mal seit 1983 in 2 Paaren auf einer ziemlich vegetationsfreien Fläche östlich der Warft. Das Gelege des ersten Paares überstand eine zweimalige Überflutung am 6. Juni. Zu diesem Zeitpunkt war das Gelege wahrscheinlich gerade erst vollständig und noch nicht bebrütet. Am 1. Juli konnte das Paar mit vier Küken beobachtet werden. Leider gingen



Der Brutplatz des ersten Säbelschnäbler-Paares lag auf den fast unbewachsenen Flächen rechts im Bild.

die Küken und das Gelege des zweiten Paares bei der „Kükenflut“ am 5. Juli verloren.

Habel hat weiterhin eine große Bedeutung für rastende Vögel. Im Herbst rasteten bei Hochwasser bis zu 6000 Alpenstrandläufer und bis zu 2750 Austernfischer auf der Steinkante. Beim Einflug kreisten die Alpenstrandläufer manchmal bis zu einer Stunde um die Hallig, ehe sie landeten – ein gewaltiger Energieaufwand.

Durch die Staumaßnahmen ist es zu einem deutlichen Rückgang der Dünen-Quecke *Elymus athericus* gekommen, die keine Stau-nässe mag. Davon profitiert die typische Salzvegetation, vor allem Queller *Salicornia europaea* und Strandsode *Suaeda maritima*. Insbesondere Strandmelden *Atriples portulacoides* und Spieß-Melden *Atriplex prostrata* breiteten sich dieses Jahr deutlich aus. Mit festgelegten Fotopunkten haben wir die Veränderungen dokumentiert. Wir untersuchen auch, ob diese Veränderungen Einfluss auf den Brutvogelbestand haben. In diesem Jahr fanden wir die Brutplätze der Austern-

fischer in allen Vegetationstypen und ziemlich gleichmäßig über die Hallig verteilt.

Fast zwei Jahre musste die Hallig Habel ohne Referenten auskommen, jetzt hat sich ein Betreuungsteam aus Ulrike und Klaus Graeber, Birgit und Wolfgang Reimers und Sabine und Thomas Reuter zusammengefunden, die die Aufgaben untereinander aufgeteilt haben. Ulrike und Klaus Graeber sind für Naturschutz, Ornithologie und Botanik zuständig, Birgit und Wolfgang Reimers für die Belegungsplanung und interne Kommunikation, Sabine und Thomas Reuter für die Instandhaltung von Hallig, Warft, Haus und Ausrüstung. Klaus Graeber hat den Posten des Referenten übernommen.

Jetzt freuen wir uns auf das Jahr 2021 und hoffen, dass der Schwung und die Freude an den vor uns liegenden Aufgaben nicht durch Corona oder andere Probleme gebremst werden.

Ulrike und Klaus Graeber
Schutzgebietsreferenten



Dieses Säbelschnäbler-Gelege hatte bereits eine zweimalige Überflutung überstanden.

Fotos: Ulrike und Klaus Graeber

Neues von der Hallig Norderoog und vom Norderoogsand 2020

Auch wenn Norderoog weit draußen in der Schutzzone 1 des Nationalparks Schleswig-Holsteinisches Wattenmeer liegt, war unsere Arbeit hier von der Coronapandemie beeinträchtigt. Da eine gemeinsame Begehung mit dem Landesbetrieb für Küstenschutz, Nationalpark und Meeresschutz zur Beurteilung des Lahnungsfeldes abgesagt werden musste, überprüften die Mitarbeiter des Baubetriebs von Hooge den Zustand. Trotz der vergangenen Stürme konnten keine größeren Schäden am Lahnungsfeld festgestellt werden.

Der Lockdown ließ eine Besetzung der Hallig durch einen Vogelwart bis Ende April nicht zu. Anfang Mai erklärten sich die beiden FÖJ'ler David Bordin und Jamie-Lee Heimel bereit, den Auftakt auf Norderoog zu machen. Da David im September 2019 schon mehrere Tage am Stück auf Norderoog ausgeholfen hatte, war er mit den Gegebenheiten vor Ort bereits vertraut, und er verfügt dazu über sehr gute ornithologische Kenntnisse. Die Anreise nach Norderoog mit der MS Seeadler unter Kapitän Heinrich von Holdt fand in der kleinstmöglichen Gruppe statt. So war außer den beiden Vogelwarten nur Eric Walter zur Unterstützung an Bord. Es wurde auf größtmöglichen Abstand und Kontaktfreiheit geachtet. Bei dieser Gelegenheit wurden die im Winter ausgebrachten Lockhölzchen, die einen Befall der Hallig mit der Wanderratte hätten nachweisen sollen, kontrolliert. Glücklicherweise zeigte sich, dass die Hölzchen intakt waren, und auch im weiteren Verlauf des Frühjahrs gab es keinerlei Hinweise auf die Anwesenheit von Ratten. Die Ausrüstung auf der Hallig hatte den Winter gut überstanden. Die beiden richteten sich ein, bauten das Klohäuschen auf und begangen die Beobachtungsperiode. Abgelöst wurden sie Anfang Juni von Jeremias Hampel-Henriques, der bis Ende August Dienst auf der Hallig hatte. Im August wurde er von der Studentin der Universität der Bodenkultur Wien Eva-Maria Segner unterstützt. Den Abschluss der Betreuungssaison auf Norderoog übernahm Elisabeth Heimbach, die Ende Oktober die Hallig winterfest machte und von der MS Seeadler abgeholt wurde.

Bei Ankunft auf der Hallig war die Kolo-



Die Bühnen an der Westkante von Hallig Norderoog werden bereits vom Norderoogsand begraben.
Foto: Elisabeth Heimbach

niebildung der Seeschwalben noch in vollem Gange. So konnten die beiden Vogelwarte bis Mitte Mai einen ständigen Zuzug der Brandseeschwalbe beobachten. Die Vögel nahmen zusätzlich einen durch Stürme freigelegten Bereich südlich der Hütten und zentral auf der Hallig als neuen Koloniestandort an. Mit weiterer Entspannung des Infektionsgeschehens gab es grünes Licht für das Bruterfolgsmonitoring der Brandseeschwalbe. Norderoog war auch 2020 der letzte Brutplatz dieser Art im Schleswig-Holsteinischen Wattenmeer. Daher war der festge-

stellte Anstieg der erfassten Brutpaare eine sehr erfreuliche Entwicklung (die genauen Zahlen folgen im Brutbericht in der Ausgabe 2/21). Für Aufregung bei den Vogelwarten sorgte ebenfalls die ständige Anwesenheit von Löfflern auf der Hallig im Mai. Es wurde klar, dass mindestens vier Paare auf Norderoog brüteten. Eine weitere schöne Beobachtung stellte ein in der Lachmöwenkolonie entdecktes Brutpaar der Schwarzkopfmöwe dar. Ebenfalls konnte bei den Seeschwalben ein guter und hoher Eintrag an Futterfischen in diesem Zeitraum festgestellt werden. Bei

den Kartierdurchgängen um die Hallig fiel auf, dass die Lahnungsfelder im Westen teilweise komplett übersandet waren. Ein Luftbild vom 31.07.2020 zeigt, dass der Norderoogsand den Westen der Hallig erreicht hat.

Leider muss an dieser Stelle auf die verheerenden Wirkungen der drei Sommerhochwasser hingewiesen werden. Die drei Sommerfluten hatten starken Einfluss auf alle auf der Hallig brütenden Küstenvogelarten. So überschwemmten insbesondere die Hochwässer Anfang Juni und Anfang Juli weite Teile der Hallig. Allein die höher gelegenen Koloniestandorte der Brandseeschwalbe auf der Ostwarft und in der Westkolonie wurden nicht überschwemmt. Die neu gegründete Zentralkolonie der Brandseeschwalbe ging im Juni verloren und somit konnte 2020 hier kein Bruterfolg festgestellt werden. Für alle anderen Arten kann von einem großen bis totalen Verlust der Brut ausgegangen werden. Die „Kükenflut“ vom 5./6. Juli mit einem Pegelhöchststand von 1,35 m hatte den Verlust von Nachgelegen und nicht flüggen Jungen bei den Lachmöwen zur Folge.

Auf dem Norderoogsand hatte bereits das erste Hochwasser zur Folge, dass hier die am südlichen Rand brütenden Zwergseeschwalben ihren Brutplatz aufgaben. Der Norderoogsand ist auch weiterhin ein beliebter Rast- und Geburtsplatz für Seehunde. So liegen die Tiere bevorzugt an den Nord- und Südenden. Bis zu 313 Tiere wurden hier bei den Zählungen erfasst. Am 3. August beging der Entomologe Roland Suikat den Norden des Norderoogsands. Dabei fand er in Summe 25 Käferarten, von denen sieben Neu-Nachweise darstellten. Hervorzuheben sind zwei Arten, ein Stutzkäfer *Hypocaccus dimidiatus maritimus* und ein Kurzflügler *Bledius diota*, weil sie in Schleswig-Holstein als stark gefährdet gelten und darüber hinaus mit dem Attribut „Sehr hohe Verantwortlichkeit“ versehen sind. Letzteres bedeutet, dass Schleswig-Holstein über die beinahe einzigen Vorkommen Deutschlands verfügt (SUIKAT, 2020).

Ab Mitte Juli fanden geführte Touren durch das Watt nach Norderoog statt. Die Besucher konnten jedoch nur einzeln und auf Abstand den Umlauf betreten. Die einzige Fahrt der „MS Gebrüder“ von Pellworm nach Norderoog fand am 12. August anlässlich eines Besuchs von Arved Fuchs auf der Hallig statt. Arved befand sich auf seiner Expedition zu den Halligen und Inseln der Nordsee, die



Im letzten Jahr brüteten erstmals Löffler auf Norderoog.

Foto: David Bordin

v.a. das Gespräch mit den Bewohnern dieser Orte zum Ziel hatte. Aber auch der Dialog mit den Naturschützern war Ziel der Reise, und so wurde auf Norderoog über die Folgen des Klimawandels für die für Brutvögel wichtigen Halligen informiert.

Mit Einsetzen des Herbstes lag der Fokus der Arbeit der Vogelwärterin Eli voll und ganz auf der Dokumentation des Zugeschehens. In dieser Zeit bieten die Außensände, so auch der Norderoogand, während des Hochwassers tausenden Knutts, Alpenstrandläufern, Kiebitzregenpfeifern, Pfuhlschnepfen und weiteren Arten einen Rastplatz. Bis zu 41.000 Knutts wurden hier von ihr im September gezählt. Der Besuch eines Wintergoldhähnchens in der Küche der Wohnhütte erheiterte sie nachhaltig, so schien sich der kleine Vogel in der Stube sehr wohl zu fühlen. In dieser Zeit wurden kleinere Reparaturen am Umlauf der kleinen Hütte und am Steg vorgenommen.

Traditionell wird vor dem Verlassen der Hallig noch Unrat gesammelt. Hierbei wurden allein acht medizinische Mund-Nasen-Schutzmasken gefunden. Die Erneuerung der kleinen Hütte konnte auf Norderoog pandemiebedingt nicht durchgeführt werden.

Vielen Dank an dieser Stelle gilt Kapitän von Holdt, der mit großer Hilfsbereitschaft die Saison 2020 maßgeblich unterstützt hat! Ebenfalls möchte ich mich bei den Kollegen der Schutzstation Wattenmeer auf Hooge bedanken, die uns auch in der Pandemie einen Platz zum Duschen und Wäschewaschen zur Verfügung stellten. Ein großes Dankeschön gebührt unserem Referenten Harry Diedrichsen, der unsere Vogelwarte im Sommer 2020 nach Kräften unterstützt hat!

Eric Walter

Leiter der Regionalstelle Nordfriesland



Südlich der Hütten entstand 2020 die neue Zentralkolonie der Brandseeschwalben.

Foto: Veit Hennig

Helgoland 2020 – ein Jahr wie wohl kein anderes auf dem Roten Felsen



Blick auf neu eingerichtete Wildtierruhezone an der Aade.

Foto: Damaris Buschhaus

Ein außergewöhnliches Jahr geht zu Ende. Wer hätte im vergangenen Winter zum Ende der Kegelrobbenwurfzeit mit seiner neuen Besucherlenkung gedacht, dass wir im darauffolgenden Winter gar keine Gäste auf der Düne haben würden? Die Covid-Pandemie hat uns vor Herausforderungen gestellt und uns auch dazu bewegt unsere Arbeit vor Ort anders zu gestalten und zu überdenken. Aber der Reihe nach...

Anschluss an ihr Arbeitsverhältnis auf Helgoland auf die Greifswalder Oie. Personaltechnisch mussten wir in diesem Jahr leider einigen Praktikanten*innen absagen, ein positiver Trend des Jahres 2019 konnte jedoch erfolgreich weitergeführt werden: Seit August bzw. September haben wir drei Freiwilligenstellen mit einem FÖJ'ler und zwei BFD'lern für ein Jahr besetzt. Diese zusätzliche Konstanz vereinfacht viele Arbeitsab-

läufe und ist ein absoluter Zugewinn für unsere Arbeit vor Ort. Zum Ende des Jahres wurde zum Abschluss auch noch Elmars Stelle entfristet. Einer langfristigen Zusammenarbeit auf Helgoland steht nun also von allen Seiten nichts mehr entgegen. Über das Jahr hinweg konnten wir leider aufgrund der Coronasituation nicht wirklich viele Neuheiten ausprobieren. Im Rahmen des Möglichen fokussierten wir aber die Angebote des letzten

Allgemeines

Damaris Buschhaus als Elternzeitvertretung blieb bis Ende November der Station auf Helgoland erhalten. Rebecca Ballstaedt kam im September aus der Elternzeit zurück und Elmar Ballstaedt ging im Anschluss bis November in eben diese. Passend zu den Hauptzugmonaten, so konnte er mit Marleen die frühkindliche ornithologische Ausbildung beginnen. Erst seit Dezember arbeiten wir beide nun wieder zusammen. Damaris Buschhaus blieb dem Verein Jordsand aber Gott sei Dank erhalten und wechselte im



Brütender Eissturmvogel an den Helgoländer Klippen.

Foto: Elmar Ballstaedt

Jahres (siehe SEEVÖGEL 01/2020).

Unser „neuer“ Stationsalltag

Nachdem die Wurfseason Ende Januar zu Ende war, wurde es wie in jedem Jahr erstmal ruhiger um die Station. Im Februar ahnten wir langsam, dass aufgrund des sich ausbreitenden Coronavirus eine außergewöhnliche Situation auf Deutschland und Helgoland zu kommen würde. Am 18. März war es dann gewiss, die Insel wurde für touristische Reisen abgeriegelt: Wir befanden uns im Lockdown 1.0. Unfassbar, keine Gäste auf der Insel. Auch nicht zum traditionellen Saisonstart an Ostern. Ein selten dagewesenes Bild: Helgoländer, die spazieren gehen und in ihrem Schrebergarten ackern anstatt ihre Ferienwohnung oder Geschäft für die Gäste herzurichten. Rebecca hat diese Zeit auch mit langen, stillen Spaziergängen am Meer gemeinsam mit Töchterchen Marleen sehr genossen, während Elmar und Damaris sich viele Gedanken um Hygienekonzepte und -maßnahmen machten, um die Station wiedereröffnen zu können. Darüber hinaus wurde auch die Hummerbude umgestaltet, um in abgespeckter Form wieder öffnen zu können. Auch die Führungskonzepte und Teilnehmerzahlen mussten angepasst werden. Alles in Allem konnten wir hier jedoch eine gute Vorarbeit im Umgang mit der besonderen Situation für den gesamten Verein und seine Angebote an Öffentlichkeitsarbeit schaffen. Auch für unsere Freiwilligen, die es gewohnt sind, viel Öffentlichkeitsarbeit zu leisten, war es ein Ausnahmezustand. Sie blieben aber bei uns auf der Insel, machten sich an ihre eigenen Projekte, unterstützen wissenschaftliche Arbeiten wie u.a. das Projekt „Basstöpel & Meeresmüll“ und ab und an traf man sich mit gebührendem Abstand beim Vogelbeobachten auf der Insel. Zwar entfiel bedauerlicherweise ein großer Teil der Arbeiten, andererseits war es aber auch ein Privileg, auf der Insel wohnen zu dürfen. Bis zum 25. Mai sollte es dauern, bis die Insel langsam wieder aus ihrem Schlaf erwachte. Über den Sommer stellte sich so etwas wie eine neue Normalität an unserer Station ein, bevor ab November der Lockdown 2.0 verhängt wurde, der bis Ende des Jahres anhält.

Öffentlichkeitsarbeit in einem besonderem Jahr

In den Sommermonaten konnten wir Füh-



Neu installierte Fotobuchten zur Kegelrobbenwurfseason. Erstmals in Betrieb im Winter 2020/2021.

Foto: Janine Brauneis

rungen zumindest in einer abgespeckten Form anbieten. Wir verzeichneten zwar rund 40 Prozent weniger Gäste auf der Insel, aber dennoch waren unsere Führungen in den Sommermonaten immer gut besucht – natürlich mit reduzierter Teilnehmerzahl und gebührendem Abstand. Doch hatte man den Eindruck, dass viele Besucher*innen sehr froh waren, wieder an solchen Veranstaltungen teilnehmen zu können. Auch die Lummentage konnten, wenn auch in reduzierter Form, nebst Rundfahrten und Vorträgen stattfinden. Auch sie waren gut besucht. Natürlich fehlte uns aber eine Vielzahl an Führungen, und Sonderführungen fanden so gut wie gar nicht statt. Umso erfreulicher war es, dass die Reederei *Adler-Schiffe* mit einem kleinen Boot Expeditionsreisen für kleine Gruppen in der deutschen Nordsee anbot. Als naturschutzfachlicher Partner auf Helgoland konnten wir einem sehr interessierten und begeisterungsfähigen Publikum unsere besondere Natur näherbringen. Letztendlich eine

wirklich angenehme und positiv zu erwähnende Kooperation, welche möglicherweise fortgeführt werden kann.

Die Ausstellung durfte nur von drei Personen gleichzeitig besucht werden, natürlich ohne etwas anzufassen. Fühlboxen bis auf Weiteres Ade! Keine Flyer, keine Prospekte und auch auf den Führungen kein Rumreichen von Strandfunden. Der Desinfektionsspender nebst Plexiglasscheibe waren die neuen Hingucker in der Ausstellung. Aber niemand hatte für möglich gehalten, wie dankbar wir waren, wieder Öffentlichkeitsarbeit leisten zu dürfen.

Düne & Kegelrobben

Die Wurfseason 2019/2020 endete mit einer Jungtierzahl von 531 dokumentierten Geburten auf der Düne. Für den Großteil der Tiere verlief die Wurfseason stressfrei, da wir gemeinsam mit der Gemeinde einige Neuerungen eingeführt hatten (siehe SEEVÖGEL 01/2020).



Dreizehenmöwen mit Küken an den Helgoländer Klippen.

Foto: Sebastian Conradt

Im April wurde an der Aade auf der Düne noch eine neue Wildtierruhezone eingerichtet. Dies geschah an einem Strandabschnitt, der in den letzten 10-15 Jahren neu angespült worden war. Diese Maßnahme wurde ebenfalls von den Helgoländer Politikern mitgetragen, was uns alle sehr erfreute. Tatsächlich ließen sich in dieser Zone auch die ersten Kegler und erfolgreiche Aufzuchten von den bedrohten Sandregenpfeifern beobachten. Zusätzlich nutzten im Sommer viele Möwen- und Seeschwalbenarten die Ruhezone als Rastplatz. Zusätzlich zur Schutzzone wurde im Sommer auch wieder die Orientierungshilfe am Südstrand aufgebaut um ein störungsfreies Baden zu gewährleisten. Dies gelang auch weitestgehend und es gab im gesamten Sommer 2020 trotz sehr vieler anwesender Gäste, keine gemeldeten Biss- oder Kratzverletzungen durch Kegelrobben. Eine sehr erfreuliche Entwicklung der Managementmaßnahmen.

Im November planten wir trotz Lockdown 2.0 erst einmal mit einer Wintersaison. Die Kinderstube der Kegler sollte für die Hauptgeburtzeit weitestgehend störungsarm durch Zaunteile beruhigt werden. Der neue Wintererlebnispfad wurde als Flyer gedruckt und auch der neue Infostand für Dünengäste, die sich über die Meeressäuger informieren wollen, kam pünktlich an. Zusätzlich gab es frisch installierte Fotobuchten und einige andere Maßnahmen für die Wintersaison. Aber sollten wir diesen Winter überhaupt Gäste haben? Die Chancen sanken von Tag zu Tag.

Die Insel und ihre Bewohner*innen hatten in diesem Winter die Wurfzeit exklusiv für sich. Nur ein paar Filmteams schauten vorbei. Ein einzigartiges Erlebnis. Natürlich freuen wir uns über die Gäste, doch in einem Winter die Chance zu haben, fokussiert an dieser besonderen Zeit teilzuhaben, das gab es noch nie und wird es wohl so schnell nicht wieder geben. Die Hauptgeburtensphase fand im letzten Jahr Ende November – Anfang Dezember statt. An einigen Tagen verzeichneten wir über 30 Geburten. Auch diese Saison schließen wir mit einem neuen Rekord ab (652 Geburten).

Vogelbeobachtung & Lummenfelsen

Das Jahr 2020 war aus ornithologischer Sicht ein sehr besonderes. Mit über 260 nachgewiesenen Arten könnte es noch zum Rekordjahr werden – hierfür müssen aber auch



Ornithologischer Stationsleiter Elmar Ballstaedt hat alles im Blick.

Foto: Janine Brauneis

alle nachgewiesenen Arten durch die Seltenheitenkommission anerkannt werden. Wir sind gespannt. Im letzten Jahr hatten wir eine Vielzahl an besonderen und sogar zwei neue Arten für die Insel: Ein Kolbenentenpärchen im März und ein Middendorf-Laubsänger im Oktober waren die Arten 436 und 437 für den roten Felsen. Beim Middendorf-Laubsänger handelte es sich sogar erst um den zweiten Nachweis für Deutschland. Neben diesen beiden Highlights gab es aber noch viele andere Seltenheiten zu beobachten, da v.a. im Herbst durch die lang anhaltenden Ostwindlagen ein regelrechter Einflug östlicher Vogelarten nach West- und Mitteleuropa stattfand. Ein detaillierter Arti-

kel befindet sich in dieser SEEVÖGEL-Ausgabe.

Am Lummenfelsen setzte sich der Trend der letzten Jahre fort. Der Brutbestand des Eissturmvogels hat im letzten Jahrzehnt kontinuierlich abgenommen. Nachdem sich im Zeitraum von 2016-2018 eine Stabilisierung auf niedrigem Niveau bei knapp über 50 Brutpaaren andeutete, sank die Brutpaarzahl im Jahr 2019 auf lediglich 38 Paare. Im Jahr 2020 ging der Bestand weiter zurück, und nur noch 31 Brutpaare brüteten in den Helgoländer Klippen. Der Tordalk brütet generell nur mit geringer Brutpaarzahl auf Helgoland. Im Zeitraum 2010-2018 lag der Bestand im Mittel bei ca. 43 Brutpaaren, mit zu-



Kegelrobbenjungtier auf der Heloländer Düne.

Foto: Janine Brauneis

nehmender Tendenz. In 2020 blieb die Brutpaarzahl mit 78 Brutpaaren auf einem konstant hohen Niveau. Der Brutbestand des Basstölpels nimmt seit der Erstbesiedelung im Jahre 1991 stetig zu. Auch 2020 wurde mit 1298 Brutpaaren wiederum ein neuer Höchstbestand erfasst. Die negative Entwicklung der Dreizehenmöwen-Bestände innerhalb der letzten zehn Jahre hat sich auf Helgoland in einer Halbierung der Brutpaarzahlen niedergeschlagen. Im Jahr 2020 setzte sich der negative Trend fort, und es brüteten nur noch 3695 Paare in den Klippen.

2019 konnten erstmals über 4000 Brutpaare (4051) der Trottellummen in den Brutfelsen erfasst werden. Damit brüteten seit der Wiederansiedlung der Dreizehenmöwe Mitte des letzten Jahrhunderts erstmals 2019 mehr Trottellummen als Dreizehenmöwen auf Helgoland. Auch das Jahr 2020 war wieder ein Rekordjahr für die Trottellumme mit 4243 Brutpaaren. Diese Entwicklung zeigte sich auch beim Lummensprung. Während dieser Phase wurden seitens der Vogelwarte Helgoland und des Vereins Jordsand über 550 junge Lummen gefangen und beringt. Diese Bestandsentwicklungen spiegeln dabei den globalen Trend aller Arten wider und sind kein Helgoländer Phänomen. Die bereits im Jahresrückblick 2019 benannten Gründe sind vielfältig und noch nicht im Detail bekannt (siehe SEEVÖGEL 01/2020).

Wissenschaftliche Arbeiten

Auf Grund der besonderen Situation hatten wir im letzten Jahr mehr Zeit, uns wissenschaftlichen Untersuchungen zu widmen. So wurden verschiedene Monitoringaufgaben durch die Freiwilligen deutlich intensiver wahrgenommen. Hierzu zählen u.a. das Ablesen von Flossenmarken bei Kegelrobben, das Erfassen verschiedener Verletzungen bei Meeressäugern, das Ablesen von Farbringen bei diversen Vogelarten oder aber die Mithilfe im Projekt „Basstölpel & Meeremüll“. Zusätzlich unterstützten wir verschiedene Institutionen bei der Feldarbeit auf der Düne und am Lummenfelsen.

Das Projekt „Basstölpel & Meeremüll“ war im letzten Jahr v.a. auf die Feldarbeit fokussiert. So wurde Ende September die Erfassung der Verstrickungen beendet, und auch die Laborarbeiten sind weitestgehend abgeschlossen. Im Anschluss daran begann dann die Auswertung und erste Ergebnisse wurden zusammengefasst. Ein ausführlicher



Die mit Meeressäugerfragen beauftragte Stationsleiterin Rebecca Ballstaedt an einem ihrer Lieblingsorte auf der Düne.
Foto: Janine Brauneis

Rückblick in Form eines Vortrages auf die vergangenen Monate des Projektes sowie die ersten Ergebnisse sind in der Wintervortragsreihe auf dem Youtube-Channel des Vereins Jordsand zu finden.

Fazit

Auch wenn 2020 ein Jahr wie kein anderes war, so sind wir um Erfahrungen reicher und haben auch diese Zeit als Team sehr gut überstanden. Wir denken, auch der Blick auf unsere Schutzgebiete und das Leben auf einer Insel hat sich durch die Entwicklungen im letzten Jahr nochmal verändert. Es ist noch stärker im Bewusstsein angekommen, wie wichtig und einzigartig die Arbeit ist. Aber auch, dass wir neben all der Ruhe für die Natur in gewissem Maße auch den Austausch

mit Menschen brauchen, um sie für die Natur und ihren Erhalt zu begeistern. Sicher, vieles geht mittlerweile erfolgreich digital. Dennoch messen wir der Begegnung mit der Natur einen großen Wert bei, den wir künftig gern auch wieder weniger privilegiert mit Besucher*innen und Helfer*innen teilen wollen. Wir bedanken uns bei allen, die uns unterstützt haben und jenen, die Unterstützung angeboten haben, aber nicht zum Einsatz gekommen sind. Wir hoffen, dass 2021 wieder mehr Öffentlichkeitsarbeit und Bildung, zwei unserer Kernkompetenzen auf Helgoland, möglich sein werden.

Rebecca & Elmar Ballstaedt
Leiter der Inselstation Helgoland



Freiwillige Helferin mit Junglumme beim nächtlichen Lummensprung.

Foto: Sebastian Conrardt

Neues aus dem Nationalpark Hamburgisches Wattenmeer 2020

Nationalpark-Haus Neuwerk

Das Jahr 2020 war in vielerlei Hinsicht ein besonderes Jahr. Der Nationalpark Hamburgisches Wattenmeer feierte seinen 30-jährigen Geburtstag. Doch die Coronapandemie verhinderte eine entsprechende Feier auf der Insel. Bis Mitte Mai galt dort ein Betretungsverbot für nicht Einheimische. Eine Pressekonferenz in Hamburg musste dem Ehrentag genügen.

Mitte des Jahres fand ein weiterer Einschnitt statt. Nach 14 Jahren verließ Imme Fliegel aus familiären Gründen die Insel. In ihre Fußstapfen trat Carolin Rothfuß, die bereits als Elternzeitvertretung vor wenigen Jahren einsprang. Wir bedanken uns bei Imme für ihre langjährige Mitarbeit und wünschen ihr und ihrer Familie alles Gute.

Aufgrund des Betretungsverbotess konnten die letzten notwendigen Arbeiten zur Beseitigung eines Wasserschadens im Nationalpark-Haus nicht durchgeführt werden. Damit verzögerte sich die Eröffnung bis auf den ersten Juli. Danach konnten mit entsprechendem Hygienekonzept die Pforten geöffnet werden. Bereits ab Juni wurden erste Führungen angeboten. Insgesamt besuchten in den fünf Monaten, in denen geöffnet war, etwas mehr 3000 Menschen das Nationalpark-Haus. Wir brachten bei 50 stattgefundenen Führungen 383 Personen die einzigartige Natur des Nationalparks näher. Damit erzielten wir nur einen Bruchteil der normalerweise erreichten Besucherzahlen. Besonders der Wegfall von Klassenfahrten und Freizeiten machte sich bemerkbar.

Anfang September konnten wir den Hamburger Umweltsenator Jens Kerstan auf Neuwerk begrüßen. Er besuchte die Ausstellung im Nationalpark-Haus, sowie weitere Örtlichkeiten auf der Insel. Leider konnte ein geplanter Besuch auf der Vogelschutzinsel Scharhörn aufgrund erhöhter Wasserstände nicht stattfinden. Stattdessen wurde Herr Kerstan in die Besonderheiten des Wattbodens eingeweiht, schließlich stand er diesem als Patem zum Boden des Jahres 2020 zur Seite.

Passenderweise konnte ab August die Sonderausstellung „Watt erleben – Wattboden verstehen“ im Obergeschoss des Nationalpark-Hauses gezeigt werden. Davor war eine Sonderausstellung zum „Leben auf einer Vogelschutzinsel – Scharhörn damals und heute“ zu sehen.



Banner „30 Jahre Nationalpark Hamburgisches Wattenmeer“ am Nationalpark-Haus. Foto: Carolin Rothfuß

Neuwerk

Die Brutsaison war geprägt von Sommersturmfluten, die an der gesamten Küste für erhebliche Verluste an Gelegen sorgten. Dies war auch auf Neuwerk zu beobachten, doch lagen zumindest die Brutplätze der Seeschwalben im Nordvorland geschützt hinter dem Sommerdeich. Eine Besonderheit war mit Sicherheit die dritte Brandseeschwalbenkolonie, die sich unweit des Badehauses im Nordvorland ansiedelte. Vermutlich gaben die Vögel dafür zumindest teilweise eine tiefergelegene Kolonie auf. Geschützt

vom Badehaus konnte man den Brandseeschwalben bei ihrem Brutgeschäft zusehen. Erfreulich war auch die erste Löfflerkolonie auf Neuwerk. Gleich zehn Brutpaare nutzten die hohe Vegetation im inneren Ostvorland, um dort geschützt vor neugierigen Blicken ihre Jungen groß zu ziehen.

Einige Besonderheiten ließen sich im Verlaufe des Jahres auf Neuwerk blicken. Mitte April konnte für kurze Zeit ein Erpel der Mandarinte im Friedhofsteich unter Stockenten ausgemacht werden, dabei handelte es sich um einen Nationalpark-Erstnachweis. Gut ei-



Umweltsenator (rechts) mit Nationalpark-Ranger (links), Leiter Klaus Janke (Mitte) und Hausleiterin Carolin Rothfuß (Mitte) im Watt. Foto: Steffen Gruber

nen Monat später wurde dann ein Hybrid aus Weißwangen- und Zwergkanadagans beobachtet. Zum siebten Mal im Nationalpark konnte ein Blaukehlchen Anfang Juni beobachtet werden. Im August hielt sich für ein paar Tage ein junger Rosenstar auf Neuwerk auf. Hier steht die Anerkennung seitens der DAK noch aus, es wäre der siebte Nachweis der Art auf der Insel. Im weiteren Jahresverlauf konnten mehrfach Trauerseeschwalben und einmal eine Zwergseeschwalbe beobachtet werden. Der Oktober zeigte sich als Raritätenmonat: Mitte Oktober überflog ein Krabbentaucher das Nordvorland, das ist der zwölfte Nachweis der Art seit 1904. An zwei Tagen im Oktober konnte je ein Goldhähnchen-Laubsänger beobachtet werden, die Anerkennung durch die zuständige Avifaunistische Landeskommission steht aber noch aus. Nach 2017 kam es 2020 erneut zu einem kurzen Einflug von Fichtenkreuzschnäbeln auf Neuwerk. Mitte des Monats hielt sich eine Zwergammer im Innengroden auf, nach Anerkennung durch die Landeskommission handelt es sich um den vierten Nachweis der Art. Insgesamt konnten 176 Arten, vier Unterarten und ein Hybrid im Laufe des Jahres auf Neuwerk beobachtet werden.

Scharhörn und Nigehörn

Die Station auf Scharhörn konnte coronabedingt erst Ende Mai besetzt werden. Dadurch konnten einige Arten bei der Brutvogelkartierung nicht optimal erfasst werden. Neben der ersten Brut von Löfflern auf Scharhörn, kam es zu einem zweiten Novum: zwei Paare Weißwangengänse ließen sich unweit der Hütte zum Brüten nieder. Beide Arten haben zuvor auf Nigehörn gebrütet, die Weißwangengans seit 2018, Löffler unregelmäßig seit 2012. Leider kam es auf keiner der beiden Inseln zu einer Brut des Wanderfalken, so dass 2020 das erste Jahr ohne Wanderfalkenbrut im Nationalpark war. Dafür konnte wie auch in den Vorjahren pro Insel ein Brutpaar der Sumpfohreule kartiert werden. Die Scharhörnplate ist ein beliebter Rastplatz während des Zuges, aber die Besonderheit liegt eher in der Anzahl der Individuen pro Art und weniger in der Anzahl der Arten. Hervorzuheben ist daher nur das Odinshühnchen im August auf Scharhörn. Ein besonderer Totfund war der gerupfte Wellensittich unter der Scharhörner Hütte. Es handelte sich dabei um den ersten Nachweis der Art seit 1963. Insgesamt hielten sich



Kleine Strandfliederpflanze auf der neu entstehenden Insel nordwestlich Nigehörns. Foto: Carolin Rothfuß

169 Arten auf und um Scharhörn auf, 49 Arten auf Nigehörn. Auf Nigehörn wird in der Regel weniger intensiv beobachtet, um den brütenden und rastenden Vögeln maximale Ruhe und Schutz zukommen zu lassen.

Leider verschlechterte sich die Zuwegung nach Scharhörn während der Saison zunehmend. Weite und tiefe Schlickflächen machten das Passieren mit dem pferdegezogenen Wattwagen unmöglich. Ein Priel nahe Neuwerks wiederum vertiefte sich und machte das Queren zu Fuß an manchen Tagen unmöglich. Dennoch konnten 361 Interessierte auf Scharhörn begrüßt werden.

Für Gesprächsstoff sorgte im Sommer 2020 die Sandbank am Scharhörn Riff. Seit Jahren wächst am nördlichen Zipfel des Nationalparks eine riesige Sandbank auf. Diese versorgt die umliegenden Watten und Inseln mit Sand. Nordwestlich Nigehörns wächst langsam eine weitere Insel auf. Im Sommer konnte auf den bewachsenen Flächen bereits eine kleine Strandfliederpflanze ausgemacht werden.

Ausblick

Alarmierende Nachrichten erreichten uns im Spätsommer aus Hamburg. Die Hamburger Hafenbehörde HPA plant eine Verbringstelle von Baggergut aus der Elbe unweit Scharhörns und des Nationalparks. Dieses Vorhaben stellt den bisher größten Angriff auf den Nationalpark und das Weltnaturerbe Wattenmeer dar. Wir hoffen sehr, dass dieses Vorhaben schnell wieder ad acta gelegt wird. Bisher zeigte die Vogelgrippe, die besonders in Nordfriesland grassierte, kaum Auswir-

kungen auf den Hamburger Nationalpark. Wir hoffen, dass dies für den Frühjahrszug so bleibt.

Sobald die neue Saison starten kann, freuen wir uns sehr, auf Neuwerk den Gästen den Seevogel des Jahres 2021 präsentieren zu können. Im Frühjahr tummeln sich tausende Weißwangengänse und Ringelgänse auf den Wiesen. Der Nationalpark feiert gemeinsam mit dem Verein Jordsand alljährlich diese Zusammenkunft der besonderen Art mit den Gänsewochen und einem besonderen Veranstaltungsprogramm.

Carolin Rothfuß
Leiterin der Außenstelle
Hamburgisches Wattenmeer

VOGEL- & NATURKUNDLICHE REISEN

WELTWEIT MIT HERZ
UND SACHVERSTAND





Foto: Th. Pleschke

Es geht wieder los ... die (Vogel-)Welt wartet!
Viele neue Termine und Angebote auf

www.bartmeise.de

Neues vom Schwarztonnensand 2020

Neu sind die nachstehend beschriebenen und durchgeführten Biotopveränderungen. 2020 stand noch ganz im Zeichen der Kompensationsmaßnahmen für die Fahrinnenanpassung der Unterelbe (sprich: Elbvertiefung). Die Erdarbeiten hatten schon im Sommer 2019 durch die Kulturbau-Firma Schlichtmann, Balje, begonnen. Im Sommer 2020 erfolgte dann die Bauabnahme durch den Auftraggeber, das Wasserstraßen- und Schifffahrtsamt WSA Hamburg.

Was ist hauptsächlich passiert? Im Norden der Insel entstanden mehrere Teiche in einem ca. 5,8 Hektar großen Tide-Weiden-Auwald mit Anbindung an die Schwarztonnensander Nebelalbe. Mehrere Bagger füllten hunderte Touren von Lastwagen. Der Sand wurde auf einer ca. einen Kilometer langen Sandpiste auf die Südsinsel verbracht, wo ein Dünenareal entwickelt wurde.

Daneben entstand auf der Südostspitze eine ca. zehn Hektar große abgeschobene Sandfläche, gedacht als Brutbiotop z.B. für Seeschwalben. Die Fläche mit vegetationsfreiem Zugang zum Elbufer soll gemäß Planung viele Jahre offengehalten und gegen Prädatoren jährlich eingezäunt werden.

Während diese Fläche bei der Bauabnahme noch ziemlich „sandweiß“ war, ist sie zum Jahresende 2020 „grasgrün“ geworden. Es ist augenscheinlich, dass für eine erfolgreiche Kompensation noch viel zu tun ist, worum das WSA in Hamburg und ihr Bauhof in Wedel sehr bemüht sind.

Neben diesen terrestrischen Maßnahmen erfolgte 2020 eine aquatische Kompensation im Naturschutzgebiet der Schwarztonnensander Nebelalbe durch die Fa. Heuvelmann-Ibis, Leer. Die Strömungsrinne wurde aus ökologischen Gründen verbreitert und vertieft.

Der Verein Jordsand kann schon einige Erfolge zu den bisherigen Maßnahmen vermelden: An den Teichen brüteten mehrere Paare Flussregenpfeifer erfolgreich. Dort hielt sich u.a. ein Schellentenpaar in Bruthöhlennähe auf. Auf der Sandfläche im Süden wurde neben Flussregenpfeifern auch ein brütender Austernfischer – zuletzt 2005 auf der Insel – beobachtet.

Auch die Rast- und Zugvögel nahmen den Wattstreifen an der Südspitze mit neuem offenen Zugang zum Land hin an: So wurden dort 12 Watvogelarten gleichzeitig



Schellenten-Weibchen im Auwald-Teich vom Schwarztonnensand im Mai 2020.

Fotos: Reiner Jochims

beobachtet. Und noch etwas Besonderes: Es gelang der Ersthornschwalbe, eine Gleitbahn auf dem Schwarztonnensand – mit Belegfoto aus 250 Meter Entfernung.

Mehrarbeit ist auf unsere Vogelwarter*innen zugekommen; denn am 21.12.2018 trat die Naturschutz-Verordnung „Elbe und Inseln“ des Landkreises Stade in Kraft. Der Schwarztonnensand ist darin integriert. Die Verordnung sieht keine Ausnahmegenehmigung mehr für das Anlanden von Motorbootsfahrern vor. Nur Paddler dürfen in wetter- oder tidebedingten (Not-)Fällen anlanden. Die bisherige Verordnung über das Naturschutzgebiet Schwarztonnensand trat außer Kraft.

Im September wurde durch Elbjäger, Naturschutzwart und Vogelwart aufwendig eine Beton-Wipprohrfalle errichtet. Dies ist ein weiterer Beitrag, um die Insel von Prädatoren wie den Marderhund von der Insel zu verbannen.

Da für die Kompensationsmaßnahmen Erfolgskontrollen rechtlich vorgesehen sind, sind unsere Vogelwarter*innen weiterhin gefordert, umfangreiche Daten aus der Natur für einen noch nicht benannten Gutachter mit zu erfassen.

Allen Aktivist*innen vom Schwarztonnensand sei herzlich gedankt für die vielen sehr unterschiedlichen Arbeiten im Jahr 2020.



Aufhängen des Schellentenkastens durch Oliver Dalley mit Solvei und Sverre.

Gert Dahms
Schutzgebietsreferent

Neues vom Möwenberg Schleswig 2020

Die Möweninsel, auch Möwenberg genannt (dänisch Mågeøen), ist eine Insel (Holm) im westlichsten Teil der Schlei. Sie gehört zur Stadt Schleswig, erstreckt sich über ca. 2,3 Hektar und ist bis zu fünf Meter hoch. Im frühen 12. Jahrhundert (vor 1115) errichtete Knud Lavard eine Burg auf der Möweninsel, welche als Juriensburg oder auch Jürgensburg bezeichnet wurde; in späterer Zeit auch Möwenburg. Von der Burg blieben keine Überreste erhalten, offenbar verschwanden sie im Laufe der Zeit.

Die Möweninsel beherbergte bis vor einigen Jahrzehnten saisonal etwa 6000 bis 10.000 Lachmöwen, die dort im Sommer ihrem Brutgeschäft nachgingen. Vor einigen Jahren ging dieser Brutbestand jedoch stark zurück und ist inzwischen zusammengebrochen. Als Gründe für den Rückgang werden eine Zunahme der Ratten, eine Abnahme (Abbruch) und vermehrte Überflutung der vegetationslosen Riffe, eine stärkere Verbreitung der Großmöwen, sowie das Auftreten von Seeadlern, die es früher an der Schlei nicht gab, vermutet. So oder ähnlich ist es auf diversen Seiten oder Plattformen im Internet zu lesen.

Einige Bürger der Stadt Schleswig wertschätzen den Möwenberg als Seevogelkolonie leider nicht und versuchen mit medialer Unterstützung die naturbelassene Insel negativ darzustellen. Wir haben unsere Arbeit davon nicht beeinflussen lassen und sind Ende März zur Insel übersetzt zum Schietsammeln im Rahmen der Müllsammelaktion „Unser sauberes Schleswig-Holstein“. Aus aktuellem Corona-Anlass war dies nur zu zweit möglich. Dabei fanden wir immer noch sehr viele kleine Plastikteilchen über die Insel verteilt, die bei einem Unfall 2018 aus dem Schleswiger Klärwerk in die Schlei gerieten. Erfreulicherweise konnten wir einige Graugansnester zählen, die gut belegt waren, aber teilweise auch schon von anderen gefiederten Freunden entdeckt und als Festmahl wahrgenommen wurden. Erwähnenswert ist in diesem Zusammenhang eine beeindruckende Beobachtung von Bernd Härtlein: Mantelmöwen machten sich über ein Gelege her, wurden dann aber von den „Besitzern“ erfolgreich vertrieben, die daraufhin den Inhalt ihrer aufgebrochenen Eier selbst vertilgten. Zudem wurden zahlreiche Steppenmöwen aus Sachsen und Branden-



Flusseeeschwalbennest entdeckt im Zuge der Beringung im Juni 2020.

burg gesichtet, die hier rasteten und den Berg als Schlafplatz nutzten. Bemerkenswert ist auch, dass im letzten Jahr wieder ein Steppenmöwenpaar erfolgreich gebrütet hat.

Anfang Juni kamen wir in den Genuss, dass Veit Henning zur Unterstützung zur Auszählung der Gelege/Brutvogelbestände einen Drohnenflug über die Insel machte. Das Ergebnis ist mit über 650 Gelegen von Großmöwen sehr zufriedenstellend.

Am 18. Juni fand wieder die alljährliche Beringung der kleinen Großmöwen (Silber- & Heringsmöwen) statt, wobei wieder circa 300 Jungtiere in drei arbeitsreichen Stunden beringt werden konnten. Auch konnten wir einige Nester von Flusseeeschwalben ausmachen – eine schöne Überraschung!

Mitte September wurde im Rahmen des „Coastal Clean-up Day“ nochmal der angeschwemmte Müll von der Insel gesammelt.

Ebenfalls im Herbst kam ein Schüler aus Schleswig mit der Bitte auf uns zu, ihn und seine Mitschüler im Rahmen eines Projektes mit Informationen und Fotos zu unterstützen. Sie hatten sich die Möweninsel ausgesucht und wollten diese im Kleinen nachbauen und ein Referat hierzu halten. Leider haben wir das Endprodukt bisher noch nicht sehen können.

Am ersten Weihnachtstag waren wir dann noch ein letztes Mal auf dem Berg, bevor wir voraussichtlich erst im Frühjahr wieder rüber können (wetterbedingt, Boote an Land).

Bleibt uns noch ein großes Dankeschön an alle fleißigen freiwilligen Helfer auszusprechen für die großartige Unterstützung und Datenerhebung!!!

Britta Pochert & Gonne Rolfs
Schutzgebietsreferenten



Mikroplastik u.a. aus der Kläranlage Schleswig.

Fotos: Britta Pochert

Neues von der Schleimündung 2020

Aus Sicht der Referenten

Auch im Naturschutzgebiet (NSG) Schleimündung unterschied sich das Jahr 2020 deutlich in seinen Abläufen von Vielem, was wir gewohnt sind. So konnte aufgrund der coronabedingten Einschränkungen die Besuchersaison erst am 6. Juni und nach Ausarbeitung eines entsprechenden Hygienekonzeptes beginnen. Umso erfreulicher war es, dass dennoch insgesamt 16.657 Besucherinnen und Besucher zu uns kamen und unsere Angebote des Naturerlebens genutzt haben. Dies bedeutet trotz einer um zweieinhalb Monaten verkürzten Saison nur einen leichten Rückgang im Vergleich zum Vorjahr. Das anhaltend hohe Besucheraufkommen kann vermutlich durch die coronabedingte Zunahme an inländischem Tourismus erklärt werden. Leider ging diese Entwicklung auch mit einem recht deutlichen Anstieg an Missachtungen des Betretungsverbotes der NSG-Flächen durch Kitesurfer, Windsurfer, Stand-up-Paddler, Angler, Kanuten oder Touristen einher.

Ornithologisch bemerkenswert war unter anderem die Beobachtung von sich paarenden Säbelschnäblern im NSG sowie mehrfach zur Brutzeit erfolgte Sichtungen der Säbelschnäbler im nördlichen NSG-Bereich. Hier wurden im Rahmen des EU LIFE-Projekts SemiAquaticLife der Stiftung Naturschutz Schleswig-Holstein größere Teiche zur Schaffung von geeigneten Habitaten für Kreuzkröten angelegt. Eine mögliche Ansiedlung der Kreuzkröten gilt es ebenso abzuwarten wie die weitere Entwicklung möglicher Säbelschnäblerbruten. Bis Mitte der 1990er Jahre waren Säbelschnäbler häufige Brutvögel im NSG Schleimündung, die letzte Brutzeiterfassung erfolgte dann allerdings 2011. Weiterhin bemerkenswert sind die im Vergleich zu den Vorjahren noch einmal angestiegenen Zahlen brütender Sandregenpfeifer (20 Brutpaare), bei denen oftmals auch Jungvögel beobachtet wurden.

Neben diesen erfreulichen Fortschritten gibt es ansonsten wieder leider vor allem negative Entwicklungen, die Vogelbrutzahlen betreffend, zu berichten. So war die Anzahl der direkt im NSG brütenden Sturmmöwen viel zu gering für dieses Gebiet. Im südlichen Gebietsteil Halbinsel Olpenitz wurden bei der diesjährigen Bruterfassung leider nur noch 16 leere Sturmmöwennester sowie



Die Weißwangengans, Seevogel des Jahres, rastet mit bis zu 6000 Exemplaren im Schutzgebiet. Foto: Dieter Wilhelm

überhaupt keine brütenden Seeschwalben entdeckt. Dies ist ein erneuter Tiefpunkt bei den Brutzahlen, der den dringenden Handlungsbedarf in Bezug auf Prädatorenmanagement, Habitatpflegemaßnahmen sowie Besucherlenkung und -information hier aufzeigt. Sturmmöwenbruten mit vollen Gelegen und Jungvögeln wurden vor allem in unmittelbarer Nähe des Lotsenhauses, d.h. außerhalb des eigentlichen NSGs und in unmittelbarer Nähe vielfältiger menschlicher Aktivitäten, gefunden. Die Zahl der erfassten Feldlerchenbruten war mit 195 Brutpaaren (etwas weniger als im letzten Jahr) erneut sehr hoch, und beim Wiesenpieper waren die Brutzahlen erneut rückgängig, wohinge-

gen die Zahlen bei den Schafstelzen erneut zunahmen, was eventuelle Zusammenhänge mit der 2006 wiedereingeführten Rinderbeweidung vermuten ließe. Weitere interessante Beobachtungen im letzten Jahr waren die auffällig hohen Anzahlen an beobachteten Seeadlern und Kranichen, die mittlerweile das ganze Jahr über im NSG zu beobachten sind (Maximum 105 Kraniche am 31.10.2020) und ein Ende Oktober beobachteter Wanderfalke.

Unser herzlicher Dank geht wie jedes Jahr an alle freiwilligen und hauptamtlichen Helferinnen und Helfer, an die Herren Franz und Klinzing vom Förderverein NEZ Maasholm sowie an Nils Kobarg von der In-



Am 26. Juli 2020 diente das Naturschutzgebiet Schleimündung mit der „Hüttenpappel“ der Ankündigung des Wetterberichts als Kulisse. Das Hintergrundbild stammt von Ottmar Heinze. Foto: Tagesschau

tegrierten Station Geltinger Birk.

Benjamin Burkhard & Dieter Wilhelm
Schutzgebietsreferenten

Aus Sicht der Freiwilligen

Eisig zog der Wind über das Schutzgebiet Schleimündung und leitete damit das Jahr 2020 ein. Das Wetter ist auf jeden Fall das Extremste, auf das wir Freiwilligen uns hier einstellen müssen. Ostseestürme, Hochwasser, aber auch die Windwatten sind Phänomene, die uns vor Herausforderungen stellen. So müssen immer mal wieder umgefallene Zäune aufgestellt werden oder es passiert, wenn das Wasser ganz plötzlich steigt, dass man bei der Vogelzählung einmal auf der Lotseninsel stecken bleibt.

Zu einer der Hauptaufgaben als Freiwillige/r im NSG gehört die Öffentlichkeitsarbeit, da wir eine Vogelwärterhütte mit Ausstellung betreuen und kurze Führungen auf der Lotseninsel für Tagestouristen anbieten. Obwohl durch Corona so einige Pläne ins Wasser gefallen sind und deswegen die Saison auch erst im Juni anfangen konnte - statt wie gewohnt im April - konnten wir insgesamt 16.657 Besucher in Oehe-Schleimünde begrüßen, was fast 110 Besucher pro Tag sind. Dadurch, dass die Schlei dieses Jahr vor allem bei deutschen Touristen viel Anklang gefunden hat, sind aber auch die Störungen im Schutzgebiet stark gestiegen. Windsurfer, Standup-Paddler und Strandbesucher dringen immer wieder ins Gebiet ein, obwohl mehrere Schilder auf ein Verbot dessen hinweisen. Leider fehlen auf der See- und Schleiseite Bojenketten, die beispielsweise Kajakfahrer auf das NSG hinweisen.

Zu dieser Zunahme an Störungen kommt leider auch hinzu, dass häufig Fuchsspuren im Schutzgebiet gefunden werden. Diese Umstände führen dazu, dass immer weniger Seevögel erfolgreich im NSG Schleimündung brüten können. So haben 2020 beispielsweise die Sandregenpfeifer nur sechs Küken aufziehen können, die Brandgänse 15, die Brandseeschwalben fünf und die Sturmmöwen sechs. Im Gegensatz dazu war der Bruterfolg der Schwalben besonders beeindruckend. Diese bauen nämlich an unserer Vogelwärterhütte ihre Nester, wovon wir dieses Jahr 45 Stück zählten. Insgesamt sind also ca. 225 Mehl- und Rauchschwalbenküken im NSG Schleimündung aufgezogen worden.



Im Jahr 2020 wurde im Schutzgebiet eine Herde aus 200 Schafen und Ziegen zur Landschaftspflege eingesetzt.
Foto: Mia Erkelenz

Neben den Brutvögeln versetzen uns ab Spätsommer aber auch die Zugvögel ins Staunen. Oft hört man dann abends die Kraniche, wie sie das NSG ansteuern, und teilweise konnten über 100 Tiere beobachtet werden. Aber auch die Schar an Weißwangengänsen, die das NSG zum Überwintern nutzen, bietet mit ca. 6000 Vögeln eine beachtliche Summe. Teilweise sieht man dann auf der Schlei nur noch schwarze Flächen, weil dort die Gänse entlangschwimmen. Und natürlich kennt jeder eine Stockente, doch wenn man an einem Wintertag dann doch fast 1500 Tiere dieser Art sieht, hat das auch etwas Beeindruckendes. Eine weitere Vogelart, die man in seinem Freiwilligenjahr an der Schlei kennenlernt, ist die Bekassine. Manchmal sieht man sie, wie sie ihren langen Schnabel aus dem Schilf steckt, oft sitzt sie aber gut versteckt im Gras. So war es doch etwas Besonderes, als wir an einem Augusttag 30 Bekassinen zählen konnten.

Nicht nur die Menge an Vögeln, mit denen wir in unserem Jahr hier zu tun haben, ist hoch, sondern auch die der Schafe. Selbst kümmern wir uns um eine kleine Schafherde, doch im Herbst kam es vor, dass eine Herde von über 200 Ziegen und Schafen auf Olpenitz zur Beweidung eingesetzt worden ist.

Aber nicht nur die Vögel, Schafe und Touristen bestimmen unser Leben an der Schlei. Im Winter, wenn es ruhiger und kälter ist, kommen vor allem handwerkliche Arbeiten dazu. So wurde beispielsweise eine kleine Werkstatt komplett neu aufgebaut oder aber auch Teile der Vogelwärterhütte von Grund auf saniert.

Zum Schluss möchten wir uns bei allen bedanken, die uns in diesem Jahr bei unserer Arbeit tatkräftig unterstützt haben.

Regina Kurpiers (BFD), Mia Erkelenz (FÖJ), Alexander Lepper (FÖJ)



Die brütenden Sturmmöwen suchten auf der Lotseninsel die Nähe der Menschen.

Foto: Benjamin Burkhard

Neues von der Greifswalder Oie 2020

Das vergangene Jahr verlief auf der Greifswalder Oie in vielerlei Hinsicht ereignisreich. Neben einigen ornithologischen Besonderheiten prägten sowohl die Auswirkungen der Corona-Pandemie als auch personelle Veränderungen den Stationsbetrieb.

Das Vogel-Jahr

2020 begann zunächst wie jedes andere Jahr mit Wintermonaten voller Reparaturen, Netze flicken, Saisonvorbereitungen und auch mal ruhigeren Phasen. Schon am 17.02. erfolgte der erste Erstdnachweis einer Art für die Insel: Eine vorjährige Sturmschwalbe konnte, leider tot, am Leuchtturm geborgen werden.

Die ersten Stationshelfer reisten zum Start der Frühjahrssaison (15.03.-09.06.) an und verließen die Insel planmäßig bis Mitte April wieder. Wie in allen anderen Schutzgebieten auch, ließ es die COVID-19-Lage nicht zu, dass neue Helfer anreisen konnten. Für das Stammteam war das besonders schade, da sich alle nach den ruhigen Wintermonaten auch wieder auf den Saisontrubel und viele vertraute und auch neue Gesichter gefreut hatten. Der Betrieb musste also mit den wenigen übriggebliebenen Personen weiterlaufen. Zum Saisonende konnten jedoch wieder einige Helfer anreisen und auch während der Herbstsaison gab es durchgängige Unterstützung, sodass neben der Arbeit im Fanggarten und auf der Insel auch die Inselgemeinschaft nicht zu kurz kam!

Insgesamt zeichnete sich die Saison als vergleichsweise fangschwach bei gleichzeitig schöner Artenvielfalt aus. Wir wollen über ein paar Besonderheiten berichten. Jüngere Basstölpel konnten sowohl im Frühjahr (bis 15.04. > 2 Individuen) als auch in den Wintermonaten November und Dezember an 10 Beobachtungstagen mit maximal 9 Individuen am 20.11. beobachtet werden. Die Beobachtungen des in der nördlichen Hemisphäre lebenden Seevogels nahmen in den letzten Jahren auffällig zu. Im April gab es gleich zwei weitere Highlights: ein Gelbschnabeltaucher wurde am 02.04. auf der Insel gesichtet (2. Nachweis für das Naturschutzgebiet/NSG). Nur vier Tage später zogen zwei Steppenweihen durch das NSG und lieferten den 5. und 6. Nachweis dieser Art. Kurz vor Saisonende wurde ein rastender



Adultes Karmingimpel-Männchen nach der Beringung, 12.05.2020.

Foto: Lars Redetzke

Bergpieper auf der Nordmole entdeckt (06.06.-07.06.). Damit gelang der zweite Erstdnachweis einer Art im NSG Greifswalder Oie für das Jahr 2020.

Während der Brutvogelkartierung wurden 55 Arten kartiert. Dies ist die höchste jemals nachgewiesene Artenzahl seit Start der Betreuung im Jahr 1993. Der Girlitz konnte erstmals als Brutvogel mit einem Brutpaar nachgewiesen werden, außerdem einige unregelmäßig vorkommende Arten wie Stieglitz (1 Revier), Gartenrotschwanz (1 Revier), Sumpfrohrsänger (4 Reviere) und Grün-

laubsänger (2 Reviere). Zudem gelang es wieder eine Grauammerbrut nachzuweisen (letzter Brutnachweis 2015). Am 12.06. wurde zufällig ein Gelege mit vier Eiern entdeckt, welches kurz darauf prädiert wurde. Im Anschluss wurde ab dem 15.06. wieder Nestbauaktivität erfasst. Außerdem konnten ein Männchen und ein Weibchen der Goldammer mit Brutfleck im Fanggarten gefangen, beringt und freigelassen werden (letzter Brutnachweis 2012). Auch Kernbeißer brüteten wieder auf der Insel (letzter Brutnachweis 2013). Zwischen März und Juni gelang es wiederholt,



Brandseeschwalben, 12.08.2020.

Foto: Jonathan Oeser

eine singende Feldlerche und letztendlich einen futtertragenden Altvogel zu erfassen (letzter Brutnachweis 2015).

Im Brutjahr 2020 fehlten Rohammer (zuletzt 2018), Wachtelkönig (zuletzt 2017), Sprosser (2019: 2 Brutpaare, 2018: 1 Brutpaar) und Zwergschnäpper. Ein Zwergschnäpper wurde immer wieder beobachtet, und ein Wachtelkönig sang zwischen dem 01.05.-04.05. Bei beiden reichte jedoch die Anzahl der Beobachtungen nicht aus, um einen Brutverdacht zu äußern. Erwähnenswert ist der Zilpzalp mit einer hohen Anzahl von mehr als 21 Revieren (2019: 14, 2018: 8). Im Gegensatz dazu ist die Brutpaarzahl der Entenvögel vergleichsweise gering (Eiderenten: 25). In den Vorjahren lag die Zahl auch schon im 30er Bereich.

Ein sehr guter Start in die Herbstsaison (01.08.-06.11.) gelang mit einem weiteren Erstnachweis für das NSG durch einen Buschspötter am 09.08. im Hafengelände. Das nächste Highlight ließ nicht lange auf sich warten. So gelang am 20.09. die erstmalige Beringung einer diesjährigen Erddrossel und somit der erste Nachweis dieser Art im NSG. Die Erddrossel kommt vor allem im asiatischen Raum vor, überwintert in Indien und ist in Europa nur äußerst selten anzutreffen.

Am 16.10. wartete der Herbsthöhepunkt auf das Stationsteam im Fanggarten. Ein Rubinkehlchen wurde beringt. Dabei handelt es sich um den zweiten Nachweis in Deutschland überhaupt! Ein paar Tage später folgten Zwergammer und Dunkellaubsänger. Beide Arten wurden schon vor einigen Jahren auf der Oie nachgewiesen, sind dennoch seltene Gäste auf der Insel. Nachdem es im Mai bereits zwei Nachweise des Halsbandschnäppers gab, ließ sich der seltene Herbstgast auch im Oktober einmalig blicken.

Im Herbst gab es einige Tage, an denen Singvögel in großen Scharen über die Insel zogen. Im September dominierten Fitis, Gartenrotschwanz, Baumpieper und Rotkehlchen. Später folgte der Finkenzug mit Taggen, an denen wir mehrere 10.000 durchziehende Individuen, vor allem Erlenzeisige und Buchfinken, beobachten konnten. Zum Ende der Herbstsaison zogen v.a. Rotdrosseln, Wacholderdrosseln und Amseln.

Mit Abschluss der Herbstsaison verringerte sich nicht nur die Anzahl der Vögel auf der Greifswalder Oie, sondern auch die Menschen verließen nach und nach das Eiland. Nur noch das feste Stammteam bestehend



Rastendes Wintergoldhähnchen, 01.09.2020.

Foto: Silke Fregin

aus Stationsleitung, FÖJ und BFD verblieb auf der Insel und übernahm die Saisonnach- bzw. -vorbereitung. In diesem Zeitraum bleibt die Möglichkeit für Urlaub, Reparaturen und Naturbeobachtungen. Besonders viele Meerestiere überwintern auf der Ostsee und können in dieser Zeit auf den Wasserflächen entdeckt werden. Dazu gehören zum Beispiel Eis- und Bergenten.

Schafe

Im Frühjahr lammten auch wieder unsere Rauhwolligen Pommerschen Landschaft, wodurch die Herde anwuchs. Die Haltung der alten Landschaftsrasse ist wichtiger Bestandteil der Pflege des Schutzgebietes, da die Tiere für die Offenhaltung der Flächen zuständig

sind. Neben der Lammzeit finden jährlich notwendige größere Aktionen wie Schur und Klauenpflege statt, die zum Erhalt und zur Pflege der Tiere absolut notwendig sind. Hierbei wurden wir wie jedes Jahr von Helfern und Scherern vom Festland unterstützt. Im Herbst verließ ein Teil der Tiere die Insel, sodass die Herde auf 112 Schafe schrumpfte. Der veränderte Winterbestand ist nötig, um auch in härteren Wintermonaten die Futterversorgung sicherstellen zu können. Zusätzlich lösten Pluto und Otto die beiden vorherigen Böcke Larry und „der Alte“ auf der Insel ab, um für den Nachwuchs im Jahr 2021 zu sorgen.



Rastender Gartenrotschwanz, 01.10.2020.

Foto: Steve Klasan

Weitere Naturbeobachtungen

Neben Vogelbeobachtungen sorgen auch immer wieder andere schöne Erlebnisse in der Natur für Abwechslung. Fester Bestandteil des Stationsbetriebes ist das Robbenmonitoring, das meist mit der wöchentlichen Wasservogelzählung kombiniert wird. Neben Kegelrobben wurden bislang auch Seehunde und in manchen Jahren Ringelrobben um die Greifswalder Oie nachgewiesen. Nachweise dieser arktischen Robbenart sind sehr selten, da sich die Tiere der Ostseepopulation besonders im Bottnischen und Finnischen Meerbusen aufhalten. 2020 wurden sie nicht im NSG Greifswalder Oie gesichtet. Alljährlich mit geringer Anzahl von Nachweisen tauchen Seehunde in unserem Schutzgebiet auf. Zweimal wurde je ein ruhendes Tier auf den Findlingen vor der Insel beobachtet (29.05., 04.09.). Zusätzlich lässt sich auch ab und zu der Fischotter blicken. Neben Trittsiegeln konnten im Frühjahr öfter zwei Tiere vor der Insel beobachtet werden. Im August wurde ein adultes Tier in Begleitung von zwei Jungtieren im Wasser am Nordufer der Insel entdeckt. Auch aus der Gruppe der Spinnentiere muss eine Besonderheit hervorgehoben werden. Die Pechschwarze Tapezierspinne *Atypus picaeus* galt in Mecklenburg-Vorpommern als verschollen bzw. ausgestorben. 2020 wurde ihr Vorkommen auf der Greifswalder Oie durch den Arachnologen Dr. Christoph Muster bestätigt.

Sonstige Arbeiten

Neben Reparaturen, Pflege- und Instandsetzungsarbeiten erneuerten im Frühjahr einige langjährige Helfer das Dach des Pavillons im Garten. So können auch in Zukunft Grillabende und Saisonabschlüsse mit einem Dach über dem Kopf verbracht werden. Zusätzlich entfernte das Stationsteam den alten NVA-Zaun um den Garten und verlegte auch die Fußwege zum Inselhof und Beringerzimmer neu.

Öffentlichkeitsarbeit

Die Corona-Pandemie hatte einige Änderungen in der Besucherbetreuung zur Folge. Die Tagesgäste blieben aufgrund der bundesweiten Regelungen zunächst aus. Als wieder Gäste auf die Insel kommen durften, wurde zunächst ein neues Konzept der Öffentlichkeitsarbeit entwickelt. Anstatt Vorträge im Infozentrum zu besuchen, wurden die Besucher etwa eine Stunde lang über die In-



Rubinkehlchen nach der Beringung, 16.10.2020.

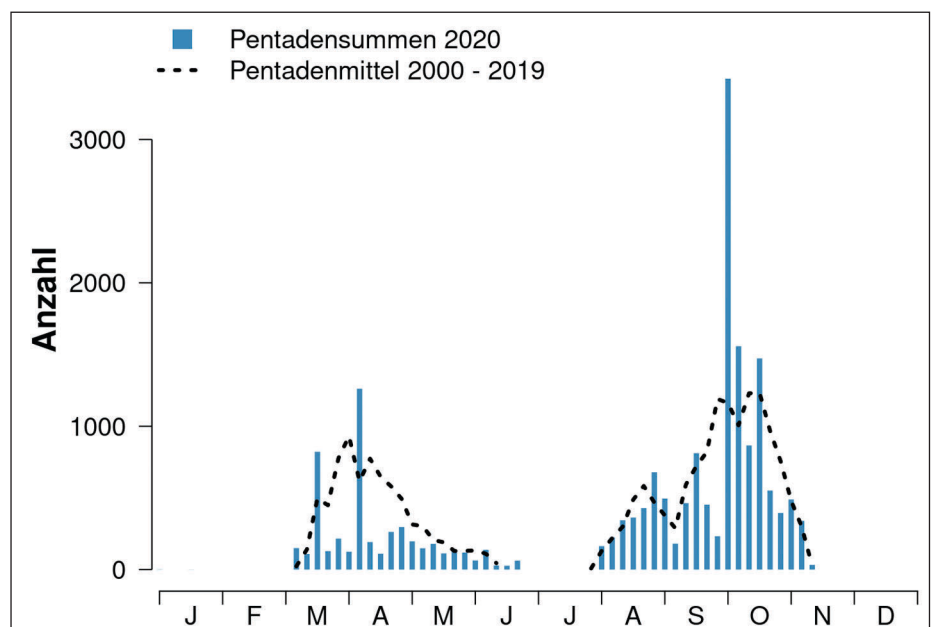
Foto: Steve Klasan

sel geführt. Währenddessen wurde ihnen Wissenswertes zur Inselnatur, den Stationsabläufen, Robben und Schafen vermittelt. Auf dem Rückweg zum Schiff waren die Freiwilligen nochmals mit einem selbstgebaute Info- und Verkaufsstand für die Besucher zur Stelle. Die Veranstaltungen an der frischen Luft fanden bei den Gästen großen Anklang und werden daher auch weiterhin auf der Insel angeboten.

Personal

Im ersten Halbjahr 2020 bis Mitte Juni bestand das feste Stationsteam aus Stella Klasan (Stationsleiterin), Lena Thielcke (FÖJ)

und Lars Redetzke (BFD). Die Beringungssaison im Frühjahr leitete Luis Q. Langfeld. Von August bis Ende September übernahm Georg Rüppel die Stationsleitung und seit Anfang November ist Damaris Buschhaus auf der Oie in der Leitung tätig. Am Ende des FÖJ-Jahres und nach Absolvierung des Beringerkurses konnten wir Lena Thielcke als neue Beringerin für die Herbstsaison 2020 und Frühjahrssaison 2021 gewinnen. Lars Redetzke entschied sich, sein BFD zu verlängern und bleibt uns als verlässliche Größe auf der Oie bis zum Juni 2021 erhalten. Lenas Nachfolge traten am 1. September Helena Schwesinger und Jakob Möller an.



Pentadenmittel seit 2000 (gestrichelte Linie) sowie Anzahl der Erstfänge pro Pentade der Beringungssaisons 2020 (blaue Balken).

Das Jahr auf der Oie in Zahlen

Nachweise: 246 Arten u. Unterarten

Fänge: 18.858 Vögel aus 105 Arten, 15 Vögel mit Ringen anderer Beringungszentralen

Frühjahrssaison:

- **Erstfänge:** 4618 aus 82 Arten
- **Häufigste Arten:** Rotkehlchen (1326), Wintergoldhähnchen (420), Amsel (262), Fitis (240), Blaumeise (208)
- **Fangzahlen überdurchschnittlich (Abweichung von langjährigem Mittel in %):** Erlenzeisig (436%), Zilpzalp (119%), Blaumeise (116%), Waldlaubsänger (104%)
- **Fangzahlen unterdurchschnittlich (Abweichung vom langjährigen Mittel in %):** Fitis (49%), Wintergoldhähnchen (53%), Rotkehlchen (57%), Amsel (67%)
- **Seltene Fänge:** Schnatterente (3 Ind.), Sturmmöwe (2 Ind.), Raufußkauz, Wachtelkönig, Heidelerche, Buschrohrsänger, Feldrohrsänger (2. Beringung)

Herbstsaison:

- **Erstfänge:** 13.933 aus 85 Arten
- **Häufigste Arten:** Rotkehlchen (3847), Wintergoldhähnchen (3832), Fitis (1793), Erlenzeisig (591), Zilpzalp (384)
- **Fangzahlen überdurchschnittlich (Abweichung vom langjährigen Mittel in %):** Erlenzeisig (303%), Zilpzalp (194%), Amsel u. Buchfink (144%), Wintergoldhähnchen (143%)
- **Fangzahlen unterdurchschnittlich (Abweichung vom langjährigen Mittel in %):** Heckenbraunelle (38%), Grauschnäpper u. Blaumeise (56%), Trauerschnäpper (62%), Rotkehlchen (89%)
- **Seltene Fänge:** Baumfalke, Wanderfalke ssp. Calidus (1. Beringung), Zwergschnepfe, Rubinkehlchen (1. Beringung), Erddrossel (1. Beringung), Dunkellaubsänger, Bartlaubsänger, Gelbbrauen-Laubsänger (2 Ind.), Goldhähnchen-Laubsänger (2 Ind.), Kolkkrabe

Inselgäste: 4.480

Stationshelfer*innen: 48

Dank

Wir möchten uns an dieser Stelle bei Stella für ihre langjährige Arbeit und ihren Einsatz für die Belange des Vereins Jordsand auf der Greifswalder Oie sehr herzlich bedanken.



Mutterschaf und Lamm der Rauhwolligen Pommerschen Landschaft.

Foto: Lena Thielcke

Vielen Dank auch an Georg für seine Einsatzbereitschaft und die geleistete Arbeit sowohl 2020 als auch in den vergangenen Jahren.

Ebenfalls möchten wir uns auch als Stationsteam ganz herzlich bedanken: Bei allen Stationshelfern*innen, Praktikant*innen, Ehrenamtler*innen, der UNB (untere Naturschutzbehörde), dem WSA (Wasser- und Schifffahrtsamt), der Apollo-Reederei, unseren Nachbarn, den Seenotrettern der DGzRS, und allen weiteren Personen, die das Jahr auf

der Oie mitgestaltet haben und uns immer wieder vielfältig unterstützen.

Damaris Buschhaus
Stationsleiterin



Reisen in die Welt der Vögel

Über 100 Vogelbeobachtungsreisen für Einsteiger, Fortgeschrittene und Profis in Deutschland, Europa und weltweit

In unserem Gesamtjahreskatalog informieren wir Sie über Neuigkeiten aus der Vogelwelt und stellen Ihnen unsere bevorstehenden Reisen vor.

Anfordern können Sie unseren Katalog auf unserer Webseite unter www.birdingtours.de/service/katalog oder per Telefon

birdingtours GmbH, Kreuzmattenstr. 10a, 79423 Heitersheim, Tel. 07634-5049845, info@birdingtours.de



birdingtours



Neues von der Fährinsel 2020

Auch in dem besonderen Jahr 2020 lief die Betreuung der Fährinsel wie schon in den Vorjahren, allerdings unter reichlich logistischen Hürden, die wir mit Kreativität oder Hartnäckigkeit zu meistern wussten. Betreut wurde die Insel von Bundesfreiwilligen und ehrenamtlichen Helfern.

Bundesfreiwilliger bis März 2020 war Michael Kaiser, von März-August 2020 Babette Marks, und ab September 2020 wurde die Betreuung durch mehrere kurzzeitig eingesetzte Freiwillige gewährleistet. Das avifaunistische und botanische Begleitmonitoring wurde ehrenamtlich von Malin Klumpp, Yannick Ratgeber (i.V.) und Cosima Tegetmeyer durchgeführt.

Die Landschaftspflege übernahmen in 2020 wie auch in den Vorjahren vereinseigene Rauhwollige Pommersche Landschaft. Zu Beginn 2020 beweideten 31 Tiere die Insel, im Oktober 2020 wurden weitere 27 Tiere auf die Fährinsel gebracht. Es handelt sich überwiegend um Hammel von der Greifswalder Oie. Die das Gebiet prägende Wacholderheide auf dem Strandwall im Norden und Nordosten der Insel wird durch die Schafbeweidung verjüngt und offen gehalten. Die Wacholderbestände an der Ostküste sind relativ dicht und mit Brombeergebüschen durchsetzt. Auf dem Strandwall am Westufer dominieren Trockenrasenbestände. Im zentralen Bereich der Insel, dem Roschen, befindet sich ein Feuchtgebiet, welches je nach Wasserstand unter Brackwassereinfluss steht. Im September 2020 konnte im Bereich des Roschens erstmals ein Standort des Gemeinen Selleries *Apium graveolens* (s. Abb.) festgestellt werden. Die Art ist laut der Roten Liste in Mecklenburg-Vorpommern (2005) in Kategorie 2 (gefährdet) eingestuft und eine Art des Florenschutzes M-V.

Im Süden schließen sich Brackwasser-röhrichte mit Schilf und durch die Schafe offene gehaltene atlantische Salzwiesen an. Die Salzwiesen weisen eine typische Artenzusammensetzung der oligohalinen Salzgrasländer auf, d.h. der Salzgehalt in den Wiesen ist sehr gering.

Insgesamt wurden im letzten Jahr 26 Brutvogelarten beim jährlichen Monitoring erfasst. Während im Vergleich zum Vorjahr Enten der Gattung *Anas* nicht mehr als brütend nachgewiesen werden konnten, sind 2020 drei Arten (Schilfrohrsänger, Zilpzalp



Strandwall mit mächtigem Wacholderbestand.

und Kohlmeise) neu oder wieder hinzugekommen. Besonders erfreulich war dabei die Feststellung von gleich acht Brutpaaren des Zilpzalps, dessen Reviergesang zu jedem der fünf Durchgänge wahrgenommen werden konnte.

Der Brutbestand wird auch weiterhin stark von Sperlingsvögeln dominiert. Zu den häufigsten Brutvogelarten 2020 zählte mit Abstand der Bluthänfling (74 Brutpaare), an welchen sich wie auch im Jahr zuvor die Rohrammer mit 33 Brutpaaren anschloss. Dicht darauf folgte erneut der Teichrohrsänger mit 20 Brutpaaren. Während im letzten Jahr ein leichter Rückgang von brütenden

Feldlerchen zu verzeichnen war, wurden von der Klappergrasmücke, als häufigste Vertreterin ihrer Gattung, doppelt so viele Brutpaare wie im Vorjahr gezählt.

Als Vertreter der Wasser- und Watvögel konnten dagegen nur wenige Brutpaare von Brandgans, Kiebitz und Rotschenkel beobachtet werden. Von letzterem waren die regelmäßigen Warnrufe eines Brutpaares zu vernehmen.

Cosima Tegetmeyer,
Malin Klumpp,
Michael Kaiser
Schutzgebietsbetreuer



Gemeiner Sellerie *Apium graveolens* (RL-MV 2) im Bereich des Roschens.

Fotos: Cosima Tegetmeyer

Neues vom Haus der Natur 2020

Das Jahr 2020 war kein normales Jahr. Wie alle anderen, wurden auch wir vor viele Herausforderungen gestellt. So musste die Ausstellung im Haus der Natur aufgrund der Pandemie im Frühjahr geschlossen werden. Die Zeit der Schließung blieb aber nicht ungenutzt. Es wurde ein Hygiene-Konzept erstellt, ein Teil der Ausstellung überholt, umgestaltet und coronagerecht verändert. Im Sommer wurde das Haus der Natur dann wieder geöffnet. Zusätzlich zur geänderten Ausstellung wurde das Jahresprojekt unserer beiden FÖJlerinnen veröffentlicht. Die beiden Freiwilligen hatten sich während ihres FÖJs ein Jahr auf ihre eigene Art und Weise der Vogelwelt gewidmet und eine ganz andere Möglichkeit gefunden, sich mit den unterschiedlichen Vogelarten auseinanderzusetzen und diese kennenzulernen. Mit dem Kunstprojekt „Vogel des Monats“ haben sich die beiden jeden Monat einen anderen Vogel ganz genau angeschaut und seine Merkmale erkundet. Das Ergebnis wurde dann im Haus der Natur in Form einer Kunstausstellung präsentiert. Seit November 2020 ist die Ausstellung nun wieder geschlossen und es können pandemiebedingt seit Mitte November auch keine Veranstaltungen stattfinden.

Im Haus der Natur werden das ganze Jahr über unterschiedliche Veranstaltungen aus Umweltbildung und Kultur angeboten. Zu diesen Veranstaltungen gehörten u.a. die Vorträge unserer Wintervortragsreihe Anfang 2020. Diese wurde von der Sparkassen-Kulturstiftung gefördert, wofür wir uns an dieser Stelle herzlich bedanken möchten. Im November/Dezember konnten diese Veranstaltungen leider nicht stattfinden. Damit aber die Vortragsreihe nicht ausfallen musste, finden seit Januar 2021 die Darbietungen jeden Donnerstag online per Livestream statt. Damit konnten wir bisher mehrere tausend Personen erreichen. Uns freut es sehr, dass die Online-Vorträge so gut angenommen werden und wir viel mehr Interessierte erreichen konnten als wir im Haus der Natur je hätten unterbringen können.

2020 fanden in den Monaten, in denen wir öffnen durften, insgesamt 57 Veranstaltungen statt und ca. 1500 Gäste besuchten uns. Dazu kommen zahlreiche Menschen, die in unserer Parkanlage das ganze Jahr über Erholung finden.



Emely Guckes malte im Rahmen des Kunstprojekts „Vogel des Monats“ u.a. einen Kleiber.

Unser Naturerlebnisraum ist auch für zahlreiche Tier- und Pflanzenarten von großer Bedeutung. Der Park ist mit seinen Teichen und alten Bäumen z.B. ein reichhaltiger Futter- und sicherer Rastplatz für viele Vögel. Zu den brütenden Wasservögeln gehörten im letzten Jahr unter anderem 2 Brutpaare Stockenten, mehrere Paare Blässrallen, 2 Brutpaare Teichhühner, 2 Brutpaare Zwergtaucher (eines der Paare hatte sogar 2 Bruten) und der Singschwan. Neben den Wasservögeln brüteten auch zahlreiche andere Vogelarten hier, wie z.B. Kohl- und Blau-meisen, Rotkehlchen, Kleiber, Amseln, Trauer- und Grauschnäpper sowie Mehlschwalben, Sperlinge, Mauersegler, Buntspechte und Stare, um nur einige Arten zu nennen. Ziel ist es, 2021 die Brutvogelarten und die Anzahl der Brutpaare mittels einer Brutvogelkartierung genauer zu erfassen.

Auf unserem Rundweg trifft man ebenfalls auf einige einheimische Bäume wie Birke, Eiche und Kastanie, aber auch auf exotische Vertreter wie die Kaukasische Flügelnuss oder den Ginkgo. Ziel für das Jahr 2021 ist es, ein GIS-basiertes Baumkataster mit vielen Informationen anzulegen, um so eine digitale Karte des Baumbestandes und anderer Pflanzen im Park zu erhalten. Unterstützt wird dieses Projekt von BINGO!. An dieser Stelle möchten wir uns dafür bedanken.

Gepflegt und instandgehalten wird die

Parkanlage seit acht Jahren in Kooperation mit Pape2 e.V.: Laub zusammenrechen, Sträucher und Bäume zurückschneiden und Anlegen von Parkwegen, um hier nur einige Aufgaben zu erwähnen. Auch bei der Tierhaltung und -Verpflegung ist Pape2 für uns eine große Unterstützung. Im Oktober/November wurde z.B. der Bereich vor dem Schafstall gepflastert. An dieser Stelle möchten wir ein riesengroßes Dankeschön an Pape2 richten. Mit eurer Hilfe können viele wichtige Projekte erst umgesetzt und die Schönheit des Parks erhalten werden.

An dieser Stelle soll auch die Gründung der Ortsgruppe (OG) Haus der Natur im Sommer 2020 erwähnt werden. Sie richtet sich vor allem an junge Erwachsene zwischen 18 und 35 Jahren. Durch die OG Haus der Natur soll es Freiwilligen ermöglicht werden, sich gemeinschaftlich im praktischen Naturschutz zu engagieren und weiterzubilden. Aktuell besteht die Gruppe aus sieben jungen, naturbegeisterte Menschen zwischen 18 und 28 Jahren. Die Treffen finden derzeit coronabedingt online statt. Wer Lust hat mitzumachen, kann sich bei unserem Kollegen Malte (malte.matzen@jordsand.de) melden.

Anne Rottenau
Leitung Haus der Natur

KOSTENLOS
KATALOG
ANFORDERN



SCHWEGLER



Lebensräume schaffen
und erhalten mit
SCHWEGLER-Nisthöhlen!



SCHWEGLER Vogel- u.
Naturschutzprodukte GmbH
DE - 73614 Schorndorf
Tel. +49 (0) 7181 977450
www.schwegler-natur.de

Neues aus dem Stellmoor-Ahrensburger Tunneltal 2020

Das Ahrensburger Tunneltal ist als Naturschutzgebiet (NSG), FFH-Gebiet und Grabungsschutzgebiet eigentlich rechtlich gut gesichert. Durch seine räumliche Lage in der Stadt Ahrensburg sind aber immer wieder Überlegungen und Planungen festzustellen, die nicht ohne Auswirkungen auf dieses geschützte Gebiet sein werden. Die im Jahresbericht 2019 detailliert ausgeführten potentiellen Gefährdungen und Beeinträchtigungen bestehen auch in der Zukunft weiter.

Moorwanderweg

Der erneuerte Moorwanderweg hat seine Bedeutung im Jahr 2020 wesentlich erweitert. Er stellt nicht nur für Fußgänger und Radfahrer eine interessante Nord-Südverbindung dar, sondern wird auch vermehrt durch Touristen genutzt, die während der Corona-Pandemie im Jahr 2020 insbesondere im Nahbereich das NSG aufgesucht haben. Leider stieg damit auch die Zahl der Besucher, die eben nicht wissen oder akzeptieren wollen, dass die Natur dem Besucher viel bietet, aber im Umgang auch Rücksichtnahme erfordert. Die seit 2018 nicht mehr vorhandene Ansiedlung der Sumpfschlange konnte auch 2020 nicht mehr gefunden werden.

Ausbau der S4-Bahn / Internationale Fernverbindung Skandinavien – Palermo

Weitere Beeinträchtigungen durch Baumaßnahmen am Rande des Gebietes werden in der Zukunft nicht ohne Auswirkungen auf das NSG/FFH-Gebiet bleiben. Die ersten vorbereitenden Schritte wurden im Planungsabschnitt 1 bereits in Angriff genommen. Dagegen wurde eine Klage von Privatleuten, einer Bürgerinitiative und dem Verein Jordsand als betreuendem Verband in Wahrnehmung seiner ihm übertragenen Schutzfunktion beim BVG eingereicht. Das NSG u. FFH-Gebiet Ahrensburger Tunneltal liegt zwar erst im Abschnitt 3 der Planungen, aber durch Maßnahmen im Planabschnitt 1 u. 2 werden Tatbestände geschaffen, die auf unser Gebiet nicht korrigierbare Auswirkungen haben werden.

Bau einer Müll- und Klärschlammverbrennungsanlage

Eine weitere Beeinträchtigung des Gebietes kann durch den in Planung befindlichen Bau



Westliche Grenze des Naturschutzgebiets an der Bahnlinie Hamburg-Lübeck.

Foto: Rolf de Vries

einer Müllverbrennungsanlage (MVA) in Kombination mit einer Klärschlammverbrennung (KVA) auf dem Gelände der jetzigen MVA in Stapelfeld zukünftig eintreten. In einer aufwendigen öffentlichen Anhörung nach den geltenden gesetzlichen Vorschriften wurde durch die vorgebrachten fachlichen Argumente der Einwendungsführer notwendig, dass der Genehmigungsantrag der betreffenden Firma in wesentlichen Punkten überarbeitet wurde und somit erneut einer öffentlichen Auslegung bedarf, die bis Anfang Februar 2021 stattgefunden hat. Aus naturschutzfachlicher Sicht ist es außerordentlich zu bedauern, dass bisher keine umfassende Analyse der Ist-Situation des Bodens und des Oberflächen- und Grundwassers verfügt wurde. Nur über eine eindeutige Feststellung des Istzustandes vor einer Maßnahme können auch eingetretene Veränderung eindeutig nachgewiesen werden. Mögliche Schäden und Auswirkungen würden dann die Grundlage weiterer sinnvoller Maßnahmen sein.

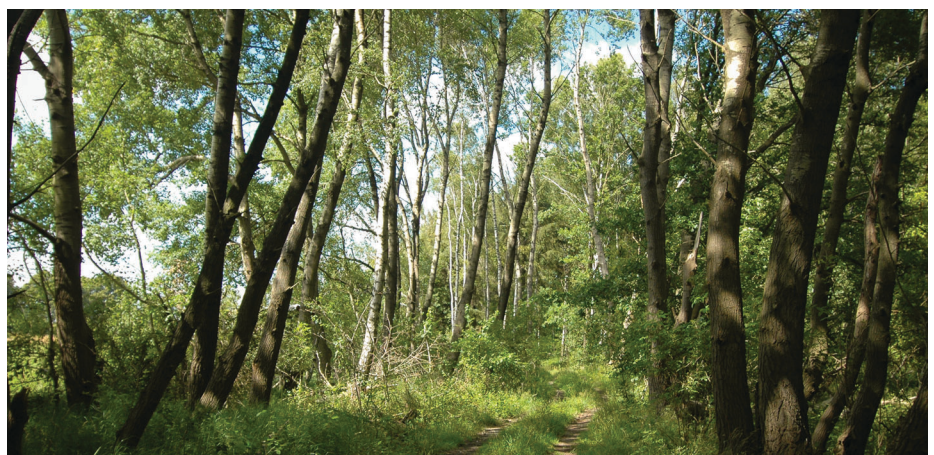
Managementplan

Große Erwartungen werden an eine Umsetzung der Ziele des jetzt vorliegenden und

für Behörden verbindlichen Managementplanes geknüpft, der zu qualitativen Verbesserung des ökologischen Zustandes des NSG/FFH-Gebietes führen soll. Dazu hat es im Berichtsjahr keine sichtbaren Veränderungen gegeben. Die von der EU testierten Mängel in der Umsetzung bestehen weiter.

Das hat zwischenzeitlich auch dazu geführt, dass die EU-Kommission gegen Deutschland wegen mangelhafter Umsetzung der Flora-Fauna-Habitat-Richtlinie die Klageeröffnung vor dem Europäischen Gerichtshof eingeleitet hat. Kern der rechtlichen Auseinandersetzung sind seitdem die aus der Sicht der Kommission nicht ausreichend detailliert festgelegten gebietspezifischen Erhaltungsziele. Nach einer Stellungnahme des Umweltbundesamtes ist das Petitum der Kommission aus der Sicht der Bundesländer rechtlich zu weitgehend. Dem hat sich der Bund angeschlossen. Die Umsetzung würde einen immensen finanziellen und verwaltungstechnischen Aufwand bedeuten. Das lässt für die Zukunft wohl alles offen.

Rolf de Vries
Schutzgebietsreferent



Biotop westlich des Hopfenbachs.

Foto: Rolf de Vries

Helgoland als Magnet für Zugvögel – ein ornithologischer Rückblick auf das besondere Jahr 2020

Von ELMAR BALLSTAEDT, NILS CONRADT und HARRY KRÖPP

Kleine Eilande weit draußen im Meer entfalten eine magische Anziehungskraft auf wandernde Vögel während ihres alljährlichen Zuges in die nordischen Brutgebiete und zurück in die milderen Winterquartiere im Süden. Sie bieten Schutz, Zwischenrastplätze und bei Schlechtwettereinbruch häufig die einzige Möglichkeit, „festen Boden“ unter die Füße zu bekommen. Die Vogelinseln Europas sind berühmt für die Vielfalt nachgewiesener Arten oder die Chance, den Vogelzug in kaum vergleichbarer Intensität aus nächster Nähe zu bestaunen. Seien es der norwegische Felsvorposten Utsira, die schottische Fair Isle draußen im Nordatlantik, die bretonische île d'Ouessant, der britische Scilly-Archipel am Eingang zum Ärmelkanal oder das dänische Christiansø in der zentralen Ostsee, sie alle werden Jahr für Jahr zu Schauplätzen einzigartiger Begegnungen von Vögeln und Menschen. Helgoland, einziges Eiland in der Deutschen Bucht, steht in einer Reihe mit diesen besonderen Orten und auch das Jahr 2020 hatte ornithologisch wieder einiges zu bieten, ja es war eines der artenreichsten Jahre überhaupt!

Januar bis März

Zu Jahresbeginn überflogen zahlreiche Gänsetrupps die Helgoländer Gewässer und fielen bei starkem Nebel in außergewöhnlich großer Zahl auf den mageren Rasenflächen von Insel und Düne zur Rast ein. Neben zeitweise Hunderten von Bläss- und Weißwangengänsen rastete hier auch eine Handvoll der selteneren Tundrasaatgänse. Die einzigen beiden Silberreiher in 2020 besuchten am zweiten Tag des Jahres die Düne. Auch Enten waren in den ersten Januarwochen zahlreich anzutreffen – zumindest für Helgoländer Verhältnisse. Besonders willkommen bei den ortsansässigen Beobachtern war am 3. und 4. Januar eine männliche Tafelente, bei der es sich erstaunlicherweise um den ersten Vertreter dieser Art seit mehr als drei Jahren handelte. Daneben trugen ein zutraulicher Seidenschwanz, ein Reiherenten-Quintett auf dem Golfteich, einzelne Schnatterenten, eine Spornammer, Helgolands erste Januar-Brandseeschwalbe und



Einer von mehreren 2020: Ein Wiedehopf im April im Nordostgelände auf Nahrungssuche. Foto: Nils Conradt

ein jahreszeitlich ebenfalls ungewöhnlicher Kampfläufer zu einer ereignisreichen ersten Januarhälfte bei.

In den folgenden Wochen beherrschte dann aber winterliche Eintönigkeit die Vogelwelt, passenderweise verbreiteten auch die einzigen beiden Highlights des stürmischen Februars ein arktisches Flair: auf eine vorjährige Eismöwe am 10.02. folgte knapp eine Woche später eine ebenso alte Polar-möwe. Zwei durchziehende Kraniche Mitte des Monats wagten trotz widriger Wetterverhältnisse die Überquerung der Deutschen Bucht. Ansonsten kam der Frühjahrszug erst in den letzten Februartagen und zunächst nur allmählich in Gang. Unbeeindruckt von dem in diesen Tagen eher spärlichen Zuggeschehen zeigte sich am 3. März ein prächtiges Kolbenenten-Pärchen, das nachmittags auf der Reede rastete und in der klaren Vorfrühlingssonne mit den bunten Schiffsrümpfen der Offshore-Katamarane um die Wette leuchtete. Überraschenderweise handelte es sich um den ersten Helgoländer Wildvogelnachweis dieser vor allem im Süden und Osten Deutschlands verbreiteten Brutvogelart.

Nach diesem unverhofft historischen Saisonauftakt gestaltete sich der Vogelzug in

den folgenden Wochen wiederum etwas schleppend, einzig ein weiterer Kranich sorgte für etwas Abwechslung. Dafür erschienen im Verlaufe des Monats die heimischen Klippenbrüter in wachsender Zahl an ihren angestammten Plätzen zwischen Westklippe, Lummenfelsen, Langer Anna und Nordspitze. In der letzten Märzdekade erfreute dann auch wieder der ein oder andere unerwartete Zuggast die lokalen Beobachter auf der mittlerweile auf Grund der Corona-Pandemie isolierten Hochseeinsel: Ein Waldbaumläufer am 23.03. an der Nordspitze und ein Seeadler am Tag darauf waren ungewöhnliche und dafür umso willkommener Anblicke, aber auch zehn durchziehende Löffler am 25.03. sorgten für Begeisterung und Vorfreude auf die kommenden Monate.

Höhepunkte des Frühjahrszuges und der Brutsaison

Jährlich werden die Monate April und Mai von allen auf Helgoland anwesenden Beobachter*innen freudig erwartet, sind diese Monate doch die ersten im Jahresverlauf, welche seltene Vogelarten nahezu garantieren. Gerade in diesem Jahr wurden die Ferngläser besonders gut geputzt – schließlich war es für alle coronabedingt ein großes Privileg, auf der

Insel zu sein und im kleinen Kreis zu beobachten!

Der April blieb eher ruhig und war geprägt durch lokale Seltenheiten wie z.B. eine Grauammer, einen Brachpieper, einen Gartenbaumläufer, ein bis zwei Wiedehopfe, drei der auf Helgoland seltenen Seeadler und zwei durchziehende Rotmilane. Viel beeindruckender waren da die Zugtage, an denen tausende von Wacholderdrosseln die Luft – und auch die Insel – bevölkerten und mit ihren lauten Rufen nicht nur den Vogelbeobachtern auffielen. Ein Halsbandschnäpper und ein Balkan- oder Berglaubsänger (leider musste dieser heimliche, stumme Vertreter unbestimmt bleiben) eröffneten den Mai und hoben die ohnehin schon hohe Erwartungsmesslatte für den Monat noch ein wenig an. Der erste kleine ‚Kracher‘ präsentierte sich jedoch erst am 10.05.: ein Rotkopfwürger, dessen Brutgebiet v.a. im mediterranen Raum liegt, ließ sich über mehrere Tage in aller Ruhe im Mittelland beobachten.

Eine weitere – vor allem jahreszeitlich – ungewöhnliche Beobachtung folgte am 17.05. Nach mehreren, im Frühling seltenen, Gelbbrauen-Laubsängern tauchte auch ein Goldhähnchen-Laubsänger auf – die erst zweite Frühjahrsbeobachtung auf Helgoland überhaupt.

Am 18.05. kamen wieder die ersten menschlichen Gäste auf die Insel und mit ihnen stieg sowohl die Zahl der Vogelbeobachter*innen als auch die Zahl entdeckter Seltenheiten im Mai. Inwiefern sich diese Faktoren bedingen, darf an dieser Stelle ungeklärt bleiben – nicht zuletzt zur Ehrenrettung der Verfasser. An seltenen Arten sind vor allem mehrere Buschrohrsänger, eine Kurzzeihenlerche, ein singender Buschspötter, zwei Papageitaucher und eine vieldiskutierte, aber letztlich noch nicht bestimmte Kappen- oder Braunkopffammer hervorzuheben. Letztere besuchte ab dem 30.05. für mehrere Wochen die Insel. Am letzten Maitag tauchte noch der erste Rosenstar des Jahres auf – er sollte bei weitem nicht der einzige seiner Art bleiben. Beeindruckend war in diesen Tagen vor allem die Anzahl an Buschrohrsängern. Diese eigentlich in Nordosteuropa brütenden Rohrsänger sind in Westeuropa eine Rarität. Der diesjährige starke Einflug führte dazu, dass ein Individuum sogar auf Helgoland zusammen mit einem Sumpfrohrsänger brütete.



Schmarotzerraubmöwe vor der Düne – die häufigste Raubmöwe um Helgoland.

Foto: Harry Kröpp

Abgesehen von Seltenheiten gab es im Mai jedoch kaum wirklich gute Zugtage, und die Mengen an freudig erwarteten Langstreckenziehern ließen ungewöhnlicherweise bis in den Juni auf sich warten. Für uns Beobachter erfreulich, setzte sich das vielfältige Zuggeschehen entsprechend bis weit in den Juni hinein fort. Invasionen von prachtvollen Rosenstaren und weiterhin lautstark singenden Buschrohrsängern begleiteten Wellen von Wespenbussarden und Ringelgänsen am 02.06., zahlreich erscheinende Grünlaub-

sänger und auch echte Seltenheiten wie je einen weiteren Buschspötter und Brachpieper am 04.06., einen Papageitaucher am 08.06., zwei Kurzzeihenlerchen und einen Alpensegler. Spätestens ab der letzten Junidekade hieß es dann aber: alle Augen auf die Strände und Molen, auf denen sich im Verlauf des Sommers Herings-, Steppen- und Mittelmeermöwen und später Seeschwalben in beispielloser Zahl versammelten. Der frühmorgendliche Anblick hunderter an der Wasserkante rastender Flusseeeschwalben auf



Eine vorjährige Eismöwe (auffliegend) bei Nordweststurm im Februar auf der Reede.

Foto: Elmar Ballstaedt

den noch unberührten Dünenstränden wird unvergesslich bleiben, ebenso wie die lebhaften Jagdtrupps aus Lach-, Sturmmöwen und Seeschwalben, die im Juli im Flachwasser um die Inseln Massen an Kleinfischen erbeuteten.

Die ereignisreichen Sommermonate brachten daneben aber auch ein erlesenes Potpourri an seltenen Gästen: Mehrere Atlantik- und Balearensturmtaucher, sowie einige Skuas kreuzten die Sichtfelder eifriger Seawatcher, mindestens drei Baltische Heringsmöwen leisteten ihren westlichen Verwandten von Ende Juni bis Mitte Juli Gesellschaft und eine exquisite Mischung seltener Seeschwalben umfasste mehrere Zwerg-, zwei Raub-, ein bis zwei der sehr seltenen Lach- und viele Trauerseeschwalben. An den Klippen der Hauptinsel erreichten derweil Trottellummen und Basstölpel neue Rekorde bei den Brutpaarzahlen und auch Tordalke waren erneut stark vertreten. Traurig stimmt uns hingegen der fortschreitende Niedergang des Eissturmvogels. Vom Klippenrandweg ließ sich zwischen der südlichen Westklippe und Langer Anna gerade noch ein einziges Brutpaar bei der Jungenaufzucht beobachten. Ob die kaum einsehbare Nordklippe sowie die südliche Westklippe für die verbliebenen Brutvögel ausreichen, um den Helgoländer Brutbestand zu erhalten, werden die kommenden Jahre zeigen.

Ausklingender Sommer und die Zeit des Herbstzuges

Der August kennzeichnet zwar den Beginn des Wegzugs einiger langstreckenziehender Singvogelarten, dennoch waren die schönsten Vogelbeobachtungen in der ersten Augusthälfte wohl die Jungvögel exklusiver Helgoländer Brutvögel wie der Grünlaubsänger oder des erwähnten Mischpaares aus Busch- und Sumpfrohrsänger.

Im Verlauf des Augusts bis in den späteren Herbst setzte sich der Trend eines guten Rosenstar-Jahres fort, wobei zugegeben sei, dass die etwas weniger farbenprächtigen Jungvögel nach den vielen Altvögeln im Sommer auch etwas weniger Aufmerksamkeit erhielten.

Noch ein Trend setzte sich im August – und auch im späteren Herbst – fort: Es wurde weiterhin viel zum Spektiv gegriffen, um Seevögel zu beobachten. In den Herbstmonaten wurde auf dem Wasser entsprechend viel entdeckt, z.B. mehrere Dunkle Sturm-



Elfter Nachweis für Helgoland: zwei junge Schwarzstörche im August. Foto: Elmar Ballstaedt

taucher, einzelne Balearen- und Atlantiksturmtaucher, recht viele Raubmöwen aller nordischen Arten und zwei Schwalbenmöwen.

Das meiste Herzklopfen verursachten im August zwei junge Schwarzstörche, die sich bei schlechter Witterung wohl über die Nordsee verflogen hatten und gezwungenermaßen sogar auf der Düne nächtigten – es handelte sich erst um den 11. Nachweis für Helgoland. Sie stellten sogar die junge Steppenweihe am Folgetag in den Schatten. Ende

August gab es die ersten guten Herbstzugtage, an denen die Büsche und Wiesen vor lauter Gartenrotschwänzen, Steinschmätzern oder Fitissen wimmelten – nach der singvogelarmen Sommerzeit ein herzerwärmender Anblick!

Die erste Septemberhälfte verlief ruhig, bis am 17.09. ein Feldrohrsänger entdeckt wurde, der sich untypisch für diese Art den Beobachtern gegenüber sehr kooperativ zeigte. Dies war erst der 6. Nachweis für Helgoland. Der zweite Feldrohrsänger des Jahres am 11.10. wurde leider von nur wenigen Beobachter*innen gesehen.

Einflug sibirischer Vogelarten und Highlights des herbstlichen Vogelzuges

Ab dem 26.09. sollten sich die Ereignisse überschlagen und für alle, die das Glück hatten, auf Helgoland zu sein, werden die darauffolgenden Wochen unvergessen bleiben. Auf Grund der langanhaltenden Ostwindwetterlagen machte sich in ganz Mittel- und Westeuropa ein außergewöhnlich starker Einflug von sibirischen Arten bemerkbar. Die Witterungsbedingungen um Helgoland waren zwar an vielen Tagen suboptimal für das Auftreten fernöstlicher Irrgäste, trotzdem ging man jeden Tag mit dem Quäntchen Extramotivation hinaus, um nach einer Seltenheit zu suchen.

Wer den dritten Buschspötter des Jahres verpasste, kam schnell darüber hinweg, als



Eigentlich ein jährlicher Herbstanblick: junger Rosenstar auf Nahrungssuche im Spülsaum. Foto: Elmar Ballstaedt

am 27.09. eine riesige Menge an Kleinvögeln (v.a. Wiesenpieper, Buchfinken, Erlenzeisige) die Insel passierte und einige von ihnen auch kurzzeitig rasteten. Die Massen an Singvögeln, die dann am Folgetag die Insel besuchten und über sie hinwegzogen, waren selbst für Helgoland kaum fassbar. Bedingt durch leichte Ostwinde zogen den ganzen Tag über zehn- bis hunderttausende Heckenbraunellen, Buchfinken, Erlenzeisige und Singdrosseln über das kleine Eiland, am Abend kam es schließlich zu einem sogenannten ‚Fall-Down‘: Tiefe Wolken und aus dem Südwesten aufziehende Regengebiete zwangen tausende Vögel zur spontanen Landung und innerhalb von Minuten fielen Vögel wie Regen vom Himmel. Dazu kamen außergewöhnlich viele Falken und Greifvögel, die an diesem denkwürdigen Nachmittag die Insel passierten (v.a. Turmfalken). Kaum eine der noch folgenden zahlreichen Seltenheiten kann dieses Erlebnis aufwiegen.

Verschiedene Zwergammern, eine Wiesenweihe und ein weiterer Buschrohrsänger ‚überbrückten‘ die Zeit bis zum 08.10. Von da an ging es Schlag auf Schlag: Schon früher am Tag im Verdacht, doch erst abends dingfest gemacht, stand der erst fünfte Strichelschwirl für Helgoland und Deutschland. Eine wirklich ungewöhnliche und unvergessliche Beobachtung, denn der seltene Irrgast aus Sibirien huschte wie eine Maus in wenigen Metern Entfernung vor den zahlreichen Beobachter*innen durchs Gras. Ein bisschen das Nachsehen hatte aus diesem Grund wohl das einzige Odinshühnchen des Jahres – eine nicht jährlich hier durchziehende Vogelart.

Der 9. und 10. Oktober gaben nochmal Zeit zum Durchatmen, denn ab dem 11.10. wurde es beinahe stressig und die ‚Seltenheitengruppen‘ auf WhatsApp hielten gar nicht mehr still. Der Pulk an Vogelbeobachtern schlängelte sich von einem Waldpieper zu einer Iberienbartgrasmücke, vom zweiten Feldrohrsänger zu einem Bartlaubsänger und einem Goldhähnchen-Laubsänger. Am 12.10. wurden all die Seltenheiten noch ergänzt durch gleich zwei Blauschwänze! Alles in allem hatte der Einflug der seltenen Gäste aus dem Osten die Insel nun doch erreicht. Das absolute Highlight des Jahres wurde dann aber am 13.10. am Nordoststrand entdeckt: ein zuerst unbestimmter „Flügelbindenlaubsänger“, welcher sich ziemlich schnell vom Nordoststrand Richtung Ost-



Nicht häufig kann man Fichtenkreuzschnäbel so nah bei der Nahrungssuche beobachten. Foto: Elmar Ballstaedt

klippe auf das Oberland aufmachte. Anhand der Fotos kam sehr schnell ein Verdacht auf: Middendorf-Laubsänger. Entsprechend groß war die Aufregung bei allen anwesenden Beobachter*Innen, die in den Kleingärten und auf dem Oberland nach dem Vogel suchten. Glücklicherweise konnte die Vogelwarte Hel-

goland den Vogel dann während des wissenschaftlichen Fangtriebs in einer der Helgoland-Reusen im Fanggarten fangen und die Art bestätigen. Somit hatten viele der anwesenden Beobachter*innen die Möglichkeit, das Tier zu sehen. Anschließend wurde er noch einmal kurz am Leuchtturm gesich-



Erstnachweis für Helgoland: Middendorf-Laubsänger am Leuchtturm im Oktober.

Foto: Elmar Ballstaedt

tet und war dann wieder verschwunden. Es handelte sich hierbei um den ersten Nachweis für Helgoland und erst den zweiten dieser Art in Deutschland. Middendorf-Laubsänger brüten in Ostasien und überwintern in Südostasien. Entsprechend selten treten sie in Europa auf. Er war das absolute i-Tüpfelchen der Herbstsaison.

Im weiteren Verlauf des Oktobers kamen dann noch einige Besonderheiten dazu. Weitere Goldhähnchen-Laubsänger, Bart- und Dunkellaubsänger sowie zwei Nonnensteinschmätzer ließen die Beobachterherzen höher schlagen. Aber auch regionale Seltenheiten wie eine Schleiereule, eine Wassermusel, ein weiterer Gartenbaumläufer und ein Bergpieper rundeten diesen schönsten Monat des Herbstes ab. Leider verschlechterten sich im Laufe des Oktobers die Wetterbedingungen, und eine dauerhafte Südwestwetterlage brachte den Vogelzug ins Stocken. Diese Situation hielt außergewöhnlich lange an und begleitete uns das gesamte restliche Jahr. Nachdem im Herbst bis Ende Oktober eigentlich schon alle Seltenheiten, die in dieser Jahreszeit regelmäßiger auf Helgoland auftreten, beobachtet wurden, fehlte eigentlich nur noch die Sichtung eines Tien-schan-Laubsängers. Aber auch diese Art konnte am letzten Oktobertag dann doch noch im Mittelland entdeckt werden. Mit weiteren Goldhähnchen-Laubsängern, einem Dunkellaubsänger und einer Zwergammer endete im November der Einflug sibirischer Gäste. Insgesamt war es hinsichtlich ornithologischer Besonderheiten eine der ereignisreichsten Herbstzugzeiten.

Seltenheiten zum Jahresausklang

Der November hatte dann aber doch neben Seeadler, späten Blaukehlchen, einer Schwalbenmöwe und vielen Tafelenten noch ein paar richtige Überraschungen parat: Nach mehreren späten Beobachtungen von unbestimmten Seglern im Oktober und November konnte am 15.11. ein Fahlsegler entdeckt werden. Dieser jagte am Nordoststrand bei herrlichem Wetter Tangfliegen und konnte von allen anwesenden Personen wunderbar beobachtet werden. Begünstigt war das Auftreten dieser im mediterranen Raum heimischen Art durch die langanhaltenden Südwestwinde. Am 20.11. wurde dann wieder eine junge Polarmöwe am Nordoststrand im Tang entdeckt. Dieser Vogel begleitete uns im Anschluss weit über das Jahresende hinaus



Sibirischer Irrgast: ein Dunkellaubsänger im Nordostgelände.

Foto: Elmar Ballstaedt

und überwinterte wohl auf der Insel. Ende November wurde dann zwischen „normalen“ Birkenzeisigen ein sehr auffälliges Individuum entdeckt. Viele Feldkennzeichen deuteten hier auf einen Polarbirkenzeisig hin. Abschließend geklärt ist die Bestimmung jedoch noch nicht. Trotzdem war es ein schöner Abschluss der Singvogelsaison 2020, auch wenn er möglicherweise nicht von der Seltenheitenkommission anerkannt wird.

Der Dezember war zum Abschluss des Jahres sehr entspannt: Die Polarmöwe be-

reitete einem täglich Freude, und zusätzlich konnte am 17.12. noch das einzige Thors-hühnchen des Jahres beobachtet werden. Zwei überwinterte Taigazilpzalpe rundeten die Beobachtungen ab. Pünktlich am 31.12. ging das Jahr schließlich knallend mit einer Seltenheit zu Ende: Eine junge Eismöwe gesellte sich am Strand zur jungen Polarmöwe – arktische Möwen in einem sich anbahnenden Winter waren ein gelungener Abschied dieses sehr außergewöhnlichen Vogeljahres auf Helgoland.



Arktischer Überwinterer: junge Polarmöwe am Nordoststrand der Hauptinsel.

Foto: Elmar Ballstaedt

Kurzschnauziges Seepferdchen am Strand auf Amrum gefunden

Von Kai Borkenhagen & Leonie Enners

Am 26.08.2020 wurde am Strand von Nebel auf Amrum von Jürgen Hartwig ein Seepferdchen gefunden (siehe Abbildung). Dass es sich dabei um ein Kurzschnauziges Seepferdchen handelt, erkennt man am Verhältnis von Kopflänge zu Schnauzenlänge, an der gerade in den Hals übergehenden Krone und den auffälligen Augenstacheln. Das Fehlen der Bruttasche zeigt, dass es sich um ein weibliches Individuum handelt. Seepferdchen sind mit ihrem charakteristischen Aussehen außergewöhnliche Fische und auf Amrum ein besonderer Fund.

Was zeichnet Seepferdchen aus?

Weltweit gibt es etwas mehr als 50 Arten von Seepferdchen. Sie gehören zur Familie der Syngnathidea und sind eng mit Seenadeln und Schlangennadeln verwandt (NELSON et al. 2016). Sie besiedeln die flachen Bereiche der tropischen, subtropischen und gemäßigten Meere von ca. 50° Nord bis 50° Süd (LOURIE et al. 2004, NELSON et al. 2016). Typisch für Seepferdchen sind der um 90° zur Körperlängsachse abgewinkelte Kopf und der flossenlose Greifschwanz (LOURIE et al. 2004). Ihr Körper ist durch Knochenplatten und Knochenringe versteift (LOURIE et al. 2004). Einige Arten besitzen Hautlappen und können ihre Farbe der Umgebung anpassen, um sich besonders gut zu tarnen (LOURIE et al. 2004). Bei Seepferdchen sind die Geschlechterrollen vertauscht: Das Männchen nimmt die Eier in eine spezielle Bruttasche auf und trägt sie aus, dafür sind die Weibchen oft bunter (HELFSMAN et al. 2009). Normalerweise leben Seepferdchen in reich strukturierten Lebensräumen wie Seegraswiesen, Korallenriffen oder zwischen Mangrovenwurzeln, aber einige Arten besiedeln auch sandige oder schlickige Böden (LOURIE et al. 2004).

Welche Arten kommen in der deutschen Nordsee vor?

Im östlichen Atlantik kommen drei Arten von Seepferdchen vor, von denen aber nur zwei Arten – das Langschnauzige Seepferdchen *Hippocampus guttulatus* und das Kurzschnauzige Seepferdchen *H. hippocampus* – in der südlichen Nordsee auftreten (MUUS et al. 1999, PINNEGAR et al. 2008, PROJECT SEA-



Das Kurzschnauzige Seepferdchen am Strand bei Nebel auf Amrum, 26.08.2020. Foto: Jürgen Hartwig

HORSE). Beide Arten sind in der deutschen Nordsee selten (GARILAO et al. 2012, DAAN 2015), und auch aus Dänemark gibt es nur selten Nachweise (CARL & MØLLER 2019a, CARL & MØLLER 2019b).

Langschnauzige Seepferdchen halten sich oft in der Umgebung von Seegras oder Algen auf, können aber auch in Gebiete mit wenig bewachsenem Weichsubstrat vordringen (MUUS et al. 1999, GARILAO et al. 2012). Sie ernähren sich vorwiegend von planktischen Krebstieren, fressen aber auch Borstenwürmer (Garilao et al. 2012).

Kurzschnauzige Seepferdchen erreichen eine maximale Körperlänge von ca. 15 Zentimetern (MUUS et al. 1999). Sie sind in den Küstengewässern des Nordostatlantiks, einschließlich des Mittelmeeres, verbreitet (MUUS et al. 1999, GARILAO et al. 2012, PROJECT SEAHORSE). Selbst auf der Doggerbank in der zentralen Nordsee wurde die Art nachgewiesen, als dort ein Individuum in 55 Meter Wassertiefe mit einer Dredge gefangen wurde (PINNEGAR et al. 2008). Auch aus der Nähe von Sankt Peter-Ording gibt es einige Nachweise aus den Jahren 2001-2007 (PINNEGAR et al. 2008).

Wodurch sind Seepferdchen gefährdet?

Seepferdchen sind weltweit durch Habitatzerstörung sowie durch illegalen Fang und Handel (u.a. als „Medizin“ und Souvenirs)

bedroht. In Asien wurden im Jahr 1995 etwa 45 Tonnen getrocknete Seepferdchen gehandelt, im Jahr 2000 waren es mehr als 50 Tonnen (LOURIE et al. 2004). Seit 2004 sind alle Arten durch das Washingtoner Artenschutzübereinkommen (CITES) international geschützt (LOURIE et al. 2004).

In der südlichen Nordsee sind sie durch ungewollten Beifang und Lebensraumzerstörung der grundberührenden Fischerei gefährdet (GARILAO et al. 2012). Sand- und Kiesabbau, aber auch das Verlegen von Pipelines und Kabeln, sowie die Überdüngung können die Lebensräume der Seepferdchen negativ beeinflussen.

Wie kommen Seepferdchen an die Nordseeküste?

Seepferdchen sind zwar wenig mobil, können aber mit Treibgut verdriftet werden (GARILAO et al. 2012). Im Zuge des Klimawandels wird von Experten das vermehrte Auftreten der Art in der deutschen Nordsee erwartet (GARILAO et al. 2012). Im Jahr 2020 kam es zu einer bemerkenswerten Häufung von Funden an der deutschen und niederländischen Nordseeküste, wie man Presse und Rundfunk (z.B. GEO, FAZ, NDR) sowie dem BeachExplorer (www.beachexplorer.org) entnehmen konnte.

Weitere Informationen

Das „Project Seahorse“ sammelt weltweit Informationen zu Seepferdchen und stellt Literatur zur Bestimmung der einzelnen Arten zur Verfügung (www.projectseahorse.org). Hier kann man eigene Funde melden und erhält bei Bedarf Bestimmungshilfe.

Danksagung

Wir danken Jürgen Hartwig für die Meldung dieses interessanten Strandfundes und für die Erlaubnis das von ihm gemachte Foto für diesen Artikel zu verwenden. Wir danken Lily Stanton (Project Seahorse) für die Bestätigung der Artbestimmung.

Kai Borkenhagen; Forschungs- und Technologiezentrum Westküste (FTZ), Universität Kiel; kai.borkenhagen@ftz-west.uni-kiel.de

Leonie Enners; Schutzgebietsreferentin Amrum Odde; leonie.enners@jordsand.de

Literatur

CARL, H. & P. R. MØLLER (2019a): Almindelig søhest. *Hippocampus guttulatus* (Cuvier, 1829). In: CARL, H., & P. R. MØLLER (Hrsg.): Atlas over danske saltvandsfisk. Statens Naturhistoriske Museum. København.

CARL, H. & P. R. MØLLER (2019b): Kortsnudet søhest. *Hippocampus hippocampus* (Linnaeus, 1758). In: CARL, H. & P. R. MØLLER (Hrsg.): Atlas over danske saltvandsfisk. Statens Naturhistoriske Museum. København.

DAAN, N. (2015): Pipefish (Syngnathidae). In: HEESSEN, H. J. L., N. DAAN & J. ELLIS (Hrsg.): Fish atlas of the Celtic Sea, North Sea and Baltic Sea: Based on international research-vessel surveys. Wageningen the Netherlands, Zeist.

GARILAO, C., R. FROESE & I. NARBERHAUS (2012): Kapitel VI. Artensteckbriefe Fische. In: NARBERHAUS, I., J. KRAUSE & U. BERNITT (Hrsg.): Bedrohte Biodiversität in der deutschen Nord- und Ostsee: Empfindlichkeiten gegenüber anthropogenen Nutzungen und den Effekten des Klimawandels. Naturschutz und Biologische Vielfalt. Bonn.

HELFMAN, G. S., B. B. COLLETTE, D. E. FACEY & B. W. BOWEN (2009): The Diversity of Fishes. Biology, Evolution, and Ecology. 2. Aufl., Blackwell. Chichester UK, Hoboken NJ.

LOURIE, S. A., S. J. FOSTER, E. W.T. COOPER & A. C.J. VINCENT (2004): A Guide to the Identification of Seahorses. University of British Columbia, World Wildlife Fund. Washington DC.

MUUS, B. J., J. G. NIELSEN & P. DAHLSTRØM (1999): Die Meeresfische Europas in Nordsee, Ostsee und Atlantik. Kosmos-Naturführer. Stuttgart.

NELSON, J. S., T. GRANDE & M. V. H. WILSON (2016): Fishes of the world. Hoboken New Jersey.

PINNEGAR, J. K., V. STELZENMÜLLER, J. VAN DER KOOIJ, G. H. ENGELHARD, N. GARRICK-MAIDMENT & D. A. RIGHTON (2008): Occurrence of the short-snouted seahorse *Hippocampus hippocampus* in the central North Sea. *Cybiurn* 32: 343–346.



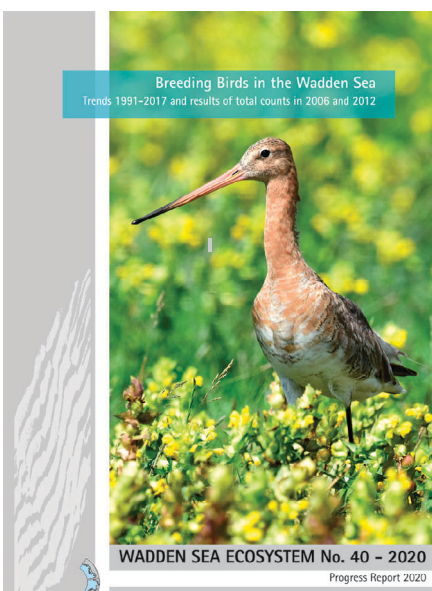
Ein Kurzschnauziges Seepferdchen in seinem Lebensraum.

Foto: Hans Hillewaert

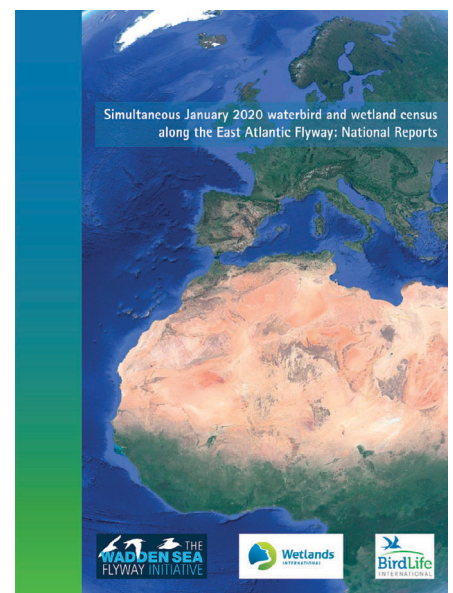
PROJECT SEAHORSE: Seahorses of the East Atlantic. <http://www.projectseahorse.org/s/East-Atlantic-ID->

Guide_Final.pdf. (Download am 13.12.2020).

Neue Berichte über Wattenmeer-Vögel



Das Gemeinsame Wattenmeersekretariat (CWSS) in Wilhelmshaven hat zwei interessante Berichte über die Vögel des Wattenmeeres herausgegeben, erstens einen neuen Statusbericht zu den Brutvögeln, zweitens die Ergebnisse der Synchronzählung von Wasservögeln entlang des Ostatlantischen Zugwegs im Januar 2020. Der Brutvogelbericht liefert als Kerninformation die Entwicklung der Brutbestände im gesamten Wattenmeer im Zeitraum 1991-2017: www.waddensea-worldheritage.org/resources/ecosystem-40-trends-breeding-birds. Der Zugvogelbericht enthält Daten über mehr als 14 Millionen ziehende Wasservögel zwischen Nordeuropa und Südafrika: www.waddensea-worldheritage.org/node/1283. sc



Vogelsaurier im Bernstein ist eine Echse!

Zusammengestellt von EIKE HARTWIG UND PHILIPP WAGNER

Die systematische und phylogenetische Einordnung von neu entdeckten Fossilien ist nie wirklich einfach und nicht frei von falschen Zuordnungen. Zur wissenschaftlichen Praxis gehört es also auch, diese Fossilien zu diskutieren und bei Fehlern die fossile Art neu zu bewerten und einzuordnen.

So geschehen mit dem in Band 41/Heft 4 unserer SEEVÖGEL vorgestellten Mini-Vogelsaurier (HARTWIG 2020). Dieses rätselhafte Tier mit dem Namen *Oculudentavis khaungraae* XING et al., 2020, von dem „nur“ der Schädel vorhanden ist, wurde in einem etwa 99 Millionen Jahre alten Bernstein, genauer einem Burmit, bei Angbamo im Norden Myanmars gefunden und als Vogelsaurier beschrieben (XING et al. 2020a). Eine zweite Analyse von *O. khaungraae* kommt nun aber zu dem Ergebnis, dass es sich nicht um einen Vogelsaurier, sondern um eine squamate Echse handelt (LI et al. 2020). Damit die Einordnung als Vogelsaurier nicht in der wissenschaftlichen Literatur verbleibt, zogen die Autoren in der Folge ihren Artikel zurück (XING et al. 2020b). Dennoch ist die Art nach den Internationalen Regeln der Nomenklatur gültig beschrieben worden und bleibt somit als Name weiterhin erhalten, allerdings ändert sich die taxonomische und phylogenetische Einordnung.

Schon XING et al. (2020a) fiel bei ihrer Analyse der Art auf, dass die Schädelmorphologie nur auf den ersten Blick wie der eines Vogels anmutete. Auffällig waren die zwei verhältnismäßig großen Augenhöhlen, die denen der bekannten Strukturen heutiger squamaten Echsen ähnelten und die nur über eine schmale Pupillenöffnung verfügen, die wenig Licht hineinlässt. Was sind aber nun die Merkmale, die das Fossil aus dem Bernstein zu einer Echse machen?

LI et al. (2020) haben die Daten aus der zur Verfügung stehenden Computertomographie (CT) des Holotypus des bis dahin einzigen Fossils der Art untersucht. Anstatt gemeinsam abgeleitete Merkmale der Vögel zu besitzen, zeigt *O. khaungraae* mehrere Charaktere, die bei bisher bekannten Vögeln oder Nicht-Vogel-Dinosauriern noch nie gefunden wurden. Eines dieser Merkmale ist das Fehlen eines Schädelfensters (Antorbitalfenster) zwischen der Augenhöhle und der Nasen-



Der Schädel in einem in Myanmar gefundenen 99 Millionen Jahre alten Bernstein wurde zunächst irrtümlich als vogelähnlicher Saurier beschrieben, stammt aber nach erneuter Analyse tatsächlich von einer Echse. (Abbildung aus XING et al. 2020a)

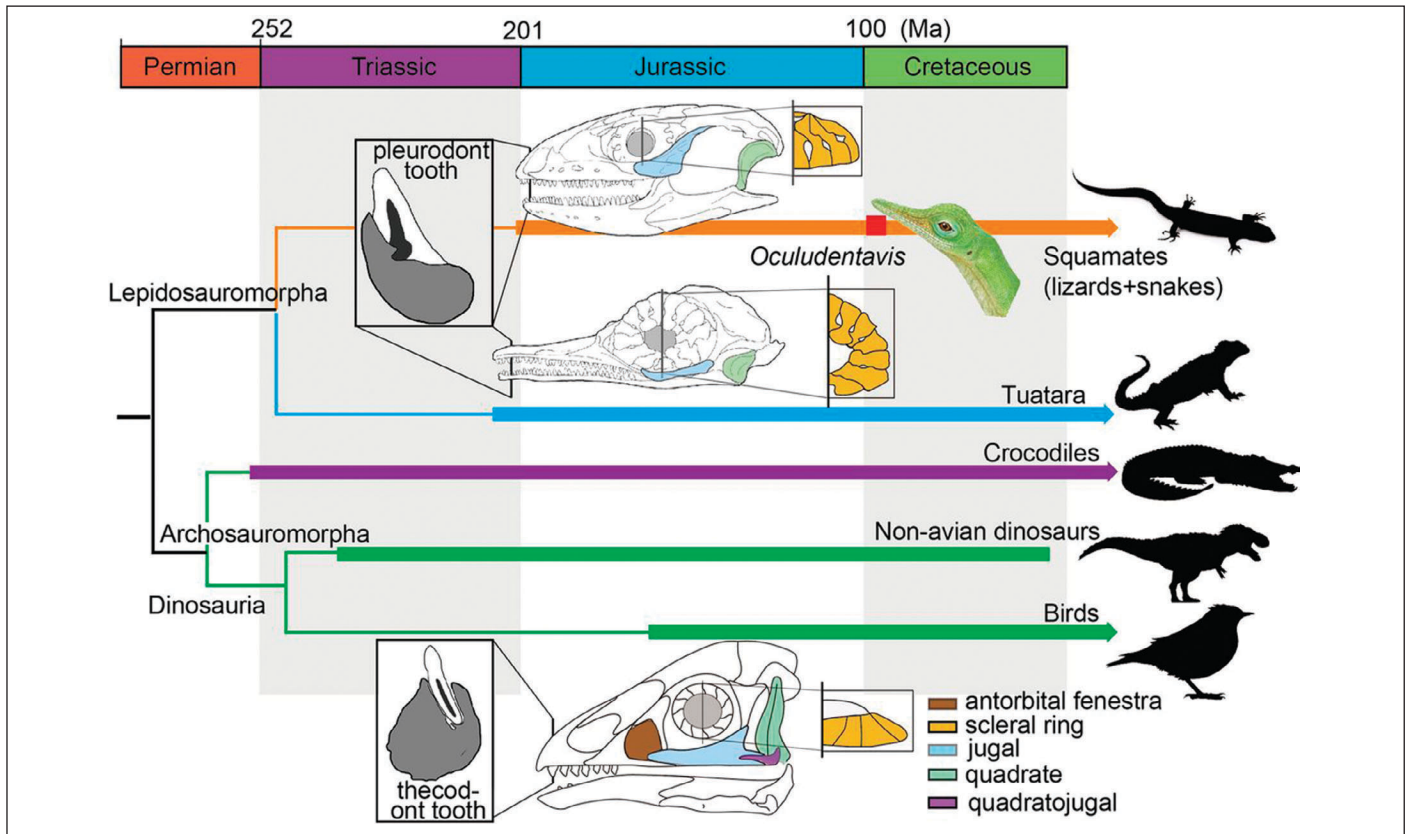
öffnung bei heutigen Vögeln. XING et al. (2020a) argumentierten, dass das Antorbitalfenster mit der Augenhöhle (Orbita) verschmolzen sei, weisen aber auch darauf hin, dass das Tränenbein am vorderen Rand der Augenhöhle vorhanden ist. Dies widerspricht der Definition des Tränenbeins bei allen Archosauriern, einschließlich der Vögel, da Tränenbeine immer den kaudalen Rand des Antorbitalfensters bilden. Darüber hinaus ist ein separates Antorbitalfenster ein stabiler Charakter unter Archosauriern, einschließlich der Nicht-Vogel-Dinosaurier, den meisten Vögeln und allen bekannten Vogelarten der Kreidezeit.

Ein weiteres eindeutiges Merkmal bei *O. khaungraae* ist die Anatomie des Oberkiefers. Er erstreckt sich kaudal bis zur Mitte der Augenhöhle und bildet die Hälfte des ventralen Randes derselben. Dieses Merkmal wäre für einen Vogel extrem ungewöhnlich. Bei den meisten Vögeln der Kreidezeit endet der Oberkiefer vor der Augenhöhle und der ventrale Rand wird vom Jochbein gebildet. Dies ist auch der Zustand bei Vögeln des Mesozoikums, einschließlich *Archaeopteryx* und anderen Arten dieser Zeit. Auch die Bezahnung der Art spricht nicht für die systematische Einordnung als Vogel. Die Zahnreihe im Oberkiefer erstreckt sich kaudal bis zur nach vorne gerichteten (rostralen) Hälfte der Augenhöhle, während sie bei den meisten mesozoischen Vögeln gut kranial zum Schädelrand der Augenhöhle endet. Darüber hinaus befinden sich mindestens vier Zähne unterhalb des ventralen Randes der Augenhöhle, und der letzte endet sogar unterhalb des rostralen dritten Punktes der Augenhöhle

bei *O. khaungraae*. Obwohl XING et al. (2020a) bereits erwähnen, dass die ringförmige, knöcherne Verstärkung des Auges (Skleralring) und das Gebiss von *O. khaungraae* squamaten Echsen ähneln, wurde nicht erkannt, dass das pleurodonte Gebiss (einfache Befestigung der Zähne auf der Kante des Kiefers) diagnostisch für viele Squamata (Eidechsen, Schlangen u.a.; Ausnahme Agamen und Chamäleons) ist. Und im Gegensatz zu den Sockelzähnen der Dinosaurier sind die Zähne des fossilen Schädels wie squamate Echsenzähne mit den Innenkanten des Kiefers verschmolzen und Ersatzzähne entwickeln sich posterolingual, d.h. sie sind konisch und rückwärts nach innen gekrümmt, zu den Funktionszähnen. XING et al. (2020a) gaben zwar an, dass die Zahnimplantate von Acrodont zu Pleurodont übergehen, doch die erneute Untersuchung der originalen CT-Daten durch LI et al. (2020) ergab keine Hinweise auf eine acrodont Bezahnung (Zahn direkt mit dem Kieferknochen verwachsen wie bei Fischen, Amphibien und einigen Echsen). Der Schädel zeigt zudem eine weitere eindeutige Synapomorphie (der gemeinsame Besitz eines abgeleiteten Merkmals einer phylogenetischen Linie, die sich auf eine Stammart zurückführen lässt) der Squamaten: der Verlust des unteren Schläfenbalkens. In der Originalveröffentlichung von XING et al. (2020a) ist aber auf der linken Seite des Schädels eine vollständige Augenhöhle mit einem unbenannten Knochenstück zwischen dem Jugalen (Jochbein) und dem Postorbitofrontalen dargestellt.

Jingmai O'Connor, die korrespondierende Autorin der Veröffentlichung (XING et al. 2020a), weist aber richtigerweise darauf hin, dass der einzelne Schädel weder eindeutig als Vogel noch als squamate Echse eingeordnet werden kann, ohne dass weiteres Material identifiziert und untersucht wird. Mittlerweile ist aber ein zweiter Schädel aufgetaucht, der gerade wissenschaftlich beschrieben wird und eindeutig zeigt, dass es sich bei *Oculudentavis khaungraae* um eine squamate Echse, also einen Lepidosaurier handelt.

Insgesamt muss man sagen, dass es nicht selten vorkommt, dass sich Paläontologen korrigieren müssen, wenn neues Material



Vereinfachter Stammbaum der Reptilien, illustrative Zeichnungen, die den Vergleich des Schädels in *Oculudentavis*, Squamate (grüne Eidechse *Lacerta bilineata*) und Vogel (Kreidevogel *Sapeornis*) zeigen [aus: LI, Z.-H., W. WANG, H. HU, M. WANG, H.Y. YI. & J. LU (2020): Is *Oculudentavis* a bird or even archosaur? bioRxiv, doi.org/10.1101/2020.03.16.993949]

gefunden wird. Das liegt nicht nur daran, dass viele Fossilien nicht komplett sind, sondern auch daran, dass Linien mit Merkmalen existiert haben, die heute ausgestorben sind.

Ganz ähnlich erging es DAZA et al. (2016) mit einem ebenfalls in Burmit erhaltenen Fossil. In ihrer Veröffentlichung beschreiben die Autoren die Anatomie einer ganzen Reihe von squamaten Echsen, darunter ein Chamäleon. Und die Merkmale waren „eindeutig“: Das Fossil hat Schuppen, Zähne, Krallen, eine geringe Anzahl von Wirbelknochen (wie sie bei heutigen Zwergchamäleons typisch sind) und einen Zungenapparat, der eine ballistische Zunge möglich macht. Nachdem auch ein weiteres, vor allem besser erhaltenes, Exemplar aufgetaucht ist, wurde die Art mittlerweile offiziell als *Yaksha perettii* DAZA et al., 2020, beschrieben. Allerdings wird sie nicht mehr zu den Chamäleons gestellt, sondern zu den Amphibien, genauer gesagt zu den Albanerpetontidae. Eine Familie mit mehreren bekannten Arten, die seit 160 Millionen Jahre existierte und vor ca. zwei Millionen Jahren ausgestorben ist. Alle Vertreter sehen Echsen sehr ähnlich, besitzen Schuppen, Krallen und Zähne, was für Amphibien eher ungewöhnlich ist. Beide Fossilien zeigen

dabei die für die Albanerpetontidae typischen Autapomorphien: ein interdentäres Gelenk aus Einsteckschloss und Zapfen; nicht pedicellierte (einer meist mit Zahnschmelz überzogenen Krone sitzt einer im Kieferknochen verankerte Basis aus Dentin auf), leicht trikuspid (dreizackig) Zähne; eine skulpturierte mittlere und fusionierte Frontalfläche und eine Amnioten-ähnliche Atlasachse.

Diese zwei Beispiele zeigen anschaulich, wie schwer es auch Wissenschaftlern oft fällt, Fossilien richtig zu deuten. Gerade Bernsteinfossilien haben zwar den Vorteil einer oft sehr detailreichen und dreidimensionalen Erhaltung, aber damit sind sie sehr schwer mit anderen Fossilien zu vergleichen. Gleichzeitig haben sie den Nachteil, dass das flüssige Harz nur sehr kleine Tiere voll umschließt und damit in der Regel keine größeren Arten erhalten bleiben, und wenn, dann nur in Bruchstücken, die sich oft nicht zuordnen lassen.

Literatur

DAZA, J.D., E.L. STANLEY, P. WAGNER, A.M. BAUER & D.A. GRIMALDI (2016) Mid-Cretaceous amber fossils illuminate the past diversity of tropical lizards. *Science Advances* 2/3: e1501080

DAZA, J. D., E.D. STANLEY, A. BOLET, A.M. BAUER, J.S. ARIAS, A. ČERNÁŇSKÝ J.J. BEVITT, P. WAGNER & S.E. EVANS (2020) Enigmatic amphibians in mid-Cretaceous amber were chameleon-like ballistic feeders. *Science* 370/6517: 687–691

HARTWIG, E. (2020) Ein Vogelsaurier, der in einen Bernstein passt! SEEVÖGEL 41/4: 24-25

LI, Z.-H., W. WANG, H. HU, M. WANG, H.Y. YI & J. LU (2020) Reanalysis of *Oculudentavis* shows it is a lizard. *Vertebrata Palasiatica*, doi: 10.19615/j.cnki.1000-3118.201020

XING, L., J.K. O'CONNOR, L. SCHMITZ, L.M. CHIAPPE, R.C. MCKELLAR, Q. YI & G. LI (2020a) Hummingbird-sized dinosaur from the Cretaceous period of Myanmar. *Nature* 579: 245-249

XING, L., J.K. O'CONNOR, L. SCHMITZ, L.M. CHIAPPE, R.C. MCKELLAR, Q. YI & G. LI (2020b) Retraction note: Hummingbird-sized dinosaur from the Cretaceous period of Myanmar. *Nature* doi.org/10.1038/s41586-020-2553-9

Eike Hartwig ist promovierter Biologe und durch zahlreiche Beiträge in unserer Zeitschrift bekannt. Er war wissenschaftlicher Geschäftsführer des Vereins Jordsand und Leiter des vereinseigenen Instituts „INUF“.

Dr. Philipp Wagner ist Kurator für Forschung & Artenschutz am Allwetterzoo Münster. Er wurde am Museum Koenig in Bonn als Taxonom ausgebildet und beschäftigt sich wissenschaftlich mit rezenten und fossilen Echsen und Schlangen. Neben zahlreichen Beschreibungen von Echsen aus Afrika und Asien hat er auch zwei Fossilien aus dem Burmit wissenschaftlich beschrieben.

Die Welt im Klimawandel

Helgoland im Klimastreik – Reaktion der Natur und der Gemeinde auf den Klimawandel



Der Basstölpel – Wahrzeichen Helgolands (einzige Brutkolonie Deutschlands) und „Seevogel des Jahres 2016“.

Foto: Franziska Wolf

Die Nordseeinsel Helgoland ist bei Touristen für viele Besonderheiten bekannt, beispielsweise für zollfreies Einkaufen, Knieper- und Hummerspezialitäten im Restaurant oder das für Deutschland außergewöhnliche Hochseeinselseeling. Doch auch an bedeutsamen Naturphänomenen hat das Eiland in der Deutschen Bucht viel zu bieten und gilt daher als beliebtes Urlaubsziel. Auf „Hillig Lunn“ („*Helgoland*“) existiert das Naturschutzgebiet Lummenfelsen, es gehört zu Deutschlands kleinsten Naturschutzreservaten und beherbergt vor allem in den Sommermonaten eine für Deutschland einzigartige Hochseevogelkolonie bestehend aus Basstölpeln, Trottellummen, Tordalken, Dreizehnmöwen und Eissturmvögeln (AMT FÜR UMWELTSCHUTZ KREIS PINNEBERG 1994; DIERSCHKE et al. 2011, S. 37-40). Das „FFH-Gebiet Helgoland und Helgoländer Düne, Teilbereich Düne“ wird seit 2015 von dem Verein Jordsand und der Gemeinde Helgoland im Rahmen eines Kooperationsvertrages betreut

und ist zwischen November und Januar der bekannteste Ort für hunderte Kegelrobben-geburten in Deutschland (VEREIN JORDSAND 2020). Außerdem befinden sich um Helgoland ein Felssockel und Felswatt (zusammen ca. 35 Quadratkilometer groß), welche ebenfalls FHH-Gebiete sind und in dieser Art nicht ein zweites Mal in Deutschland vorkommen (AWI 2019a). In dieser unterseeischen Felslandschaft sind diverse Krebstiere wie der Europäische Hummer, verschiedene Schnecken- und Muschelarten sowie mehrere Algenarten, so unter anderem verschiedene Arten der Braunalgen, beheimatet (VEREIN JORDSAND 2021). Jedes der vorgestellten Gebiete beherbergt eine spezifische Vielfalt an Tier- und Pflanzenarten und alle drei Lebensräume müssen individuell geschützt werden, um diese beeindruckenden Ökosysteme zu erhalten.

Der Klimawandel beschäftigt sowohl die Öffentlichkeit als auch die wissenschaftliche Forschung seit vielen Jahrzehnten. Jährlich

verändern sich aufgrund des Wandels Strukturen in verschiedensten Gebieten auf der Welt und üben Einfluss auf die dortige Entwicklung des Klimas und damit auf Menschen, Pflanzen und Tiere aus. Bis zu einem bestimmten Punkt ist das ein natürlicher Prozess, der aber in den letzten Jahrzehnten durch Eingriffe des Menschen in die naturgemäßen Prozesse verstärkt und als „anthropogener Treibhauseffekt“ bezeichnet wird. Der natürliche Treibhauseffekt reguliert die alltägliche, elementare Klimaentwicklung der Erde und ist essentiell für lebensfreundliche Temperaturen auf unserem Planeten (BEUERMANN & HÜGING 2014). Der anthropogene Treibhauseffekt nimmt vermehrt Einfluss auf die globale Erderwärmung und den natürlichen Treibhauseffekt. Hervorgerufen wird dieser „zusätzliche Treibhauseffekt“ unter anderem durch die tägliche Verbrennung von sehr großen Mengen fossiler Brennstoffe wie Erdöl, Gas und Kohle, damit der Mensch für seinen Lebensstan-

dard Energie zur Verfügung hat (NABU 2020, EUROPÄISCHE KOMMISSION 2020a). Darüber hinaus spielen hohe Konzentrationen von Methan (ein Treibhausgas) eine Rolle. Das erhöhte Vorkommen in der Landwirtschaft ist unter anderem auf Massentierhaltung zurückzuführen, teilweise entsteht es aber auch in Klärwerken und auf Mülldeponien (HARMS & FRANCK 2020). Methan wird als stärkeres Treibhausgas als CO₂ beschrieben, das liegt daran, dass es mehr Wärme aufnimmt und in die Atmosphäre abgibt (GROBE 2019). Ein weiterer relevanter Faktor in Bezug auf den Treibhauseffekt ist der zunehmende Rückgang von den in den höheren Breitengraden existierenden Permafrostböden. Die bisherige Klimaerwärmung hat bereits dafür gesorgt, dass gewisse Areale abgetaut sind und auch weitere Teile des sogenannten „Dauerfrosts“ schmelzen. Die Konsequenz der durch Erwärmung schwindenden Eisflächen ist die verstärkte Entstehung von Treibhausgasen, die ebenfalls in die Atmosphäre gelangen (AWI 2019b). Zu den klimabedingten Phänomenen gehören neben der Erderwärmung zum Beispiel extreme Wetterereignisse, die Jahrhundertfluten oder -dürren hervorrufen, der nachweisbare Anstieg des Meeresspiegels, das Artensterben aufgrund der Vernichtung von Lebensräumen oder das Schmelzen des Packeises in der Arktis (WWF 2020; EUROPÄISCHE KOMMISSION 2020b).

Ein konkretes und aktuelles Beispiel soll verdeutlichen, wie wichtig es ist, dass sich die Natur in einem gesunden Gleichgewicht befindet: Die Welt ist im ständigen Wandel. Häufig geschehen Ereignisse in der Natur, welche auf den ersten Blick nutzlos, nachteilig und gefahrenreich erscheinen. Gibt man dem natürlichen Prozess Zeit, zeigt sich nicht selten, dass die Natur doch eine Effizienz des Vorgangs offenbart. So zum Beispiel, wenn die jährlichen, natürlichen Buschfeuer in Aus-



Zwischen November und Februar erblicken hunderte Kegelrobben auf der Helgoländer Düne das Licht der Welt.
Foto: Franziska Wolf

tralien weite Graslandschaften zerstören – gleichzeitig entsteht wieder Platz für neues Leben, das sich nach einem bestimmten Zeitraum neu erfinden und entfalten kann (FREUND 2019). In den Jahren 2019/2020 haben sich die Ausmaße der Buschbrände allerdings immens vergrößert, was vor allem daran lag, dass die jährlichen Brände bereits zwei Monate früher begonnen und über einen längeren Zeitraum gelodert haben (KÖPPE 2020). Zusätzlich haben sie sich nicht nur in den Gebieten ausgebreitet, in denen schnell regenerierende Eukalyptus-Wälder das Land prägen, sondern wüteten auch in den Regenwald-Regionen, welche deutlich weniger an das Regenerations-Prinzip angepasst sind (SHUTTLEWORTH 2020). Auf der einen Seite haben die Eukalyptusbäume selbst großen Schaden genommen, gleichzeitig stellen sie eine Art Brandbeschleuniger dar, weil sich der Waldbrand durch vom Wind beförderte Rinde in kurzer Zeit auch auf andere Pflanzen übertragen hat (BBC 2020). Folgen

sind dementsprechend keine zügige Erholung der Pflanzen, sondern verkohlte Landschaften, die ungewöhnlich viel Zeit – vielleicht Jahrzehnte oder sogar Jahrhunderte – brauchen, um überhaupt wieder fruchtbar zu sein. Auch ein Domino-Effekt wird erkennbar, da Tiere durch diesen Verlust an Nahrungsmöglichkeiten und Lebensraum nun ebenfalls gefährdet sind, so etwa der Koalabär (YANG 2020).

Sven Achtermann erklärte in seinem Vortrag am 17. Oktober 2020 auf Helgoland über den Klimawandel: „Manchmal findet die Natur Wege, die wir gar nicht kennen.“ Dass die Natur natürliche oder „menschengemachte“ Umweltkatastrophen bekämpft, ist reiner Selbstschutz. Der Mensch bringt das Tier- und Pflanzenreich allerdings immer häufiger in solche Notsituationen und die Natur kommt mit der Selbstregeneration nicht hinterher. Flora und Fauna geraten aus diesem Grund so stark unter Druck, müssen nach und nach weichen oder sich umstellen

Glossar

FFH-Gebiet: Die Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie hat zum Ziel, wildlebende Arten, deren Lebensräume und die europaweite Vernetzung dieser Lebensräume zu sichern und zu schützen. Die Vernetzung dient der Bewahrung, (Wieder-)herstellung und Entwicklung ökologischer Wechselbeziehungen sowie der Förderung natürlicher Ausbreitungs- und Wiederbesiedlungsprozesse. (www.fauna-flora-habitatrichtlinie.de)

Limikole: Vertreter der Vogelfamilie der Regenpfeiferartigen, der seine Nahrung im Schlamm und Flachwasser watend sucht. (www.wortbedeutung.info/Limikole)

Neobiota: Fauna- u. Floraarten, die ursprünglich nicht aus diesem Lebensraum stammen, sondern durch menschlichen Einfluss eingeschleppt wurden. (<https://neobiota.bfn.de/grundlagen/neobiota-und-invasive-arten.html>)

Neophyt: „Neu-Pflanze“; **Neozoon:** „Neu-Tier“ – beide unter dem Begriff Neobiota (s.o.) zusammengefasst. (<https://neobiota.bfn.de/grundlagen/neobiota-und-invasive-arten.html>)

Ökologische Nische: Wechselbeziehung zwischen einer Art und den für diese relevanten Umweltfaktoren

(ökologische Faktoren). (www.spektrum.de/lexikon/biologie/oekologische-nische/47465)

Treibhauseffekt: Die Erdatmosphäre enthält Gase, die kurzweilige Sonnenstrahlung passieren lassen, langweilige Wärmestrahlung jedoch absorbieren und damit das System erwärmen. In Analogie zu einem Treibhaus – das Sonnenstrahlung durchlässt und Wärmestrahlung „festhält“ – werden diese Gase auch als Treibhausgase bezeichnet. (www.umweltbundesamt.de/service/uba-fragen/wie-funktioniert-der-treibhauseffekt)

und sind zum Teil dem eigenen, veränderten Lebensraum nicht mehr gewachsen.

Vögel, Fische, Krebstiere und diverse Pflanzen sind in der deutschen Nordsee von den Veränderungen betroffen (MAY 2020). Die Gründe für diesen Wandel unter Wasser sind vor allem in drei Bereiche zu gliedern: die Erwärmung des Wassers, den Meeresspiegelanstieg und das Auftreten von Neobiota. Zusätzlich ist die zunehmende Versauerung der Meere, welche im Besonderen durch die Aufnahme von CO₂ erfolgt, ein relevanter Faktor, der für den Wandel im Ökosystem verantwortlich ist (BMBF 2017). Dabei gilt die folgende Konstante: „Je höher [...] der CO₂-Gehalt in der Luft, desto mehr CO₂ wird vom Meer absorbiert. Zuerst löst sich das Kohlendioxid im Oberflächenwasser und erhöht damit zunächst dort den Kohlenstoffanteil. Dann sorgen Meeresströmungen und Mischungsprozesse dafür, dass das gelöste CO₂ von der Oberfläche bis tief in die Ozeanbecken verteilt wird. Dort kann der Kohlenstoff über lange Zeiträume verbleiben und sich anreichern. Deshalb gilt gerade das Tiefenwasser als entscheidende Kohlenstoffsenke der Erde.“ (SAX 2019). Der Klimawandel nimmt Einfluss auf die Speicherkapazität des Ozeans, da dieser durch erhöhtes CO₂-Vorkommen mehr Kohlenstoffdioxid aufnimmt und in andere Verbindungen umwandelt. Die nicht kontrollierte Menge ist die im Fokus stehende Problematik, da sie dafür verantwortlich ist, dass CO₂-Teilchen sich nicht mehr umwandeln, sondern teilweise in ihrer ursprünglichen Form im Meer weiterexistieren. Folglich kann das Oberflächenwasser weniger Kohlenstoffdioxid aufnehmen und der überflüssige Stoff verbleibt in der Atmosphäre. (SAX 2019). Vor allem die Erwärmung der Nordsee ist ein komplexer Punkt, da je nach Region unterschiedliche Veränderungen nachgewiesen wurden und auch zukünftig divergente Faktoren die Areale beeinflussen werden (SAMBOLL 2016). Diese Motive wirken und bedingen die Lebensweisen von verschiedenen Lebewesen in der Deutschen Bucht auf unterschiedlichste Weise, wie anhand der folgenden Beispiele, welche in den Lebensräumen „Felssockel“ und „Nordsee im Allgemeinen“ zu finden sind, erklärt werden soll.

An solch einer Aufzählung und Darstellung von klimabedingten Umweltphänomenen wird deutlich, dass der Klimawandel eine globale Thematik ist und durch seine



In Australien zeigen „fire danger marker“ das Risiko für ein Buschfeuer an – hier ist jenes als „hoch“ eingestuft. Foto: Franziska Wolf

Komplexität nicht kurzerhand wieder verschwindet. Es müssen sich grundlegende Dinge verändern, um für Entschleunigung des Klimawandels zu sorgen.

Auch einen Überblick wie Helgolands Bevölkerung auf den Klimawandel reagiert, soll dieser Artikel geben. Denn auch eine kleine Insel kann Initiative ergreifen, und wie sagt man so schön: ein kleiner Schritt für den Einzelnen, aber ein großer Schritt für die Menschheit – beziehungsweise in diesem Kontext „für die Umwelt“.

Die Nordsee und Helgoland verändern sich

Auf Helgoland konnten mithilfe von wissenschaftlichen Untersuchungen bereits Aus-

wirkungen des Klimawandels belegt werden. Viele davon sind sowohl auf die allmähliche Erwärmung der Nordsee zurückzuführen als auch auf den dadurch bedingten Meeresspiegelanstieg und die Zuwanderung von Neobiota – die einheimische Flora und Fauna hat damit stark zu kämpfen.

Erwärmung der Nordsee

Seit Beginn der Aufzeichnung um 1962 bis heute beträgt die Erwärmung der Nordsee ca. 1,7°C (AWI 2014). „Es ist dasselbe wie beim Kohlendioxid-Anteil in der Atmosphäre: Hört sich nach wenig an, weil es nur ein globaler Mittelwert über alle Tages-, Jahreszeiten und Regionen ist. Aber die Temperatur der Erdoberfläche weist je nach Ort sehr verschiedene Werte auf. Schon das Festland und die Ozeane unterscheiden sich erheblich [...]. Daher können die Auswirkungen im Einzelnen enorm sein [...].“ (SÜDDEUTSCHE ZEITUNG 2020). Auch wenn der Wert auf den ersten Blick nicht gewaltig erscheint, nimmt er Einfluss auf Tier- und Pflanzenarten, deren optimale Lebensbedingungen von der Umgebungstemperatur abhängig sind.

Zwei Bewohner der um Helgoland liegenden Gebiete sind der Kabeljau und der Helgoländer Hummer, welche beide stärker unter dem weiteren Temperaturanstieg des Meeres leiden könnten. Der Kabeljau kann sich bei den aktuellen Wärmegraden nicht mehr optimal vermehren, denn sein Laich benötigt eine bestimmte Temperatur, um bestmöglich heranzuwachsen und sich auszubilden (KRUMENACKER 2020). Es konnte zudem nachgewiesen werden, dass unter an-



Der Kabeljau – (noch) Bewohner der Nord- und Ostsee.

Foto: Hans-Petter Fjeld

derem auch CO₂ den Bestand des Fisches gefährdet. Kohlenstoffdioxid gelangt ins Wasser und löst sich dort, was zur Versauerung der Meere führt. Zwar wurde beobachtet, dass der Kabeljau nicht direkt ausstirbt, sondern seine Laichplätze weiter in den Norden und in die Polarmeere verlegt, jedoch ist es eine Frage der Zeit, wann auch diese noch kalten Gewässer dem Temperaturanstieg nicht mehr trotzen können. Neu in der Nordsee zugewandert sind währenddessen Streifenbarben und Sardinen, die sich mittlerweile stark ausbreiten (AWI 2012).

Der Europäische Hummer ist auf felsigen Untergrund als Lebensraum angewiesen und in Deutschland nur um Helgoland beheimatet, da andere Gebiete in den deutschen Küstengewässern diese Beschaffenheit nicht bieten. Gerade weil er auf solch einen einzigartigen Lebensraum spezialisiert ist, müssen die Umweltbedingungen optimal sein, um seine Existenz zu ermöglichen. „Im Labor [wurde] festgestellt, dass wichtige Prozesse des Wachstums und der Fortpflanzung, z.B. Häutung, Eiablage und Larvenschlupf [des Tieres], durch den saisonalen Temperaturzyklus exakt gesteuert werden.“ (Hempel et al. 2006, S. 374). Durch die zunehmende Erwärmung des Meeres könnte dieser Zyklus durcheinander gebracht werden, denn die Temperaturen steigen in vielen neueren Frühjahren immer schneller und früherzeitiger an. Die Larven schlüpfen dementsprechend unter Umständen auch vorzeitig. Da das Vorkommen ihrer Nahrungsgrundlage, des Planktons, jedoch nicht so ausgeprägt von Temperaturen abhängig ist, tritt eine mögliche zeitliche Versetzung der Larven und ihrer Beute auf. Einige der jungen Hummer könnten ohne diese wesentliche Nahrungsgrundlage nicht heranwachsen und sterben folglich (HEMPEL et al. 2006).

Rund um Helgoland im Felswattbereich und Felssockel existieren große Kelpwälder bestehend aus Braunalgenarten wie Finger-, Zucker- und Palmentang. Jene bilden für viele Tierarten einen spezifischen Lebensraum, für Fische eignen sie sich zum Beispiel als praktische Kinderstube. (AWI 2014). Die Tangwälder sind dabei auf eine bestimmte Temperaturspanne angewiesen, in der sie sich fortpflanzen, diese liegt ungefähr bei 5-15°C. An warmen Tagen, an denen auch die Wassertemperatur (bis ca. 18°C) der Nordsee steigt, haben die Wasserpflanzen nur begrenzte Möglichkeiten, sich fortzupflan-



Der Helgoländer Hummer – Helgolands bekannter Felswattbewohner.

Foto: Sebastian Conradt

zen. An heißen Tagen (Wassertemperatur ca. 20°C) geht die Fortpflanzungswahrscheinlichkeit bereits gen Null. Sollten solche Temperaturen sich nun regelmäßig im Raum der Nordsee etablieren, werden die Kelpwälder schwinden. Mit diesen gehen auch andere Arten zurück wie Fische und Krebstiere, die jene Flora als Nahrungsgrundlage oder als Schutz vor Feinden beanspruchen – es entwickelt sich wieder eine Art „Domino-Effekt“ (AWI 2014, WILTSHIRE et al. 2009).

Anstieg des Meeresspiegels

Seit einigen tausend Jahren steigt der Mee-



Zucker- und Palmentang sind an den Stränden Helgolands je nach Wind- und Wetterlage teilweise in Massen zu finden.

Foto: Franziska Wolf

resspiegel jährlich um circa 1,5 Millimeter. Dieser Wert ist vertretbar, ein langsamer Anstieg des Meeresspiegels lässt Zeit, die Lebensräume „mitwachsen“ und sich Flora und Fauna an diesen Prozess gewöhnen zu lassen (AWI 2014). Bei einem schnellen Anstieg in einem kurzen Zeitraum – verbunden mit möglichen stärkeren und häufiger auftretenden Sturmfluten oder heftigen Regenfällen bedingt durch den Klimawandel – heißt das für viele Lebewesen, dass ihr natürlicher Lebensraum schwindet. Prognosen sagen, „[dass] ein halber Meter bis zum Jahr 2100 [im Bereich des Möglichen liegt] – und das nur vorausgesetzt, die Erderwärmung kann auf zwei Grad begrenzt werden. Aktuell sieht es eher nach drei bis vier Grad aus. Dann droht ein Anstieg von 80 bis 90 Zentimetern.“ (EILER 2019) Dadurch ist beispielsweise die Gezeitenzone gefährdet, von der Limikolen wie der Alpenstrandläufer oder der Sandregenpfeifer und diverse Pflanzenarten abhängig sind. Sobald Gebiete, die bei Ebbe normalerweise trockenfallen, nicht mehr freigelegt werden, können Vögel diese nicht mehr als verlässliche Nahrungsquelle nutzen. (AWI 2014).

Neobiota

In der Deutschen Bucht wird seit einigen Jahren noch ein weiteres Phänomen registriert: das Auftreten von Neobiota. Dabei ist festzuhalten, dass das Einschleppen von solchen Arten keine Seltenheit ist. Durch regelmäßigen Schiffsverkehr in allen Gewässern weltweit und den unter anderem vom Menschen geförderten Wasserstraßen und -

verbindungen besteht auch ein regelmäßiger Austausch der Meere (LACKSCHEWITZ et al. 2014, S. 6). Die Problematik dabei ist nicht das Auftreten dieser neuen Arten als Einzelfälle für kurze Dauer, sondern die zunehmende Wahrscheinlichkeit, dass jene fremde Arten auch in dem neu besiedelten Ökosystem längerfristig überleben können. Das liegt maßgeblich an den steigenden Temperaturen der Nordsee, dieser Lebensraum wird für exotische Arten dadurch zugänglich und passt sich ihnen sozusagen paradoxerweise an – demzufolge vergrößert sich die Artenvielfalt erstmal für einen kurzen Zeitraum (AWI 2014). Nicht selten kommt es vor, dass einheimische Spezies sowohl die neuen Bedingungen in ihrem Lebensraum nicht annehmen können als auch, dass sie durch die Neophyten und Neozoen verdrängt werden. Neben der neuen Zusammensetzung verschiedener Arten, kann es zusätzlich noch zu Störungen im natürlichen Nahrungsnetz kommen (HARTJE et al. 2015, S. 185). Dieses ungewollte Phänomen der Zu- und Abwanderung führt dementsprechend dazu, dass sich global jegliche Ökosysteme angleichen und die Biodiversität letztlich massiv eingegrenzt wird (AWI 2014).

Die vom Menschen eingeschleppte Pazifische Auster hat sich inzwischen in der deutschen Nordsee etabliert (WILTSHIRE et al. 2009, S. 13). Durch die Erwärmung der Nordsee liegen optimale Fortpflanzungsbedingungen für die invasive Art vor und ihre Population vergrößert sich zunehmend. Damit verdrängt sie andere Muschelarten wie die Miesmuschel, da sie eine ähnliche ökologische Nische besetzt. Eine Nahrungsgrundlage für Limikolen wird damit ausgelöscht, sie sind nicht auf die feste Außenschale dieser Exoten spezialisiert (AWI 2014).

An diesen differenzierten Beispielen wird deutlich, wie stark die unterschiedlichsten Arten rund um Helgoland mit dem Klimawandel zu kämpfen haben, wie abhängig sie von den ursprünglichen, natürlichen Bedingungen der Nordsee sind und wie wichtig es ist, dass ein Ökosystem selbstregulierend funktioniert. Das natürliche Gleichgewicht spielt dabei die entscheidende Rolle.

Für viele Menschen ist die vorliegende Problematik allerdings nicht greifbar, das liegt daran, dass die meisten betroffenen Lebewesen nur in unterseeischen Lebensräumen wie dem Felssockel Helgoland heimisch sind. Das zugehörige Felswatt, das die Tou-



Am Kringselstrand schlagen die Wellen bei starken Südwestwindböen über die Mole in den Südhafen.
Foto: Franziska Wolf

risten lediglich bei Ebbe vom Oberland aus entdecken können, bildet einen vielseitigen Lebensraum, kann aber von ihnen dementsprechend nicht wirklich entdeckt und erlebt werden.

Helgoland bewegt

Die Bevölkerung Helgolands spielt zweierlei zentrale Rollen im Klimakonflikt der Nordseeinsel. Auf der einen Seite gibt es das Alfred-Wegener-Institut Helmholtz-Zentrum (kurz: AWI), welches sich schon seit 1982 mit Polar- und Meeresforschung beschäftigt (AWI 2020) und die Biologische Anstalt Hel-

goland (BAH), seit 1998 Teil des AWI, in dem seit über 125 Jahren Meeresforschung betrieben wird. Sie sind wichtige Bausteine für die Forschung rund um den Helgoländer Felssockel und haben durch verschiedenste Untersuchungen bereits einige interessante Fakten zu Klimaveränderungen in der Nordsee hervorgebracht. Das AWI forscht zum Thema Klimawandel auf verschiedenen Fachgebieten, die BAH nutzt dabei vor allem die bewährte Methode von Langzeitdatenreihen, da diese verlässlichere Prognosen für Modelle liefern als Momentaufnahmen. Sie ermöglichen die Analyse komplexer Langzeit-



Zu den besonderen Strandfunden Donnerkeil, Feuerstein und Rochenei zählt auch die Europäische Auster.
Foto: Franziska Wolf

veränderungen in der Atmosphäre, den Ozeanen und entsprechenden Ökosystemen sowie die sozio-ökonomischen Folgen dieser Veränderungen“ (AWI 2020). Dabei wird sich vor allem auf die ozeangeografischen Parameter im Meer konzentriert, so werden beispielsweise über Jahre Temperatur, Nährstoff- und Salzgehalt dokumentiert und regelmäßig in Relation gesetzt. Diese Faktoren bedingen wiederum das Ökosystem mit all seinen Lebewesen im Felswatt. Um zuverlässig bestimmen zu können, inwiefern diese Prozesse die Tier- und Pflanzenwelt beeinflussen, werden sowohl Laborexperimente als auch Beobachtungen in der Natur vorgenommen, dazu gehören unter anderem Hummerzählungen vom Forschungsschiff aus oder auch aufwändige Tauchgänge in die Unterwasserwelt (AWI 2012).

Auf der anderen Seite agieren auch die Helgoländer privat oder mithilfe von öffentlichen Projekten. Seit 2008 existiert der „World Cleanup Day (kurz: WCD)“, welcher seitdem jährlich stattfindet. Dieses globale Projekt bringt nicht nur Menschen zusammen, die für eine saubere Umwelt kämpfen, es steht für die Forderung, einen Wandel im Umgang mit natürlichen Ressourcen unserer Welt herbeizuführen (WORLD CLEANUP DAY 2020). Am 19. September 2020 wurden Ehrenamtliche und Mitarbeiter*innen vom AWI und vom Verein Jordsand Teil des Projekts und haben am Kringel-Strand auf Helgoland Müll gesammelt. Dabei kamen fast 25 Kilogramm Müll oder anders ausgedrückt: 75 Einzelteile Müll zusammen – eine erschreckende Menge unnatürlicher und schädlicher Materialien für einen nur knapp 100 Meter langen Strandabschnitt.

Vom Bundesland Schleswig-Holstein beauftragt, führt der Verein Jordsand am Kringel-Strand auf Helgoland ein solches Spülsaummonitoring schon seit einigen Jahren im zweiwöchigen Rhythmus durch. Auch andere Küstenabschnitte an Nord- und Ostsee sind diesem Vorhaben verpflichtet. Dabei werden jene Materialien kategorisiert und in eine Liste eingetragen, die schließlich in eine offizielle Datenbank des Bundeslandes Schleswig-Holstein aufgenommen wird.

Das „Green-Anna“-Projekt ist Teil der „de green steer“-Initiative (Halunder: „Der grüne Stern“) und hat am 13. Oktober 2020 das sechste „Beach Cleanup“ auf der Helgoländer Düne organisiert. Insgesamt 20 kleine und große Helfer*innen engagierten sich auf



Wenn die Gezeiten es zulassen, hat man vom Oberland einen grandiosen Blick auf das meist unter Wasser stehende Felswatt.
Foto: Franziska Wolf

der Nebeninsel Helgolands für eine saubere Umwelt. Das „de green steer“-Projekt beschäftigt sich mit dem nachhaltigen Umgang von Ressourcen auf Helgoland. Dazu werden sogenannte „green steers 1-5“ („Grüne Sterne 1-5“) an Unternehmen auf der Insel vergeben, die nach einem ausgearbeiteten Stufensystem nachhaltig handeln. Darunter fallen zum Beispiel fairer und lokaler Handel oder auch Plastikreduktion im Betrieb durch Einstellung der Ausgabe von Plastiktüten. Relevant ist aber auch der Bildungsaspekt, so wird unter anderem ein Stern dafür vergeben, wenn ein Unternehmen oder ein Hotel Informationsmaterialien wie Flyer zum Projekt auslegt (BALLSTAEDT 2020). Durch dieses Siegel und die zugrundeliegende Idee kann Helgoland als ein grünes Urlaubsziel wahrgenommen werden und leistet damit seinen Beitrag für einen „nachhaltigen Tourismus“.



Positiv und negativ zugleich: beim Beach Cleanup kamen dank freiwilliger Helfer einige volle Müllsäcke zusammen.
Foto: Franziska Wolf

nommen werden und leistet damit seinen Beitrag für einen „nachhaltigen Tourismus“.

Im Rahmen von „Fridays For Future“ – inzwischen zu einem geläufigen Begriff geworden – haben junge Wissenschaftler einen Klimastreik am 25. September 2020 auf Helgoland initiiert. Hierzu wurde sich an den Landungsbrücken versammelt und für saubere Meere und für strengere Maßnahmen von Seiten der Politik demonstriert. Zusätzlich wurde Aufklärungsarbeit in den Bereichen „Meeresspiegelanstieg Nordsee“ und „ökologischer Fußabdruck“ geleistet.

Durch solche Veranstaltungen, Projekte, allgemeine Öffentlichkeitsarbeit und (Weiter-) Bildung kann auf die Problematik bezüglich des Klimawandels aufmerksam gemacht werden. Wichtig bleibt aber das Grundprinzip, dass jede Person selbst etwas bewegen kann. Das ist in einer Gruppe zwar einfacher, dennoch kann jeder Mensch klein bei sich selbst anfangen: Der erste Schritt in Richtung Umweltschutz ist, den Klimawandel, die Müll-Problematik, den übermäßigen CO₂-Ausstoß und weitere Fakten anzuerkennen. Mit diesem Bewusstsein kann weitergearbeitet werden, indem jeder seine eigenen Lebensgewohnheiten überdenkt und sich besinnt, was wirklich Priorität hat. Das praktische Handeln kann dann auf dem wissenschaftsbasierten Bewusstmachen aufgebaut und umgesetzt werden.

Franziska Wolf
Bundesfreiwillige auf Helgoland

Literatur

- AMT FÜR UMWELTSCHUTZ KREIS PINNEBERG (1994) Naturschutzgebiete "Helgoländer Felssockel" und "Lummenfelsen der Insel Helgoland". Von https://www.kreis-pinneberg.de/pinneberg_media/Dokumente/Fachdienst+26/Naturschutzgebiete/Faltblatt+NSG+Helgoland-p-3489.pdf
- AWI (2012) Küstenforschung am Alfred-Wegener-Institut
- AWI (2014) Die Folgen des Klimawandels für das Leben in der Nordsee
- AWI (2019a) Impressionen von Helgoland. www.awi.de/ueber-uns/standorte/helgoland.html, abgerufen am 17.01.2021
- AWI (2019b) Permafrost - Eine Einführung. www.awi.de/im-fokus/permafrost/permafrost-eine-einfuehrung.html, abgerufen am 17.01.2021
- AWI (2020) LTO@AWI stellt sich vor. www.awi.de/forschung/langzeit-beobachtung.html, abgerufen am 27.10.2020
- BALLSTAEDT D R (2020) De green steer. <http://greensteer.de/projekt/#kriterien>, abgerufen am 30.10.2020
- BBC (2020) Australia fires: Have gum trees made the bushfires worse? www.bbc.co.uk/news/amp/world-51132965, abgerufen am 21.11.2020
- BEUERMANN C & HÜGING H (2014) Vom Menschen gemacht. Bundeszentrale für politische Bildung. www.bpb.de/gesellschaft/umwelt/klimawandel/38441/anthropogener-treibhauseffekt, abgerufen am 08.02.2021
- BMBF (2017) Das Meer wird allmählich versauern. Bundesministerium für Bildung und Forschung. www.bmbf.de/d/das-meer-wir-allmaehlich-versauern-5105.html, abgerufen am 21.11.2020
- LACKSCHWITZ D, REISE K, BUSCHBAUM C & KAREZ R (2014) Neobiota in deutschen Küstengewässern. Kiel
- DIERSCHKE J, DIERSCHKE V, HÜPPOP K, HÜPPOP O & JACHMANN K F (2011) Die Vogelwelt der Insel Helgoland
- EILER L (2019) Wie der Klimawandel Nord- und Ostsee gefährdet. www.zdf.de/nachrichten/heute/wie-gefaehrlich-ist-der-klimawandel-fuer-die-nordsee-100.html, abgerufen am 18.11.2020
- EUROPÄISCHE KOMMISSION (2020a) Ursachen des Klimawandels. https://ec.europa.eu/clima/change/causes_de, abgerufen am 19.11.2020
- EUROPÄISCHE KOMMISSION (2020b). Folgen des Klimawandels. https://ec.europa.eu/clima/change/consequences_de, abgerufen am 19.11.2020
- FREUND A (2019) Waldbrand ist nicht gleich Waldbrand. www.dw.com/de/waldbrand-ist-nicht-gleich-waldbrand/a-50184434, abgerufen am 21.11.2020
- GROBE P (2019) Methan: Der böse Zwillingsbruder von CO₂. www.dw.com/de/methan-der-boese-zwillingsbruder-von-co2/a-49208882, abgerufen am 17.01.2021
- HARMS G & FRANCK A (2020) ARD - planetwissen. www.planet-wissen.de/natur/klima/klimawandel/pwwbklimawandel100.html, abgerufen am 12.10.2020
- HARTJE V, WÜSTEMANN H & BONN A (2015) Naturkapital und Klimapolitik. Berlin, Leipzig. www.bfn.de/fileadmin/Bfn/oekonomie/Dokumente/teeb_de_klimabericht_langfassung.pdf
- HEMPEL G, BISCHOF K & HAGEN W (2006) Faszination Meeresforschung. Bremen: Springer



Beim Spülsaummonitoring wird tatkräftig mitangepackt und der Kringlestrand „aufgeräumt“.

Foto: Franziska Wolf

- KÖPPE J (2020) Die ökologische Katastrophe. www.spiegel.de/wissenschaft/natur/australien-die-oekologischen-folgen-der-braende-a-251d2df1-b85a-4274-8ef2-2a0bd96ba171, abgerufen am 16. November 2020
- KRUMENACKER T (2020) Kabeljau auf der Flucht. www.sueddeutsche.de/wissen/klimawandel-fische-meer-1.4959918, abgerufen am 18.11.2020
- MAY H (2020) Naturerbe unter Druck. www.nabu.de/natur-und-landschaft/meere/wattenmeer/12595.html, abgerufen am 27.10.2020
- NABU (2020) Ursachen für den Klimawandel. www.nabu.de/umwelt-und-ressourcen/klima-und-luft/klimawandel/06738.html, abgerufen am 12.10.2020
- SAMBOLL T (2016) Was macht der Klimawandel mit der Nordsee? www1.wdr.de/wissen/natur/nordseeklimabericht-100.html, abgerufen am 19.11.2020
- SAX M (2019) So schadet zu viel CO₂ den Meerestieren. www.quarks.de/umwelt/klimawandel/darum-hat-es-auch-nachteile-dass-meere-viel-co2-speichern, abgerufen am 02.02.2021
- SHUTTLEWORTH K (2020) Australians love a home among gum trees. But can eucalyptus forests recover from the fires? www.washingtonpost.com/world/asia_pacific/australians-love-a-home-among-gum-trees-but-can-eucalyptus-forests-recover-from-the-fires/

fires, abgerufen am 21.11.2020

SÜDDEUTSCHE ZEITUNG (2020) Anatomie einer Katastrophe. <https://projekte.sueddeutsche.de/artikel/politik/was-die-klimakrise-wirklich-bedeutet-e946076>, abgerufen am 19.11.2020

VEREIN JORDSAND (2020) Helgoland. www.jordsand.eu/schutzgebiete/helgoland/, abgerufen am 21.10.2020

VEREIN JORDSAND (2021) Tiere und Pflanzen im Felswatt. www.jordsand.eu/schutzgebiete/helgoland/tiere-und-pflanzen-im-felswatt/, abgerufen am 08.02.2021

WILTSHIRE K H, KRABERG A, BARTSCH I, BOERSMA M, FRANKE H-D, FREUND J, WICHELS A (2009) Helgoland Roads, North Sea: 45 Years of Change. <https://epic.awi.de/id/eprint/20023/1/Wil2008c.pdf>

WORLD CLEANUP DAY (2020) Ein Zeichen setzen gegen Plastik-Müll. www.worldcleanupday.de/about, abgerufen am 27.10.2020

WWF (2020) Klimakrise. www.wwf.de/klimakrise, abgerufen am 12.10.2020

YANG X (2020) Die Buschbrände in Australien sind erloschen. www.zeit.de/2020/16/australien-buschbraende-klimapolitik-katastrophenfall-global-warming, abgerufen am 18.11.2020



Auch auf Helgoland heißt es: Wir streiken fürs Klima!

Foto: Franziska Wolf

Neue Avifauna für Schleswig-Holstein

Auf Initiative von Prof. Dr. Detlev Drenckhahn ist ein interessantes interaktives Projekt zur Beschreibung der Vogelwelt Schleswig-Holsteins an den Start gegangen, eine im Internet zugängliche "Mitmachavifauna", www.avifauna-schleswig-holstein.de.



Beiträge zur Avifauna Schleswig-Holsteins

Das Elektronische Journal (E-Journal) **Beiträge zur Avifauna Schleswig-Holsteins** (Beitr AviF SH), wurde ins Leben gerufen, um eine zitierfähige digitalisierte Open-Access-Avifauna von Schleswig-Holstein vorzubereiten und zu veröffentlichen. Diese wird zur Online-Diskussion gestellt (interaktive Plattform) und soll in Abständen revidiert werden. Es ist angedacht, die „Neue Avifauna“ in ein Wiki-Format weiterzuentwickeln und auch als App anzubieten. Dieses gesamte Unterfangen wird vom Vorstand der Ornithologischen Arbeitsgemeinschaft für Schleswig-Holstein und Hamburg e.V. voll unterstützt.

Nähere Ausführungen zum Konzept der „Neuen Avifauna“ sind im Vorwort der ersten Publikation dieser Zeitschrift enthalten: **Neue Avifauna von Schleswig-Holstein - Nandu, Anseres - Version 2021** von G. Busche, D. Drenckhahn, B. Koop.

Die Zeitschrift soll weiterhin der Publikation von Materialien und Untersuchungen zur Verfügung gestellt werden, die in Printjournalen oftmals keinen ausreichenden und geeigneten Platz zur Veröffentlichung finden. Dazu gehören die Veröffentlichung von Tagebüchern, lokalen Bestandserhebungen, Brutberichten und anderen gründlich durchgeführten Untersuchungen, wertvollen Materialien und bisher unveröffentlichten Manuskripten, Diplom- und Masterarbeiten oder Auszügen von diesen. Ein Beispiel für das Publikationsformat bietet der Artikel von D. Drenckhahn (Beitr AviF SH 1:51-53): Überlegungen zu Rohweders Schleswig-Holstein Avifauna 1875: Warum erschien sie als Status-

Verzeichnis ohne vertiefende Kommentierung?

Eine bereits eingerichtete **Archiv**-Rubrik (Digitales Archiv) enthält u.a. digitale Kopien von schwer zugänglichen historischen Avifaunen und Beiträgen zur Ornithologie von F. Boie (1819-1835), J. Rohweder (1875/1876), H. Krohn (1925), R. Blasius (1907), K.O. Beckmann (1964), das Original-Reisetagebuch von Beckmann (1910-1968), sowie weitere übergeordnete Literatur wie beispielsweise die für die Avifauna wichtige Monographie „Vogelweltbestände des Wattenmeeres von Schleswig-Holstein“ von G. Busche (1980). Der fehlende Zugang zu wichtiger Literatur wirkt sich manchmal hemmend auf den Mut zur Veröffentlichung aus. Der Literaturfundus soll laufend erweitert werden.

Alle an die Zeitschrift eingereichten Artikel unterliegen der **Begutachtung** durch einen wissenschaftlichen Beirat (Peer Review). Entscheidend für die Annahme zur Publikation sind methodische Validität und Relevanz der Materialien und Untersuchungen. Auf eine vertiefte Diskussion mit der aktuellen Literatur kann in besonderen Fällen verzichtet werden. Entscheidend ist die Qualität der Daten und nicht das Beiwerk. Die Zeitschrift bietet den Autoren an, Zusammenfassungen in englischer Sprache zu erstellen und ggf. auch graphische Auswertungen vorzunehmen. Der Vorteil eines E-Journals besteht in einer gewissen Großzügigkeit hinsichtlich des Seitenumfanges der Beiträge und des Umfangs fotografischer Dokumentationen. Außerdem werden die eingereichten Publikationen umgehend nach Revision ins Netz gestellt. Das kann bei Prioritätsfragen von Bedeutung sein.

Alle Artikel können frei heruntergeladen und zum persönlichen Gebrauch gedruckt werden. Eine kommerzielle Nutzung bedarf der schriftlichen Genehmigung des Herausgebers.

Im Hauptfokus steht die Publikation einer interaktiven „Neuen Avifauna“ von Schleswig-Holstein und von Beiträgen und Materialien, die für die Erreichung dieses Ziels hilfreich sind.

Detlev Drenckhahn
Universität Würzburg

Einladung zum digitalen Mitgliedertreffen am 17. April 2021

Aufgrund der Corona-Pandemie konnten wir im letzten Jahr keine Mitgliederversammlung in Präsenz durchführen. Zurzeit ist dies leider immer noch nicht möglich, aber wir möchten nun nicht noch länger Zeit verstreichen lassen, um Euch über die aktuellen Entwicklungen im Verein und die Pläne für die Zukunft zu informieren. Daher veranstalten wir am Samstag, den 17. April, von 11.00 Uhr bis 14.00 Uhr ein digitales Mitgliedertreffen. So können wir Euch informieren, uns gegenseitig „sehen“ und austauschen. Eine reguläre Mitgliederversammlung kann dann hoffentlich im Herbst dieses Jahres wieder stattfinden. Die Tagesordnung findet Ihr auf unserer Internetseite www.jordsand.de.

Teilnahme nur mit Anmeldung über unsere Internetseite

Da unsere Videokonferenz-Software nur 250 Teilnehmerinnen und Teilnehmer zulässt, bitten wir um eine Anmeldung über das Kontaktformular auf unserer Internetseite unter www.jordsand.de/mitgliedertreffen bis spätestens 11. April. Wir schicken Euch dann per E-Mail einen Link zur Teilnahme sowie eine Anleitung zur Technik zu.

Falls Ihr technische Fragen habt, könnt Ihr Euch an unseren Referenten für Öffentlichkeitsarbeit und Fundraising, Malte Matzen, unter 04102-32656 oder mitgliedertreffen@jordsand.de wenden.

Fünfter Nachweis des Wellensittichs auf Scharhörn

Am 20. Oktober 2020 fand ich Federn eines Wellensittich *Melopsittacus undulatus* auf Scharhörn. Die Federn waren um die Hütte des Vogelwerts verstreut und gehörten offenbar zu einer älteren Rupfung. Möglicherweise hatte einer der auf Scharhörn nicht seltenen Wanderfalken *Falco peregrinus* den Sittich erbeutet und zu seinem Rupfplatz an der Hütte getragen. Dieser Platz wurde offensichtlich mehrfach genutzt, es fanden sich noch weitere Federn eines Wintergoldhähnchens *Regulus regulus*. Die Wellensittich-Rupfung besteht neben einigen Körperfedern aus drei Handschwingen, einer Schwanzfeder und zwei Unterschwanzdecken, deren Farbe zeigt, dass es sich um die blaue Färbungsvariante des Wellensittichs handelt. Wellensittiche sind ganz offensichtlich Gefangenschaftsflüchtlinge und wurden auf Scharhörn bislang dreimal beobachtet (in den Jahren 1963, 2000 und 2013) sowie einmal (1963) als Totfund nachgewiesen (FICHTLER & KLASAN 2018). Damit ist der hier



Die gefundenen und sortierten Federn des gerupften Wellensittichs.
Foto: Burcin Yurdakul

beschriebene Rupfungsfund der fünfte Nachweis der Art auf Scharhörn.

Burcin Yurdakul

Literatur

Fichtler M, S Klasan (2018): Artenliste der Vögel im Nationalpark Hamburgisches Wattenmeer, Hamburger Avifaunistische Berichte 43: 1-171

Buchbesprechung

Frédéric Jiguet u. Aurélien Audevard
Irrgäste – Seltene Vögel in Europa
Haupt Verlag, 2020
368 Seiten; 44 Euro

Wer gerne Vögel beobachtet, schaut bei sehr seltenen Arten und Irrgästen meistens nicht weg, sondern häufig intensiver hin. Die Auseinandersetzung mit Vogelarten, die bei uns nicht alltäglich vorkommen, ist in den letzten Jahren sehr ausgeweitet worden. Immer mehr Beobachter interessieren sich für Irrgäste, immer mehr werden Informationen von Beobachtungen in Foren geteilt, immer mehr werden Fotos besprochen und diskutiert, um welche Arten u./o. Unterarten es sich denn handeln könnte. Dazu ist auch gute Literatur sehr wichtig. Der vorliegende fotografische Vogelführer beschreibt 460 Vogelarten und Unterarten die in Europa sehr selten bzw. als Irrgäste vorkommen anhand von über 2000 Fotos.

Zu (fast) jeder Art werden mehrere Fotos gezeigt, die die unterschiedlichen Kleider, Geschlechts- und Altersmerkmale der Vögel



verdeutlichen. Die Arten werden im Text besprochen, und zusätzlich weisen Erklärungen an den Fotos auf besondere Merkmale wie z.B. Beinfarbe, Federmerkmale, Bürzel-farben, Augenfarben etc. hin. Das ist für die Bestimmung der Arten sehr hilfreich und verschafft einen sehr guten Überblick der entsprechenden Artmerkmale.

Zu den Artabhandlungen werden zudem farbige Verbreitungskarten gezeigt, das hilft die eigentlichen Brut-, Überwinterungs- u. Zuggebiete der behandelten Arten besser zu verstehen. Da es sich hier um Irrgäste handelt, sind die Verbreitungen der beschriebenen Arten weltweiter Herkunft. Angaben im

Text weisen auf, wo die Arten in Europa schon einmal gesehen wurden. So setzt sich ein Bild zusammen und erhöht das Verständnis zum Vorkommen bzw. zur Wahrscheinlichkeit seiner Beobachtung. Ob die Irrgäste sich aufgrund des Klimawandels bei uns zeigen, sie sich einfach nur verfliegen haben, ihr Zugverhalten anpassen oder größere Strecken z.B. auf einem Bananendampfer über den Atlantik mitgefahren sind, bleibt dabei natürlich unbeantwortet, weitere Beobachtungen werden aber vielleicht auch diese Fragen klären.

Dieses Buch ist als Vorbereitung gedacht, wenn man im Feld auf eine Art trifft, die sehr selten ist, und genauso zum Nachschlagen, wenn man aus dem Feld kommt und auf eine Art gestoßen ist, die man nicht richtig einsortieren kann und sich diese dann vielleicht als Irrgast herausstellt. Dieser Foto-führer gibt eine sehr gute Übersicht und bietet sehr viele hilfreiche Informationen, um die Bestimmung von Irrgästen in Europa zu erleichtern und sicherer zu machen.

Steffen Gruber

JORDSAND aktuell

SEEVÖGEL mit neuer Redaktion

Nach einigen Jahren der Kontinuität war es Zeit für neuen Schwung in der Redaktion unserer Zeitschrift! Und so freue ich mich sehr, dass wir gleich fünf neue Mitglieder gewinnen konnten, die unser Team verstärken.

Katharina Fließbach hat nach ihrem Biologiestudium mit den Schwerpunkten Ökologie und Naturschutz und einer Masterarbeit über rotfüßige Seeschwalben mehrere Jahre als wissenschaftliche Mitarbeiterin am Forschungs- und Technologiezentrum Westküste der Universität Kiel gearbeitet. Dort hat sie sich u.a. im Rahmen ihres Promotionsvorhabens mit Seevogelverbreitungen und Konflikten mit menschlichen Nutzungen auf dem Meer beschäftigt. Aktuell ist sie im schleswig-holsteinischen Umweltministerium innerhalb der Naturschutzabteilung für Themen rund um die Ostsee zuständig und auch privat häufig an der Ostseeküste unterwegs.

Geboren 1987, beschäftigt sich **Elmar Ballstaedt** seit seinem 10. Lebensjahr mit der Vogelbeobachtung. In Freiburg im Breisgau hat er ein Studium der Umweltwissenschaften mit dem Schwerpunkt Ornithologie absolviert. Erstmals verschlug es ihn während eines Pflichtpraktikums nach Helgoland und an die dortige Vogelwarte, wo er seine Masterarbeit zum Thema Vogelzug schrieb. Seit 2018 ist Elmar auf Helgoland für den Verein Jordsand tätig und leitet die dortige

Station zusammen mit seiner Frau Rebecca. Seine Schwerpunkte in der Stationsleitung liegen vor allem im ornithologischen Bereich. Mittlerweile schreibt Elmar außerdem seine Promotion zum Thema Seevögel und Meeressmüll in Kooperation mit der Vogelwarte Helgoland, dem Forschungs- und Technologiezentrum Westküste, dem Alfred-Wegener-Institut, dem Verein Jordsand und der Gemeinde Helgoland.

Malte Matzen ist studierter Politikwissenschaftler mit einem Schwerpunkt in Umweltkommunikation. Als gebürtiger Nordfrieser ist er ein Liebhaber von Küste, Watt und Wind. Seit November 2020 ist er für die Öffentlichkeitsarbeit und das Fundraising beim Verein Jordsand zuständig. Vorher verfasste und redigierte er u.a. Texte für Abgeordnete im Niedersächsischen Landtag. Für den Umwelt- und Naturschutz begann er sich während des Studiums in mehreren Umweltschutzgruppen wie dem BUND zu engagieren.

Philipp Meister, Diplom-Geograph mit Ausrichtung Ökologie und Umweltmanagement, ist beruflich seit 15 Jahren im Bereich Umweltplanung in Hamburg tätig. Er war Zivildienstleistender bei der Schutzstation Wattenmeer in Hörnum und absolvierte verschiedene Praktika im Naturschutz, u.a. bei der RSPB, dem Verein Jordsand auf Norderoog und der Bulgarischen Gesellschaft zum Schutz der Vögel. Philipp beobachtet und

fotografiert Vögel und schreibt regelmäßig populärwissenschaftliche Beiträge für u.a. „Der Falke“ und „VÖGEL Magazin für Vogelbeobachtung“.

Der promovierter Biologe **Ulrich Schwantes** war während seiner Studienzeiten in Gießen lokal beim NABU aktiv und ist seit dieser Zeit – mit kurzer Unterbrechung – auch Mitglied im Verein Jordsand. Seevögel faszinieren ihn schon immer und bilden den Schwerpunkt seiner ornithologischen Interessen. Beruflich in der Pharmakologie verankert, war er lange Jahre medizinischer Leiter eines Pharmazeutischen Unternehmens. Reisen zu ornithologischen Hotspots der Nordsee und des Nordatlantiks boten ihm praktische Einblicke in die verschiedensten Themen der Biologie und des Schutzes von Seevögeln. Daraus entstanden in den letzten Jahren mehrere populärwissenschaftliche Beiträge über Seevögel in „Der Falke“ sowie in dieser Zeitschrift.

Erhalten geblieben ist der Redaktion **Rebecca Ballstaedt**, die diese Aufgabe seit 2016 ausfüllt. Ausdrücklich bedanken möchte ich mich bei Veit Henning und Harro H. Müller, die auf eigenen Wunsch aus der Redaktionsarbeit ausscheiden. Ich hoffe, dass sie trotzdem auch in Zukunft noch den einen oder anderen Beitrag zur SEEVÖGEL-Zeitschrift beisteuern werden!

Sebastian Conradt
Redaktionsleitung

Sandanwehungen auf Neuwerk

Nicht nur das winterliche Wetter mit Schnee und Eis beeindruckten im Februar auf Neuwerk. Nach langanhaltigen Ostwinden haben wir auch einen enormen Sandeintrag im Ostvorland festgestellt. Im Windschatten hinter der mit Steinen befestigten Inselkante konnte sich der Sand halten und hoch aufwachsen. Alte Lahnungspflöcke verschwanden stellenweise fast völlig im Sand. Der versandete Bereich zieht sich nördlich der Ostschleuse bis fast auf die Höhe der Ostbake. Das ist der größte Sandeintrag auf Neuwerk seit der Gründung des Nationalparks vor 30 Jahren.

Carolin Rothfuß



Die alten Lahnungspflöcke verschwinden unter dem Sand.

Foto: Carolin Rothfuß

JORDSAND aktuell

Der Weißstorch

Adebar der Weise spricht:

Klimakrise? Kenn ich nicht.

Sonne, Wärme und Thermik –
Davon profitiere ick.

Wir zieh'n zwar immer noch nach Süden,
doch hab'n sich viele schon entschieden:
wir bleiben jetzt – nun schaut mal her –
am besten gleich am Mittelmeer.

Zu essen gibt es da recht viel
In Feuchtgebieten und im Müll.

So sparen Kraft wir und auch Zeit,
zur Heimat ist's nicht mehr so weit,
wir können früh nach Hause fliegen
und zeitig schon die Kinder kriegen.

Die bringt, das weiß doch jedes Dorf,
auch heute noch der Klapperstorch.
Klein-Erna flüstert mir ins Ohr:

„Das kommt mir aber spanisch vor,
Klein-Ilse kam im Januar –
Da sind die Störche gar nicht da“.

Oje, was fang ich damit an?

Ich ruf mal einen Orni an.

Der Orni aber spricht nun weise:

„Das ist ja eine lange Reise,
zu fliegen ganz bis Afrika –
da bleibt so mancher einfach da.

Und selbst im kalten Januar,
bringt's Baby dann der Adebar.“

Ronald Mulsow, 2020

Dr. Ronald Mulsow ist ein bekannter Hamburger Ornithologe und schon sehr lange Mitglied im Verein Jordsand. Mit seiner Frau Margret war er wiederholt Vogelwart in unserem Betreuungsgebiet Schwarztonnensand an der Elbe.

Korrektur

In dem Artikel „Ein Storchweibchen hatte 2-mal Junge in einer Brutzeit“ von Gert Dahms in der letzten Ausgabe der SEEVÖGEL (Band 41, Heft 4) ist uns leider ein bedauerlicher Fehler bei dem abgebildeten Foto unterlaufen. Die gedruckte Bildunterschrift gehört zu einem zweiten Foto, das wir nicht verwendet haben, die richtige Bildzeile mit der korrekten Angabe des Fotografen H.-L. Kordländer fehlte leider. Zur Korrektur drucken wir hier die beiden Fotos mit den richtigen Bildunterschriften ab, ergänzt um ein Gedicht von Dr. Ronald Mulsow, und bitten den Fehler zu entschuldigen. sc



Das in Burweg seit 1983 bestehende Mastnest mit dem Brutpaar aus der "Vogelperspektive", Kreis Stade.
Foto: G. Richters



Das Weibchen "Radolfzell A 3229" und das unberingte Männchen bei der Copula im Burwegener Nest.
Foto: H.-L. Kordländer

Beitrittserklärung zum Verein Jordsand e. V.

Hiermit erkläre ich ab _____ meinen Beitritt als Mitglied im Verein Jordsand zum Schutz der Seevögel und der Natur e. V., Bornkampsweg 35, 22926 Ahrensburg:

Nachname:		Vorname:	
Geb.-Datum:		Straße:	
Postleitzahl:		Ort:	
Telefon:		E-Mail:	

Zutreffendes bitte ankreuzen:

- Einzelmitgliedschaft 55,00 Euro/Jahr
 Familienmitgliedschaft 80,00 Euro/Jahr mit:

Nachname, Vorname _____ Geb.-Datum _____

Nachname, Vorname _____ Geb.-Datum _____

Nachname, Vorname _____ Geb.-Datum _____

- Fördermitgliedschaft 1.000,00 Euro/Jahr

Datum, Ort

Unterschrift des Mitgliedes

ges. Vertreter bei Minderjährigen

Ich bin bereit, einen jährlichen Beitrag von _____ € zu zahlen,
mindestens den entsprechenden Mitgliedsbeitrag.

Ein Formular für das SEPA-Lastschriftmandat zum Beitragseinzug erhalten Sie per Post.

Impressum

Herausgeber

Verein Jordsand zum Schutz der Seevögel und der Natur e.V.
Verantwortlich i.S.d. Pressegesetzes:
Mathias Vaagt
c/o Verein Jordsand, Haus der Natur,
Bornkampsweg 35
22926 Ahrensburg

Redaktionsleitung
Sebastian Conradt
E-Mail: sebastian.conradt@jordsand.de

Redaktion
Dr. Rebecca Ballstaedt, Katharina Fließbach,
Elmar Ballstaedt, Malte Matzen, Philipp Meister,
Dr. Ulrich Schwantes
E-Mail: redaktion@jordsand.de

Manuskriptrichtlinien
www.jordsand.de/themen/seevogel-zeitschrift

Internationale Standard Serial Number ISSN 0722-2947
Auflage 3.000 Stück

Druck
Möller Druck und Verlag GmbH
Zeppelinstraße 6, 16356 Ahrensfelde OT Blumberg

Diese Zeitschrift ist auf umweltverträglich hergestelltem
Papier gedruckt.

Namentlich gezeichnete Beiträge stellen die Meinung des
Verfassers, nicht unbedingt die der Redaktion dar.

Rezensionsexemplare von Büchern oder Zeitschriften
bitten wir an die Redaktionsleitung zu senden.

Der Bezugspreis für diese Zeitschrift ist im Mitgliedsbeitrag
(derzeit mindestens 55 EURO) enthalten.

Vorstand des Vereins Jordsand

1. Vorsitzender
Mathias Vaagt
E-Mail: mathias.vaagt@jordsand.de

2. Vorsitzender
Dr. Sebastian Schmidt
Dorfstraße 15
17498 Groß Karrendorf
E-Mail: sebastian.schmidt@jordsand.de

Kassenführer (kommissarisch)
Mathias Vaagt
E-Mail: mathias.vaagt@jordsand.de

Schriftführer
Jens Umland
E-Mail: jens.umland@jordsand.de

Beisitzer:
Thomas Fritz
E-Mail: thomas.fritz@jordsand.de

Gerhard Thiedemann
E-Mail: gerhard.thiedemann@jordsand.de

Geschäftsstelle

Verein Jordsand e.V.
Bornkampsweg 35, 22926 Ahrensburg
Tel. (0 41 02) 3 26 56
Fax: (0 41 02) 3 19 83
Homepage: www.jordsand.de
E-Mail: info@jordsand.de

Geschäftsführer
Dr. Steffen Gruber
Tel. (0 41 02) 200 332
E-Mail: steffen.gruber@jordsand.de

Regionalstelle Nordfriesland
Eric Walter
E-Mail: eric.walter@jordsand.de

Regionalstelle Vorpommern
Dr. Sebastian Schmidt
E-Mail: sebastian.schmidt@jordsand.de

Bankverbindungen:
Sparkasse Holstein
IBAN: DE94 2135 2240 0090 0206 70
BIC: NOLADE21HOL

Postbank Hamburg
IBAN: DE84 2001 0020 0003 6782 07
BIC: PBNKDEFF

Wir sind wegen Förderung **des Naturschutzes und der
Landschaftspflege** nach dem Freistellungsbescheid
bzw. nach der Anlage zum Körperschaftsteuerbescheid
des Finanzamtes Stormarn, StNr. 30/299/75045 vom
25.04.2018 nach §5 Abs. 1 Nr. 9 des Körperschaft-
steuergesetzes von der Körperschaftsteuer und nach
§3 Nr. 6 des Gewerbesteuergesetzes von der Gewer-
besteuer befreit.

FSC
Logo

ClimatePartner®
klimaneutral

Druck | ID: 10389-1311-1012

Verein Jordsand – hier sind wir aktiv.



HAUS DER NATUR Geschäftsstelle Verein Jordsand
Bornkampsweg 35, 22926 Ahrensburg
Tel.: 04102 - 32656 | info@jordsand.de

HUSUM Regionalstelle Nordfriesland
Hafenstraße 3, 25813 Husum
Tel.: 04841 - 668535

GREIFSWALD Regionalstelle Vorpommern
Ellernholzstraße 1 - 3, 17489 Greifswald
Tel.: 04102 - 32656

Helgoland Außenstelle Helgoland
Hummerbude 35, 27498 Helgoland
Tel.: 04725 - 7787

Nationalpark Hamburgisches Wattenmeer
Außenstelle Hamburgisches Wattenmeer
Nationalpark-Haus Neuwerk, 27499 Hamburg - Insel Neuwerk
Tel.: 04721 - 395349



Greifswalder Oie Außenstelle Greifswalder Oie
Inselhof, 17440 Greifswalder Oie
Tel.: 038371 - 21678

- Betreuungsgebiete
- i Betreuungsgebiete mit Info-Zentrum

Engagieren Sie sich mit uns für den Naturschutz, werden Sie Mitglied und/oder helfen Sie mit Ihrer Spende:

Verein Jordsand e.V.
IBAN: DE94 2135 2240 0090 0206 70
BIC: NOLADE21HOL

www.jordsand.de

-  facebook.com/VereinJordsand
-  instagram.com/VereinJordsand
-  twitter.com/VereinJordsand



VEREIN JORDSAND